Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1931

19.4.1931 (No. 108)

Visual Library

Sonntag, 19. April 1931 — 176. Jahrgang Nr. 108

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- u. Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales u. Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98, Tel.-Amt 4, J. 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

In aller Kürze.

Die englischen Kronjuristen haben die von Henderson am 30. März im Unterhaus angekündigte Untersuchung über die Beziehungen zwischen dem deutsch-österreichischen Zollabkommen und den bestehenden Verträgen mit dem Genfer Protokoll vom Jahre 1922, zum Abschluß gebracht. In einer Denkschrift sollen die Kronjuristen festgestellt haben, daß der Vertrag nicht gegen die bestehenden anderweitigen internationalen Abmachungen verstößt.

*

Der österreichische Innenminister Winkler betonte am Freitag in einer Rede erneut die Notwendigkeit der deutsch-österreichischen Zollunion, weil der Völkerbund keinerlei Ausweg aus der Wirtschaftsnot gezeigt habe, der praktisch zum Ziele führe und weil das Gerede von Paneuropa und ähnlichen Konstruktionen lediglich auf dem Papier liege.

*

* Das Abkommen zwischen den deutschen Industriellen und dem Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion über zusätzliche deutsche Lieferungen nach der Sowjetunion in Höhe von 300 Millionen Reichsmark ist jetzt veröffentlicht worden.

*

Anläßlich der Beendigung der 22. Legislaturperiode des bulgarischen Parlaments erschien Zar Boris mit seiner jungen Gattin im Parlament. Ihm wurden begeisterte Huldigungen zuteil.

*

* Zwischen der Madrider Regierung und Catalonien ist eine vorläufige Einigung erzielt worden.

*

Nach einer Funkmeldung aus Lissabon hat die portugiesische Regierung den aufständischen Truppen auf den Azoren ein Ultimatum gestellt, in dem sie aufgefordert werden, die revolutionäre Bewegung sofort einzustellen, andernfalls die regulären portugiesischen Truppen angreifen würden.

*

Nach in Berlin vorliegenden Meldungen sind die deutschen Reisenden, die sich zurzeit auf Madeira aufhalten, keinerlei Beschwernissen ausgesetzt. Die vorläufige Regierung auf Madeira macht der Abreise der Fremden keine Schwierigkeiten. Der deutsche Gesandte in Portugal ist zu einem Bericht über die Verhältnisse auf Madeira aufgefordert worden.

*

* Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am Samstag fünf Strausberger Kommunisten, die Flugblätter an die Strausberger Polizeibeamten verteilt hatten, zu Festungsstrafen.

*

Der Papst hat dem Bey von Tunis, Sidi Achmed Pascha den Orden vom Goldenen Sporn verliehen. Mit König Fuad von Aegypten und Amanullah, dem ehemaligen König von Afghanistan ist der Bey der dritte mohammedanische Fürst, der mit diesem seltenen päpstlichen Orden ausgezeichnet wird. Die Auszeichnung des Beys von Tunis erfolgte als Anerkennung für das Gelingen des Eucharistischen Kongresses von Karthago, den der Bey sehr gefördert hat.

*

Nach siebentägigem Aufenthalt in Manila ist Kreuzer „Emden" am 9. April nach China in See gegangen. Er hat auf dem Wege durch die Fokien-Straße inzwischen die Mündung des Jangtse erreicht und ist am Donnerstag in Nanking eingetroffen.

*) Näheres siehe unten.

Besprechungen in Badenweiler.

W. Pf. **Berlin**, 18. April.

Während der letzten Wochen sind zwischen den Großbanken und der Reichsbank sehr eingehende Besprechungen geführt worden, um etwaigen französischen Gegenwirkungen gegen die deutsch-österreichischen Zollunionspläne begegnen zu können. Unter diesem Gesichtspunkt verdient auch der Aufenthalt, den der Reichsbankpräsident Dr. Luther auf seiner Durchreise zur Tagung des Generalrates der Bank für Internationale Zahlungen in Badenweiler, dem Feriennaufenthalt des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers, genommen hat, besondere Beachtung. Die Aussprache zwischen den drei Persönlichkeiten wird sich selbstverständlich nicht nur mit diesen Kreditfragen beschäftigen, sondern das ganze Problem langfristiger Kapitalhereinnahme nach Deutschland überhaupt umfassen.

Merkwürdiges Verhalten französischer Offiziere.

Auf Spionagewegen?

Photographische Aufnahmen im Festungsbereich von Königsberg.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts.)

W. Pf. **Berlin**, 18. April.

In Königsberg in Ostpreußen hat sich am Samstag ein Zwischenfall ereignet, der den an sich schon gespannten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht gerade dienlich erscheint. Im Kasernenviertel Rothenstein in Königsberg wurden am Samstag vormittag auf dem Kanonenwege, der die Infanterie- von der Artilleriekaserne trennt, vier Personen mit ausgesprochen ausländischem Typ bemerkt, die mit großem Interesse den Dienst auf dem Kasernenhof der Artillerie beobachteten und anscheinend auch photographische Aufnahmen machten. Es erschien daher notwendig, die Personalien der betreffenden Herren festzustellen. Sie wurden ermittelt als der Königsberger französische Konsul, der sich in Begleitung von drei französischen Offizieren befand, und zwar handelt es sich um den Konsul P. Fanget, den Oberstleutnant Koeltz, den Kapitän de Mierry und den Kommandanten Derache. Die Franzosen wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt, dürfen jedoch Königsberg vorerst nicht verlassen.

Zu dieser für den französischen Konsul in Königsberg und für die beteiligten französischen Offiziere recht peinlichen Angelegenheit wird amtlich folgendes mitgeteilt:

„Drei französische Offiziere, darunter ein Mitglied der französischen Botschaft in Berlin, haben eine vorher bei den zuständigen Stellen angemeldete Reise nach Ostpreußen unternommen, um die Schlachtfelder von Tannenberg und Gumbinnen zu besichtigen. Am ersten Tage ihres Aufenthaltes in Ostpreußen haben die genannten Herren in Begleitung des örtlichen französischen Konsuls sich zur Königsberger Artilleriekaserne begeben und photographische Aufnahmen der innerhalb des Kasernements stattfindenden Uebungen gemacht. Sie wurden von der Wache festgenommen, nach Feststellung ihrer Personalien jedoch wieder entlassen. Ihre photographischen Apparate wurden beschlagnahmt und die bereits gemachten Aufnahmen einer Prüfung unterzogen."

Das Auswärtige Amt ist wegen der Angelegenheit bei der französischen Botschaft in Berlin vorstellig geworden. Wenn von den zuständigen deutschen Stellen das Verhalten der Franzosen als nicht korrekt bezeichnet wird, dann scheint uns diese Beurteilung doch recht milde zu sein. Diese ganze Art, eine Besichtigungsreise nach den Schlachtfeldern von Tannenberg und Gumbinnen anzumelden und dann innerhalb des Festungsbezirks von Königsberg photographische Aufnahmen zu machen, ist eine Dreistigkeit, die die Franzosen, wenn sie sich deutsche Offiziere erlaubt hätten, sicherlich nicht nur als unkorrekt bezeichnen würden. Jedenfalls sieht der ganze Fall reichlich nach Spionage aus, wobei man allerdings nicht behaupten kann, daß sich diese Herren besonders geschickt angestellt hätten. Darüber werden sie sich ja vor ihren eigenen Behörden zu verantworten haben.

Auch dieser Fall zeigt wieder, wie die Franzosen alles aufgreifen, was ihrer abrüstungsfeindlichen Haltung dienlich sein kann. Tatsächlich hat die Reichswehr selbstverständlich nichts zu verbergen. Der deutsche Reichswehretat ist ordnungsgemäß im Reichstag verabschiedet, und der Rüstungsstand Deutschlands ist ja durch Bestimmungen des Versailler Vertrages bedingt, und wie das Verhältnis der deutschen Materialbestände zu den französischen ist, zeigt die Tatsache, daß Deutschland z. B. 1134 leichte Maschinengewehre besitzt gegenüber 26 000 französischen, daß die Reichswehr über 792 schwere Maschinengewehre verfügt gegenüber 19 000 franz., daß wir 288 leichte Geschütze u. 22 schwere Geschütze haben gegenüber 4300 bezw. 2200 französischen, daß Frankreich 2500 Militärflugzeuge im Dienst hat, während es Deutschland überhaupt nicht erlaubt ist, Militärflugzeuge zu halten. Eine „Gefahr" für Frankreichs Sicherheit kann unsere kleine Reichswehr also nicht sein. Das hätte aber sicher nicht daran gehindert, daß man die Aufnahmen von Königsberg, wenn sie nicht infolge der Ungeschicklichkeit der Photographen beschlagnahmt worden wären, gelegentlich der Welt als einen neuen Beweis für Deutschlands ungeheure Rüstungen vorgehalten hätte.

Eine historische Erinnerung.

Ein anarchistisches Attentat wurde gegen das jungvermählte spanische Königspaar in Madrid am 19. Mai 1906 verübt. Das Königspaar blieb unverletzt, 15 Menschen aus dem Gefolge wurden getötet. Durch einen Zufall gelang damals die einzige Aufnahme, die wir hier zeigen, gerade im Augenblick der Explosion.

Grenzen und Ziele der Außenpolitik.

Von

Dr. Hermann Ullmann.

Das erste Jahr der Regierung Brüning war mit einer innerpolitischen, vor allem wirtschaftspolitischen Krisenabwehr ausgefüllt. Die Außenpolitik wurde eingestandenermaßen mehr oder minder verwaltet und blieb am Rande der politischen Arbeit. Als die Regierung Brüning von der Autorität des Reichspräsidenten zur Bewältigung der drei großen Sachaufgaben: Ordnung der Finanzen, Landwirtschaftshilfe, Osthilfe berufen wurde, da schien die Staatskrise in ein neues Stadium einzutreten und ein innerer Strukturwandel des Staates sich anzubahnen. Die Hauptrichtungen, die sich für diesen Strukturwandel andeuteten, waren, formal gesehen: Zurücktreten der Parteien, Selbstausschaltung des Reichstags, stärkere Aktivierung des Reichsrats, stärkerer Einsatz der Autorität des Reichspräsidenten. Ein „wirtschaftlich-finanzieller Ausnahmezustand mit gesetzvertretendem Verordnungsrecht" wird von einem Kanzler durchgeführt, der sich auf die Hausmacht seiner als „Staatsersatz" wirkenden Partei, auf die Autorität des Reichspräsidenten und die Reichswehr, sowie auf die schiedsrichterliche Unentbehrlichkeit in der sozialen und Wirtschaftskrise stützt und der als Ordner der im Staat und zum Teil schon neben dem Staat wirkenden Mächte eine zentrale Reichsmacht aufrechterhält. So entsteht ein überaus kompliziertes System, das in hohem Maße von den besonderen Eigenschaften und Fähigkeiten des Kanzlers abhängt. Es wird dadurch noch besonders kompliziert, daß jene Hausmacht-Partei, das Zentrum, im Reich und in Preußen eine verschiedene Funktion ausübt. Während im Reich die Parteien auf praktisch sehr enge Kontrollbefugnisse eingeschränkt sind, regiert in Preußen noch eine Koalition. Ein älterer und ein neuerer Zustand besteht also nebeneinander. Daß dieser Zustand zur Bewältigung der außergewöhnlichen wirtschaftlichen, sozialen und allgemein staatlichen Aufgaben nicht ausreicht, tritt auf Schritt und Tritt hervor. Es braucht nur an die unerträglich verzögerte und höchst problematisch vorbereitete Osthilfe oder an den uneinheitlichen Gebrauch erinnert zu werden, den die Polizeibehörden der Länder von der Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen machen. Ganz allgemein drängen in diesem System alle Spannungen und Entscheidungen (z. B. die arbeitsrechtlichen) in die Spitzen, der Staat wird mit Aufgaben, die der Selbstverwaltung und Selbsthilfe zustehen, überlastet, jenes Ordner-Amt erschöpft mehr und mehr die Kräfte der politischen Führung, sie wird mit Verwaltungspflichten gigantischen Ausmaßes bedrängt und daneben wächst die äußere Macht der Bürokratie im selben Maße wie ihre innere Unsicherheit. Zugleich aber sind die politischen Kräfte und Spannungen der alten Demokratie keineswegs ausgeschaltet, sie finden nur infolge der Erstarrung und Unzulänglichkeit der Parteien und infolge der Zersplitterung der öffentlichen Meinung keinen fruchtbaren Ausdruck. Die Folge davon ist die zwangsläufige Flucht der Massen in den Radikalismus. Der latente Bürgerkrieg ist der schärfste Ausdruck dieser Entwicklung.

Durch ihn werden aber auch die letzten Gründe dieses Zustandes aufgedeckt, die nicht im Innern, sondern in den außenpolitischen Machtverhältnissen liegen. Der Staat bedarf eines Mindestmaßes an Souveränität nach außen, um nach innen Autorität üben zu können. Damit wird die Gültigkeit der These: erst Ordnung im Innern, dann Wendung nach außen in ihrer Problematik sichtbar. Sie ist von der Regierung Brüning mit Recht dem Verfahren früherer Regierungen entgegengesetzt worden, aber entspricht nicht einem Weltzustand, der zur Zeit der früheren Regierungen bestand, und kann nicht für immer gelten. Die außerordentlichen Anstrengungen und Leistungen dieser Regierung für Ordnung im Innern setzten in dem Augenblick ein, da die Weltkrise auch außerhalb Deutschlands sichtbar wurde. Der außerordentliche und doch nicht zureichende Erfolg jener Anstrengungen zeigt (und das ist, im Großen gesehen, ihr Hauptverdienst) die Grenze jener These. Es war eine gewaltige Leistung von geschichtlichem Ausmaß, diese Grenze zu zeigen, ohne daß eine Panik ausbrach. Immerhin ist die Gefahr dieser Panik angedeutet in der innerpolitischen Entwicklung. Die nationalsozialistische „Welle", wie man etwas mechanistisch zu sagen pflegt, zeigte, als eine Art von „Plebiszit", deutlich, wenn auch mit vorzugsweise negativen Vorzeichen, daß ein sehr erheblicher Teil des Volkes an einen Staat von so gerin-

ger Souveränität nicht mehr glaubt. Die nationalsozialistische Flucht aus der Mitverantwortung für „diesen" Staat bedeutete, wenn man den Kern aus dem agitatorischen Wust herausschält: daß man die Grenze jener These (nicht freilich zugleich die Grenzen der außenpolitischen Möglichkeiten) sieht.

Die Grenzen der Außenpolitik sind gegenwärtig deutlich genug sichtbar. Das deutsch-österreichische Zollabkommen hat sie sogar in ganzer Schärfe gezeigt, hier ist aber auch gleichzeitig ein Ausgangspunkt für unser weiteres Handeln festgelegt. Die französisch-tschechische Reaktion hat das Gefüge der europäischen Politik vor der ganzen Welt bloßgelegt. Hier machte der Kern Mitteleuropas, Deutschland und Oesterreich, endlich einmal den Versuch weitergreifender wirtschaftlicher Selbsthilfe, streng im Rahmen der Verträge und der geringen Bewegungsfreiheit, die ihnen geblieben ist. Der so gut wie einzige Ausweg, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit dieses Gesamtgebietes zu steigern, soll nach den Wünschen Frankreichs versperrt sein, und zwar in einem Augenblick, in dem die Spannungen, die durch die Weltkrise und Tributlasten erzeugt, bis zu einem Grade gestiegen sind, der die Ordnung in der Mitte Europas bedroht. Es wird von Jahr zu Jahr deutlicher: wenn auf der einen Seite die Erfüllung aller aus dem Versailler Vertrag fließenden Forderungen rigoros gefordert, andererseits aber Deutschland jede Möglichkeit zur wirtschaftlichen Gesundung und Selbsthilfe unterbunden wird, dann kann auf die Dauer keine deutsche Regierung, mag sie innerpolitisch wie immer konstruiert sein, die Verantwortung mehr tragen. Hier sind die Linien unserer Außenpolitik angedeutet. Wir können nicht für Westen oder Osten „optieren", wir können aber auch nicht mit immer neuen wirtschaftlichen und innerpolitischen Opfern eine Leistung für Europa vollbringen, an der uns Europa hindert.

Jener innerpolitische Zustand, der die letzten Reserven unserer alten Staatsautorität zu erschöpfen droht, kann nicht beständig dauern. Er muß zu einer neuen Stabilität zurückfinden, was nicht ohne völlige Umgestaltung unseres innerpolitischen Kräftesystems möglich ist, oder sich zur weiteren Auflösung hinbewegen, die dann nicht nur Deutschland, auch Europa aufs schwerste erschüttern wird. Das Schwergewicht liegt in den nächsten Monaten bei der Außenpolitik. Sie kann jetzt nicht mehr nur verwaltet werden. Eine Regierung, die aus der gegenwärtigen innerpolitischen Sackgasse herausfinden will, muß auch nach innen die außenpolitischen Notwendigkeiten herausstellen. An ihnen müssen sich die Geister scheiden und vereinen. Mit rein innerpolitischen Mitteln wird auch die Weiterentwicklung des innerpolitischen Zustandes, der aus sich heraus einer Entscheidung entgegentreibt, nicht gelenkt werden können.

Um Landrat Hansmann.

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung.

TU. **Berlin**, 18. April.

Der vom Minister des Innern zur Aufklärung der gegen den Landrat Hansmann in Schwelm erhobenen Vorwürfe entsandte Kommissar hat eine größere Anzahl von Teilnehmern der Versammlung vom 12. April eingehend als Zeugen vernommen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die übereinstimmenden Bekundungen dieser Zeugen ergeben, daß der Landrat Hansmann die ihm in den Mund gelegten beleidigenden Aeußerungen über die deutschen Frontsoldaten nicht getan habe. Die Unrichtigkeit der Vorwürfe ergebe sich weiter aus der Tatsache, daß die Versammlung, an der auch zahlreiche Nationalsozialisten und Stahlhelmer teilgenommen hätten, sich bei der Rede des Landrats völlig ruhig verhalten habe, was wohl nicht der Fall gewesen wäre, wenn der Landrat die beleidigenden Ausführungen gemacht hätte. Weiter sei am Tage nach der Versammlung von der Redaktion der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", dem Vorsitzenden der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft des Schwelmer Kreistages und der Redaktion des „Schwelmer Tageblattes" mitgeteilt worden, der Ausdruck „Schwein" sei anscheinend nicht vom Landrat, sondern von einem Diskussionsredner gebraucht worden.

Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 18. April.

Die Nationalliberale Correspondenz, der Pressedienst der Deutschen Volkspartei, teilt mit: „Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei trat heute (Samstag) zu einer aus dem ganzen Lande vollzählig besuchten Sitzung zusammen. Der Parteiführer, Abg. Dingeldey, erstattete einen Bericht über die politische Lage, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß. Sie ergab die völlige Uebereinstimmung der Vertreter aus dem Lande mit den Auffassungen des Parteiführers und bekundete besonders den festen Willen der Partei, gegen den Kulturbolschewismus zu kämpfen, wie er sich neuerdings in der kommunistischen Propaganda gegen Kirche, Ehe und bürgerliche Gesellschaft äußere. Sodann legte der Parteiführer dem Reichsausschuß den von ihm ausgearbeiteten Entwurf zu den Kampfzielen der Deutschen Volkspartei vor.

Namens der Versammlung dankte Geheimrat Professor Kahl unter lebhaftem Beifall dem Abgeordneten Dingeldey für die Ausarbeitung dieses neuen Aktionsprogramms, das geeignet sei, in straff zusammengefaßter Form die Ziele der Deutschen Volkspartei zu ihren neuen Aufgaben zu umreißen. Der Reichsausschuß trat dann in eine Einzelberatung der Vorschläge des Parteiführers ein. Die Kampfziele wurden unter einmütiger Zustimmung der Vertreter aus dem ganzen Reich angenommen. Sie werden in der morgigen Sitzung des Zentralvorstandes vorgelegt werden.

Die Lage in Spanien.

Einigung zwischen Madrid und Barzelona.

Madrid, 18. April.

Die Verhandlungen der Madrider Regierung mit Katalonien haben eine völlige Uebereinstimmung ergeben. Die katalonische Regierung erhält die Bezeichnung „Generalidad de Cataluunya", bis eine Versammlung sämtlicher katalonischer Gemeinden über die Gesamtwünsche Kataloniens beschlossen hat, die wiederum von der allgemeinen spanischen Nationalversammlung zu bestätigen sind. Sollten die katalonischen Selbstregierungswünsche in den Cortes nicht durchgehen, will Katalonien den Kampf um seine Freiheit erneut aufnehmen.

Inzwischen sind die Kriegsschiffe umgetauft worden und zwar die Kreuzer „Alfonso XIII." in „Espana", „Reina Victoria Eugenia" in „Republica" und „Prinzipe Alfonso" in „Libertad".

Der Kommandeur des Madrider Infanterie-Regiments, Leon, wurde wegen unfreundlicher Haltung gegenüber der Republik festgenommen.

Der Finanzminister hat alle Grenzstationen angewiesen, Geldverschiebungen zu verhindern. Reisende dürfen nur 5000 Peseten mit über die Grenze nehmen. Der Minister hält den Zeitpunkt für eine Stabilisierung der Peseta für ungeeignet und will daher auch nicht zur Stützung ihres Kurses eingreifen. Das bedeute jedoch nicht, daß die Regierung immer diese neutrale Haltung einnehmen werde. Das Problem der Peseta-Stabilisierung sei zu komplizert, als daß die neue Regierung sich bereits in den ersten Tagen auf eine Linie festlegen könnte.

In hiesigen diplomatischen Kreisen wird das Verhalten des französischen Botschafters, als er die Anerkennung der spanischen Republik durch Frankreich übermitteln wollte, lebhaft kommentiert, weil er dabei mit offensichtlicher Ueberstürzung vorging. Er ließ den Präsidenten aus einem Ministerrat herausholen, um ihm die „freudige Botschaft" zu übermitteln. Auch Bulgarien, Südslawien und Guatemala haben am Freitag die Republik in Spanien anerkannt. Der englische Botschafter hat dem Präsidenten noch für den heutigen Abend seinen Besuch angekündigt. Es ist noch unbestimmt, ob er ihm dabei die Anerkennung seiner Regierung übermitteln wird.

Der Belagerungszustand in Sevilla ist aufgehoben worden. Sämtliche Universitäten haben ihre Lehrtätigkeit wieder aufgenommen. Wegen der Erschießung der aufständischen Offiziere von Jaca wird der Generalstaatsanwalt gegen Berenguer Anklage erheben.

Die Absicht der Basken, eine selbständige Republik zu errichten, will die Regierung mit friedlichen Mitteln zu verhindern suchen. Sämtliche baskischen Gemeinderäte wollen die Regierung in schriftlichen Eingaben ersuchen, ihre Autonomie zu genehmigen.

Wie aus Hendaye gemeldet wird, sind bei der Herzogin von Alba, als sie Spanien über Irun verlassen wollte, 650000 Pesetas beschlagnahmt worden. Es wurde ihr jedoch gestattet, ihr Geld bei einer spanischen Bank zu hinterlegen. Die Zollbeamten erklärten, den Befehl zu haben, keinem Mitglied der königtreuen spanischen Aristokratie die Mitnahme größerer Summen in spanischer Währung zu gestatten. Einer anderen Persönlichkeit des alten Regimes sollen eine Million Pesetas beim Ueberschreiten der Grenze abgenommen worden sein.

Die Wirtschaftspartei zur politischen Lage.

TU. **Goslar**, 17. April.

In der in Goslar einberufenen Sitzung der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei, an der auch die Vorstände der Landtagsfraktionen von Preußen und Thüringen teilnahmen, erstattete der Parteivorsitzende Drewitz Bericht über die politischen Vorgänge der letzten Wochen. Es wurde beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, die Länderregierungen aufzufordern, unverzüglich ergänzende Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung vom 28. März zu erlassen, um parteipolitische Mißbräuche und Mißgriffe durch die nachgeordneten Dienststellen zu unterbinden. Mit großer Sorge verfolge die Wirtschaftspartei die Entwicklung der Wirtschaftslage und der Reichsfinanzen in der letzten Zeit. Deshalb werde der Reichskanzler des weiteren ersucht werden, in den nächsten Tagen den Fraktionsvorstand zu empfangen, der ihm die Vorschläge der Partei zu dem von der Reichsregierung angekündigten Gesamtplan auf finanziellem, sozialem und wirtschaftspolitischen Gebiet unterbreiten wird.

Das Abkommen über das Russengeschäft.

Berlin, 18. April.

Der Rußlandausschuß der deutschen Wirtschaft veröffentlicht nunmehr das Abkommen vom 14. April über die deutschen Lieferungen nach der Sowjetunion über 300 Millionen Mark, das zwischen den deutschen Industriellen und dem Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion geschlossen wurde. Das Abkommen enthält die im wesentlichen bereits bekannten Einzelheiten über die Art der Vertragsabschlüsse, der Kredite- und Zahlungsbedingungen usw. Wie aus dem Abkommen hervorgeht, hat die Handelsvertretung der U.d.S.S.R. in diesem Abkommen sich verpflichtet, alsbald mit den zuständigen deutschen Wirtschaftsorganisationen in Verhandlungen über eine Neuregelung der allgemeinen Lieferungsbedingungen vom 9. Februar 1927 insbesondere auch der Abnahme und Montagebedingungen, einzutreten.

Königin Eaa von Spanien trifft in Paris ein.
Neben ihr rechts Quinones de Leon, der letzte Gesandte der spanischen Monarchie in Paris.

„Idomeneo"-Neubearbeitung.

Die von Mozart 1781 nach einem alten Text von Danchet modernisiert von Varesco, für München in italienischer Sprache komponierte Oper „Idomeneo", mit nicht sehr wesentlichen Abweichungen in Wien 1786 wiedererschienen, hat seither auf der Bühne nicht allzu viel Glück gehabt. Lediglich in Dresden gab es 1854 einen „Idomeneo"-Erfolg. „Idomeneo" ist so wie der spätere „Titus" der Typus der damaligen Opera seria und hat in der Geschichte der Oper ihren bedeutsamen Platz. Im Mozartschen Gesamtschaffen bezeichnet „Idomeneo" allerdings den Wendepunkt zu den kommenden Opern der Reife. Arien, Chöre, Glanz des Orchesters tragen durchaus den Stempel des einmaligen, unübertroffenen Mozartschen Genies. Die Vorgänge des Buches indes lassen kühl, sind überdies dramaturgisch nur recht lose miteinander verknüpft. Hier setzt die radikale Umgestaltung Lothar Wallersteins ein. Im großen ganzen hielt der Neubearbeiter an dem Gang der Handlung fest, wahrt sich jedoch freie Hand, sie in Einzelheiten nach eigenem Gutdünken umzubiegen. Die Details sind jetzt logisch verknüpft und weitaus dramatischer geordnet. Außerdem wurden starke Kürzungen, namentlich in den Rezitativen vorgenommen, daneben auch neue Rezitative eingefügt. Die Arien blieben unangetastet, erscheinen indes zum Teil umgestellt und anders textiert, wofür lediglich Musik und Sinn maßgebend waren. Die vertraute Figur des Arbaces ist stark beschnitten, Elektra, die jetzt Ismene heißt, wurde statt der eifersüchtigen Liebesrivalin eine extrem nationalistisch eingestellte Legitimistin. Dies angeblich darum, weil die Figur der Elektra durch das bekannte Opernwerk von Richard Strauß zu eindeutig bestimmt sei (eine Begründung, gegen die sich manches Grundsätzliche einwenden ließe). Gelegentlich, wie in dem Anklingen des Rivalitäts-Motivs Vater und Sohn, taucht das Originalbuch Danchets auf. Den Idamantes singt nicht wie einst ein Kastrat, sondern eine Sopranistin. Im Textbuch finden sich keinerlei dekorative Angaben, nur Anweisungen über den Wechsel von kurzer und tiefer Bühne, um die Kontinuität des Spieles zu wahren.

Die hauptsächlichsten musikalischen Aenderungen bestehen, abgesehen von den schon erwähnten neuen und umgestellten Rezitativen und Arien-Umgruppierungen, in der Verwertung einer 1786 hinzukomponierten Rondo-Arie des Idamantes, der Anwendung gemischter Chöre (statt Männerchors), der Einfügung eines Interludio mit kantabler Episode von Richard Strauß (das Untier schildernd), der Wahl des mittellangen Orakelspruchs in der Fassung des Anhang 4 zum alten Auszug (Mozart hat deren 3 immer kürzer werdende komponiert), und einem neuen von Richard Strauß herrührenden Schluß-Ensemble-Satz (Mozart-Huldigung). Die musikalischen Eingriffe und Umgestaltungen sind im zweiten (längsten) Akt am einschneidendsten.

Prinzipiell läßt sich die Berechtigung einer so durchgreifenden, wenn auch von Meisterhand vorgenommenen Operation an einem immerhin lebendigen Organismus, der Schöpfung eines unsterblichen Genies, gewiß anzweifeln. Wenn es sich darum handelte, das vergessene Werk wiederzubeleben, hätte sich unter der Autorität des Namens Richard Strauß mit geringfügigeren Strichen, Retouchen, Uebergängen, möglicherweise der gleiche Zweck müheloser erreichen lassen. Daß bei Erwähnung des Namens Helena das Motiv der „Aegyptischen Helena" von Richard Strauß aufklingt, dürfte in diesem Zusammenhange ebensowenig nach jedermanns Geschmack sein, als etwa die Ausmerzung des Namens und Sinnes der Elektrafigur ad majorem gloriam des lebenden Tondichters, wovon schon die Rede war. Das besagt natürlich nichts gegen die Qualitäten der neu hinzugekommenen Strauß-Musik und die allerdings künstlerisch sowie materiell von vornherein entsprechend bewerteten Verdienste der Neubearbeiter.

Dekorationen und Kostüme der Novität sind nach Anregungen Lothar Wallersteins von Professor Roller im Stile flämischer Kunst des 17. Jahrhunderts entworfen worden. An Pracht der Aufmachung hat man es in keiner Hinsicht und an keinem Orte fehlen lassen. Das sonst so knauserige Finanzministerium hat diesmal — wahrscheinlich mit süß-sauren Mienen — ungewöhnlich tief in die Tasche gegriffen. Die Auftritte im Tempel, am Strand, im Königspalast sind allesamt überaus farbenprächtig, eindrucksvoll, sinnvoll gegliedert, mächtig gesteigert, schlagen nur mitunter unwillkürlich in das kaum beabsichtigte, übertrieben Revuehafte um. Das mimische und choreographische Moment nimmt häufig einen breiten, da und dort vielleicht allzu breiten Raum ein. Man darf schüchtern vermuten, daß Mozart — der überhaupt im allgemeinen kaum als restlos zustimmend angenommen werden kann — schwerlich zu jedem Inszenierungsdetail unbedingt Ja und Amen gesagt hätte ....

Außerordentlich die Leistung des von Richard Strauß selbst geführten Orchesters, Stimmkraft, Präzision und Delikatesse der Chöre und die Darbietungen der Solisten. Alles in allem: eine Mustervorstellung unvergleichbarer Art. Richard Strauß, um den die Welt wirbt, wußte wohl, warum er der immer noch einzig dastehenden Wiener Staatsoper die Ehre und Verantwortung seiner jüngsten Uraufführung anvertraute.

Oskar Bendiener.

Theater und Musik.

Zum Elisabethen-Jahr.

Zu Beginn des Elisabethen-Jahres ist es angebracht, auf eine Dichtung in gebundener Rede aufmerksam zu machen, die in poetischer Form das Leben, Wesen und Wirken der heiligen Elisabeth darstellt. Dies Büchlein hat eine besondere Vorgeschichte, über seine Entstehung erzählt Alberta v. Freydorf folgendes: Schon von Jugend auf, von ihren Klosterzeiten her, hatte die Verfasserin für die hl. Elisabeth, als dem Vorbild der Wohltätigkeit, große Verehrung gehegt. Da war sie freudig überrascht, als sie bald nach ihrer Entlassung aus dem Kloster zufällig erfuhr, daß diese Heilige zu ihren eigenen Ahnen zählte. Denn der Stammvater der Freiherrlich v. Cornbergschen Familie war der Enkel Philipp des Großmütigen. An dieser Entdeckung erfreute sich aber auch die Freundin und Nachbarin der Cornbergschen Familie, die ungemein poetisch veranlagte Mutter des Dichters Viktor v. Scheffel. War diese doch selbst Begründerin und Vorsitzende des Karlsruher Elisabethen-Vereins. Diese Josephine Scheffel begann ein Theaterstück für diesen Verein zu schreiben, „Die Rosen der heiligen Elisabeth", aber kaum lagen die ersten Seiten auf ihrem Schreibtisch, als ihr der Tod die Feder aus der Hand nahm. Ihr Sohn Joseph Victor übergab bald darauf dieses Bruchstück an Alberta von Cornberg, und als diese über 20 Jahre später nach dem Tode ihres Mannes, des badischen Außenministers von Freydorf, sich dem schriftstellerischen Beruf zuwendete, hat sie das von Frau Scheffel begonnene Stück zu Ende geführt und 1885 veröffentlicht. Joseph Victor v. Scheffel äußerte darüber: „ich meine bis zum Schluß, ich hörte meine Mutter.

Die Dichtung ist wohl wert, in weiten Kreisen Beachtung zu finden, erstens, der schöngegliederten Sprache halber, ferner wegen der edlen und doch nie übersteigerten Auffassung des Vorwurfs, schließlich wegen der Wirkung, welche die Aufführung unbedingt erzielen wird. Die Legende ist in 3 Akte geteilt und wird von 13 Personen dargestellt, die Aufführung bietet keine Schwierigkeiten. Wer sie ausgestalten will, kann dies mit 10 lebenden Bildern tun, welche mit verbindendem Text als Nachtrag beigefügt, eventuell auch allein verwendbar sind. Ueber Erwerbung des Buches und des Aufführungsrechtes gibt Freifrau Ella von Cornberg in Eisenach, Marienstraße 17, I., Auskunft. Theater und Vereine, die des Elisabethentages bühnisch-künstlerisch gedenken wollen, seien hierauf aufmerksam gemacht.

Felix Weingartner in Paris. Weingartner hat die Reihe seiner vielumstrittenen Konzerte beginnen können. Orchester und Dirigenten werden gerühmt, insbesondere die Beethoven-Wiedergabe. Weniger schien die Symphonie Phantastique von Berlioz zu überzeugen.

Der Schrecken der Meere

Meine U-Boot-Abenteuer

Von Korvettenkapitän Max Valentiner.

(21. Fortsetzung.)

(Copyright by Amalthea-Verlag, durch „Internationaler Buchdienst", Wien.)

Inzwischen begannen sämtliche Forts der Portugiesen, die rings um die ganze Stadt auf den Höhen verteilt liegen, blindlings ins Wasser zu schießen. Auch die „Datia" war nur so tief gesunken, daß gerade das Podest mit der Kanone herausragte, sie schoß auch weiter. Ich hatte aber im Hafen nichts weiter zu suchen, ging daher auf dem gleichen Wege, auf dem ich hereingekommen war, wieder hinaus. Draußen tauchte ich auf und war jetzt etwa siebentausend Meter von der Stadt entfernt.

Alle Geschütze der Forts begannen wieder zu schießen, doch die Portugiesen hatten nur alte Geschütze. Ein einziges konnte beinahe bis zu „U 38" hinlangen, alle anderen lagen sehr kurz. „U 38" hatte in Pola statt der zwei 8,8-Ctm.-Kanonen eine 10,5-Ctm.-Kanone erhalten. Diese stand vorn. Ich ließ jetzt Munition heranholen. Dann erwiderte ich das Feuer der Forts und schoß abwechselnd Granaten und Schrapnells, indem ich die Zünder so einstellen ließ, daß sie kurz über den Forts explodierten. Ein Hagel kleiner Sprengkugeln ergoß sich dann vernichtend in einem Kegel über das ganze Fort.

Ich schoß jedoch nur wenige Schüsse, da stellten sämtliche Forts ihr Feuer ein. Ich ließ nun mein Geschütz auch schweigen.

Doch im gleichen Augenblick erfolgte hoch oben auf dem Fort zur linken Hand eine große Explosion. Man sah große Felsstücke den Felsen herab ins Meer rollen.

Damit war das Gefecht siegreich für „U 38" überstanden.

Ich rief jetzt meine Offiziere zusammen. Wir überlegten, ob unser Sieg irgendwie auszunutzen sei. Zum mindesten wollten wir vom Inselkommandanten ein Boot voll Bananen und sonstigem frischen Proviant haben. Doch wie sollten wir die Verbindung aufnehmen? Meine sechsunddreißig Mann konnte ich nicht teilen und irgendwie an Land setzen. Fuhr ich aber mit dem Boot näher heran und legte womöglich an, so kam ich in den Bereich der Geschütze. Sicherlich hätten sie das Feuer wieder eröffnet und „U 38" womöglich zertrümmert. Wir versuchten, Verbindung mit der Funkstation aufzunehmen, doch Madeira reagierte nicht. Schließlich fragte ich den neutralen Kapitän Gotthas, ob er bereit sei, mit unserem Dingi an Land zu rudern, um einen Brief an den Gouverneur abzugeben. Gotthas hatte aber hierzu gar keine Lust. Er meinte, die Portugiesen würden alles totschlagen, was vom U-Boot käme, und ihm nicht glauben, daß er neutral sei.

Da nun irgendein militärischer Vorteil durch solche Verbindung mit dem Land keinesfalls zu erreichen war, gab ich diesen Versuch schließlich auf, sah meine Aufgabe als erfüllt an und dampfte wieder in Richtung auf Gibraltar.

An der westlichen Ecke der Insel Madeira liegt ein hoher Leuchtturm. Wir passierten ihn ziemlich nahe. Der Leuchtturmwächter glaubte wohl, es ginge jetzt auch ihm an den Kragen. Er setzte eine ganz gewaltige portugiesische Fahne.

Tief senkte er sie grüßend, als wir passierten.

Kapitän Gotthas hatte Glück, wir trafen vor Gibraltar einen Norweger mit dem Ziel Bergen. Bergen war seine Heimatstadt. Gotthas rechnete sich aus, daß er Weihnachten zu Hause sein konnte. Ich brachte ihn dort an Bord, er verließ uns dankend. Wir waren gute Freunde geworden. Ich sagte ihm noch: „Machen Sie uns in Ihren Zeitungen nicht zu schlecht!" Gotthas war ein wortkarger Mann, er hat von allem, was er bei uns erlebte, zu Hause nicht viel berichtet. Nur eine ganz kurze Notiz hat man in norwegischen Zeitungen über sein Erlebnis gefunden.

*

Alle U-Boote hatten inzwischen Order erhalten, von den versenkten Dampfern die englischen Kapitäne mitzubringen. Auf dieser Reise hatten sich eine ganze Anzahl bei mir versammelt. Ich nahm allerdings nur die Kapitäne mit, die sich zähe verteidigt hatten oder mir forsch vorkamen. Die Schlappen ließ ich laufen, damit sie weitere Dampfer den U-Booten in die Hände fallen ließen.

Ich ließ den Kapitänen hinter unseren Maschinen eine kleine Messe einrichten und versuchte, ihnen das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten. Dafür unterhielt ich mich mit ihnen auf englisch und frischte so meine Sprachkenntnisse ein wenig auf. Ohne Frage wurde jeder neue Kapitän mit einer gewissen Schadenfreude von seinen Kameraden begrüßt. Gerührt lagen sie sich dann in den Armen: „Hallo, Jonnn, old friend." Sie kannten sich ja alle und trösteten einander gegenseitig.

Sehr interessierten sie sich für die Lebensmittel, die von den verschiedenen Dampfern kamen, denn neben ihrem Tisch war die Kombüse, und es versteht sich, daß mein Koch ein weiches Herz für die englischen Kapitäne hatte, auch wollte er sich in seiner Kochkunst, auf die er stolz war, nicht blamieren. Die Engländer hatten auch mehr Zeit als wir, sie frühstückten, tranken und aßen fortgesetzt.

Eines Nachts torpedierte ich einen Dampfer. Der Kapitän hatte in seiner Koje gelegen und gerade süß geträumt.

Nur mit einem Nachthemd war er bekleidet, als er an Bord kam. Er zitterte und glaubte wohl, er würde jetzt erschossen. Doch als er das fette Lachen seiner Kollegen sah, da hat er sich sehr schnell beruhigt. Ich sagte ihm, er solle ganz genau aufschreiben, was er alles an Wäsche, Sommer-, Wintermantel, Zahnbürste, Anzüge brauchte, alles ganz genau. Er gab mir am nächsten Morgen ungläubig blickend eine Liste. Dann haben die Kapitäne eine Stunde lang das Dröhnen der Kanone und die Aufschläge feindlicher Granaten gehört. Bei allen kriegerischen Ereignissen mußten sie natürlich unten bleiben und haben sicherlich mit ihren Gedanken und Wünschen mich und unser U-Boot begleitet, denn was würde aus ihnen, wenn es „U 38" schlecht ginge, sie wären auch verloren, das wußten sie.

Mittags war der Dampfer bereits versenkt und ausgepackt. Wie staunte der englische Kapitän, als ein Unteroffizier mit seinem Zettel zu ihm kam und lachend sagte, er hätte schon alles besorgt. Er zählte ihm die Sachen nach der Liste auf, ein französischer Dampfer hatte herhalten müssen.

Auch die anderen Kapitäne hatten jetzt noch kleine Wünsche, die wir zu erfüllen suchten.

Als wir an die Otrantosperre 'rankamen, hatten die englischen Kapitäne viel größere Sorgen als ich, ja sie gaben mir sogar viele gute Ratschläge. Doch ich tröstete sie, es würde schon gut gehen, und wir kamen auch diesmal merkwürdig glatt hindurch.

In der Bocche wurde dann von den Kapitänen Abschied genommen. Sie kamen von hier in unser Gefangenenlager nach Ruhleben. Mein Koch hat jedem einen größeren Beutel mit Proviant gepackt, denn leider, in Ruhleben, das wußten wir, war Schmalhans Küchenmeister.

Die Kapitäne hatten mir alle ihre Uhr, Geld und sonstige Wertsachen anvertraut, ich gab sie ihnen jetzt zurück.

Nach dem Kriege habe ich übrigens hin und wieder von dem einen oder anderen Kapitän einen Gruß erhalten. Ich mochte sie gerne leiden, wir waren gute Freunde geworden.

*

Ich hatte auf dieser Reise außer in Funchal noch sechsunddreißigtausend Tonnen vernichtet. Im ganzen zeigte meine Versenkungsliste jetzt gegen hundert Fahrzeuge mit zirka dreihunderttausend Registertonnen.

Ich erhielt telegraphisch durch Seine Majestät den Kaiser den Pour le mérite, unseren höchsten Kriegsorden.

Ich bekam ihn als Elster in der Marine, dabei die verschiedenen Admirale mitgerechnet, die naturgemäß eher einen Orden bekamen als wir „Frontschweine" (so nannte man spaßhalber die Frontkämpfer, weil sie meistens so dreckig waren wie eben die beliebten Dickhäuter). Ich freute mich sehr über diese Auszeichnung.

Genau so freute ich mich aber über eine Auszeichnung meiner Vaterstadt Sonderburg. Sie machte mich zum Ehrenbürger, eine Auszeichnung, an die ich nicht gedacht hatte, zumal Sonderburg bisher nur einen einzigen Ehrenbürger hatte. Es war der über neunzigjährige General von Schulenburg, der letzte Festungskommandant von Sonderburg, bevor die Festung in den achtziger Jahren geschleift wurde.

Ich wurde wieder nach Berlin befohlen, um hier feierlich den Orden in Empfang zu nehmen. Seine Majestät der Kaiser wollte ihn mir persönlich überreichen. Der Kaiser hielt sich aber gerade in Schlesien beim Fürsten Pleß auf, ich hatte wenig Zeit und noch einen anderen Wunsch. Ich bat deshalb, von einer Meldung beim Kaiser Abstand zu nehmen. So wurde mir vom Admiral von Müller, dem Chef des Marinekabinetts, dem intimsten Berater des Kaisers, der Orden überreicht.

Dieser Admiral von Müller war nicht recht beliebt bei uns. Wir nannten ihn nicht anders als „Rasputin", da er es zuwege brachte, den Kaiser in einer kaum glaublichen Weise zu beeinflussen. Auch war er für unsere Begriffe für einen Soldaten viel zu weich. Ihm sicherlich — so meinten wir alle — war es zu verdanken, daß die schöne deutsche Flotte nicht eingesetzt, sondern „für den Frieden aufgespart" wurde.

Ich schilderte meinen Ueberfall auf Funchal und erzählte, daß ich bloß ein paar Granaten auf die Forts verpulvert hätte.

Der Admiral sah mich ernst an: „Sehr brav, sehr richtig gehandelt. Wie kommen die braven Inselbewohner dazu, etwas von diesem furchtbaren Krieg zu verspüren? Sehr weise von Ihnen, Herr Kapitänleutnant . . . schonen, wo immer geschont werden kann . . .!"

Hatten meine Kameraden recht, wenn sie ihn als schlapp bezeichneten?

Oder hatte das Morden diesen Mann zum Philosophen werden lassen?

Es war schon etwas daran, mit dem Pour le mérite am Halse durch die Straßen Berlins zu gehen . . . Es war beinahe mehr daran, mit ihm nach Koblenz zu fahren, zu einem Mädchen, dem man mit allen Mitteln gefallen wollte, auch mit dem Pour le mérite . . .

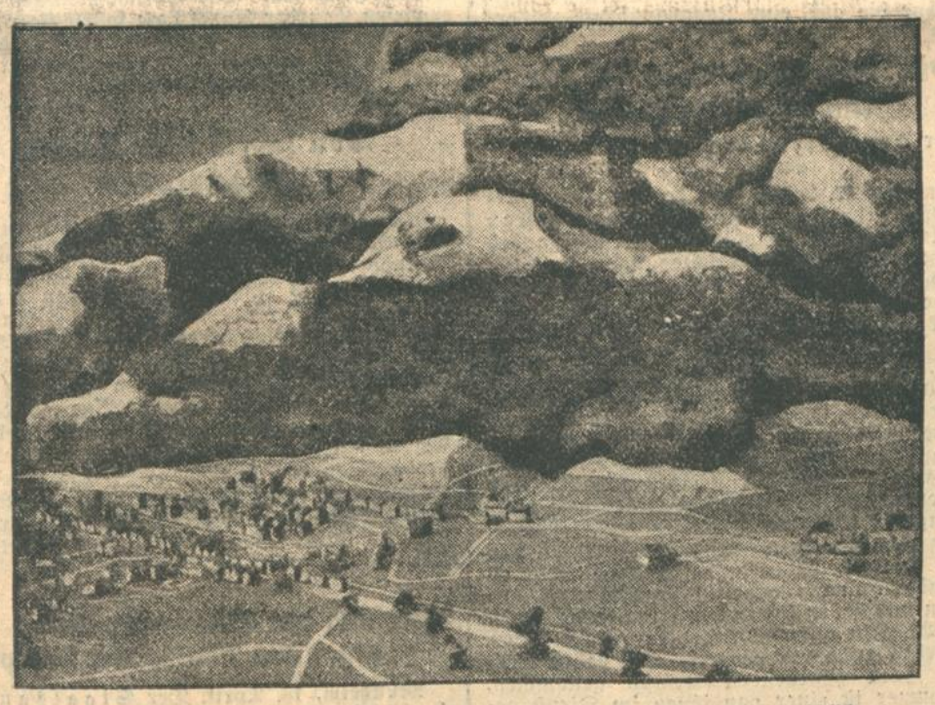
Ich hatte mich telegraphisch angesagt und wurde schon erwartet.

Wir waren doch längst eins darüber . . . es war doch bloß das letzte Wort, das ich sagte, als ich — in irgendeiner Form, Gott weiß wie, fragte, ob sie . . . nun ja: es war die alte, ein wenig abgebrauchte, ein wenig verkitschte und doch immer wieder wunderschöne Frage . . .

Kurz, sie sagte „ja", und wir waren verlobt, das etwa wollte ich an dieser Stelle registrieren.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe).

Gedächtnisausstellung „Die deutsche Front".



Der schwer umkämpfte Hartmannsweilerkopf in den Vogesen als Reliefnachbildung.

In Potsdam wurde eine Ausstellung „Die deutsche Front" eröffnet, in der riesige Gelände-Reliefnachbildungen von der Westfront im Jahre 1914 gezeigt werden. Die Reliefs stammen von Prof. Seyferle-München.

Raubüberfall in Frankfurt.

TU. **Frankfurt a. M.**, 18. April.

Am Samstag wurde in die Villa des Direktors der Gold- und Silberscheideanstalt, Riefstahl, in der Böcklinstraße ein Raubüberfall verübt. Drei unbekannte Männer verschafften sich Eingang in die Villa, fesselten zunächst eine Hausangestellte und drangen dann in den ersten Stock, wo die Wohnungsinhaberin mit einer Masseuse allein anwesend war. Auch diese beiden Frauen wurden von den Verbrechern auf Stühle gefesselt und unter Vorhaltung von Revolvern eingeschüchtert. Die Räuber hatten es auf Geld abgesehen, fanden aber nur einige wenige Schmuckstücke, die sie an sich nahmen. Sie flohen dann in einem in der Nähe bereit gestellten Auto.

Warten Sie nicht, bis es zu spät ist!

Jedes Jahr müssen zahlreiche Familienväter von der Lebensversicherung abgelehnt werden, oder sie können nur zu erschwerten Bedingungen abschließen, weil sie nicht mehr ganz gesund sind. Auch Ihnen könnte eine plötzliche Krankheit diese Vorsorge für alle Zukunft unmöglich machen. Verschaffen Sie also sich und Ihrer Familie die Vorteile einer Lebensversicherung rechtzeitig — jetzt — solange Sie gesund sind.

Schieben Sie es nicht länger auf — fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!

Badische Rundschau.

Baden und die Krebsbekämpfung.

22. Kongreß der Deutschen Röntgengesellschaft eröffnet.

Baden-Baden, 17. April Im Kurhaus zu Baden-Baden wurde am Freitag vormittag der 22. Kongreß der Deutschen Röntgengesellschaft eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache wies der Kongreßvorsitzende Professor Dr. Holfelder (Frankfurt a. M.) auf die Bedeutung der der Tagung zugrunde liegenden Themen hin. Besonders die Vorträge des zweiten Tages, die die wissenschaftlich wie volkshygienisch äußerst wichtige Farge der Krebsbekämpfung zum Gegenstand haben, geben dem diesjährigen Kongreß seine große Bedeutung. Eben solches Interesse dürfte die zur Diskussion stehende Frage der Nebenwirkungen und Schädigungen durch Röntgenstrahlen beanspruchen. Sodann wurde an Professor Forsell, Stockholm, die Rieder-Medaille der Deutschen Röntgengesellschaft verliehen. Nach Begrüßung des Kongresses durch Vertreter der badischen Regierung und der Stadt Baden-Baden und Ueberbringung von Grüßen ausländischer Röntgengesellschaften, begann die wissenschaftliche Tagung, die sich am heutigen Tage vornehmlich mit der Röntgendiagnostik der Wirbelsäule befaßte. Zu dem Kongreß sind etwa 600 Aerzte aus Deutschland, Oesterreich, Schweden und der Schweiz und Italien in Baden-Baden anwesend.

Am Samstag vormittag hielten Referate: Holfelder-Frankfurt a. M., Grashey-Köln und Martius-Göttingen. Bekanntlich üben die Röntgenstrahlen auf alle, die ihnen lange und ohne genügenden Schutz ausgesetzt sind, schädigende Wirkungen aus. Diese Schäden können unter Umständen sehr schwer sein und im Laufe der Jahre zu Blutzersetzungen führen. Jedoch ist man in der Lage, das frühzeitig mikroskopisch festzustellen. Derartige Nebenwirkungen führen in späteren Dienstjahren zu den Berufserkrankungen des Röntgenpersonals. In Rußland wird das Röntgen-Personal aus Schonungsgründen täglich nur vier Stunden und nur an vier Tagen der Woche beschäftigt.

Im Mittelpunkt der Nachmittagstagung stand das mit Spannung erwartete große Referat des Facharztes für Strahlenkunde am Städtischen Krankenhaus in Karlsruhe, Dr. Kurt Weiß über „Die badische Organisation der Krebsbekämpfung und ihre Einrichtungen". Baden gehört zu den krebsreichsten Ländern, der Krebs fordert hier mehr Opfer als die Tuberkulose. Im März 1929 wurde der „Landesverband zur Bekämpfuung des Krebses" gegründet. Dem Landesverband sind mehrere Unterausschüsse beigegeben, er hat heute 367 Körperschafts- und 7 Einzelmitglieder.

Die Bereitstellung der Mittel zur Erledigung der Verbandsaufgaben wurden durch Beiträge und freiwillige Sammlungen aufgebracht. Und zwar ist die Art der Bereitstellung einzigartig in Deutschland dadurch, daß der Verband hier gewissermaßen eine halbamtliche Organisation in Anlehnung an die staatliche Landesversicherungsanstalt und andere Krankenkassen-, Fürsorge- und Wohlfahrtsverbände geglückt ist, wie das in keinem anderen Land der Fall ist.

Die „Radiumspende des badischen Volkes" im November 1930 hat zusammen mit der diesjährigen Mannheimer März-Sammlung 125 000 ℳ gebracht. Als Ergebnis einer zweiten Straßen- und Haussammlung im September dieses Jahres sind im Voranschlag 1931 80 000 ℳ vorgesehen, so daß die Gesamteinnahmen 1931 voraussichtlich 159 000 ℳ betragen, wozu noch ein Uebertrag von 1930 mit 45 000 ℳ, kommt, so daß für 1931 insgesamt 204 000 ℳ zur Verfügung stehen werden.

Die äußerst rege und segensreiche Tätigkeit des Landesverbandes erstreckt sich vor allem auf frühzeitige Erfassung der Krebskranken, die nur durch innige Zusammenarbeit mit der badischen Aerzteschaft, der ärztlichen Landeszentrale, den Universitätsklinken und städtischen Krankenhäusern möglich wurde.

Der aus dem Radiumfonds bis zu 180 000 ℳ aufgefüllte Radiumspende-Betrag wird zum Ankauf von 720 Milligramm Radium verwendet. Für wissenschaftliche Forschung sind 1931 15 000 ℳ vorgesehen. Die Verwaltungskosten sind äußerst gering.

Die bisher vom badischen Landesverband erreichten Erfolge konnten nur durch verständnisvolle Zusammenarbeit aller interessierten Kreise unter Zurückstellung persönlichen Eigennutzes erzielt werden. Nach dem Referat des Leiters der Abteilung für Strahlenkunde, Dr. Kurt Weiß, Städtisches Krankenhaus Karlsruhe, steht die Fortschrittlichkeit unseres Landes auf diesem Gebiet eindeutig fest, und man kann mit Fug und Recht sagen: Baden in der Krebsbekämpfung voran.

Postautoverkehr auf der Feldbergstraße wieder aufgenommen.

bld. **Vom Feldberg,** 18. April. Die Straße an der Station Bärental auf den Feldberg, die seit den großen Schneefällen im Januar vom 24. Januar ab für den Autoverkehr gesperrt war, ist seit einigen Tagen bis zum Caritasjugendheim wieder mit dem Auto befahrbar. An der Freimachung des Straßenstückes zum Feldbergerhof wird zurzeit eifrig weitergearbeitet. Bei den großen Schneemassen, die hier auf der Straße liegen und den Parkplatz vor dem Feldbergerhof meterhoch bedecken, wird es noch einige Tage dauern, bis die Autos zum Feldbergerhof fahren können. Immerhin ist dem Skiläufer jetzt wieder Gelegenheit geboten, mit dem Postauto rasch wieder auf den Feldberg zu kommen.

Aenderung der Geschäftsordnung des Mannheimer Bürgerausschusses.

Mannheim, 18. April. Der Stadtrat schlägt dem Bürgerausschuß analog des Vorgehens im Reichstag und im Badischen Landtag die Aenderung seiner Geschäftsordnung dahingehend vor, daß Anträge, deren Vollzug die Finanzwirtschaft der Stadt durch erhöhte Ausgaben oder verminderte Einnahmen belasten würden, nur dann beraten werden, wenn sie mit einem Ausgleichsantrag zur Deckung der Mehrbelastung verbunden sind. Soweit Abänderungsanträge bei Behandlung des Voranschlags gestellt sind, werden sie nur zusammen mit den zugehörigen Titeln des Voranschlags beraten.

Prinzessin Ileana lernt fliegen.

bld. **Freiburg,** 18. April. Prinzessin Ileana von Rumänien ist von Baden-Baden nach Freiburg weitergereist und hat im Schloß Umkirch Wohnung genommen. Wie gemeldet wird, lernt die Prinzessin auf dem Freiburger Flugplatz unter Anleitung des Erzherzogs Anton von Oesterreich fliegen. Prinzessin Ileana will schon demnächst das Pilotenexamen ablegen.

Aus den Gerichtssälen.

Durch Indizien überführt.

Mannheim, 17. April. Vor dem Schöffengericht Mannheim kam am Donnerstag ein interessanter Diebstahlsfall zur Verhandlung. Ein 38 Jahre alter Kraftwagenführer aus Ludwigshafen stand unter der Anklage, bei seinen Arbeitgebern, einem Händlerehepaar eine Kassette mit 636 Mark Inhalt gestohlen zu haben. Direkt nach dem Diebstahl war der Angeklagte aus Mannheim verschwunden. Die Beweisaufnahme gestaltete sich äußerst schwierig, da der Autofahrer die Tat hartnäckig leugnete. Er konnte nur durch einen Indizienbeweis überführt werden. Aus den Akten wird festgestellt, daß dem Angeklagten noch zwei andere nicht unter Anklage stehende Straftaten zur Last gelegt werden, die er zugibt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Rückfalldiebstahles zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sieben Monaten unter Anrechnung einer am 31. Dezember vorigen Jahres gegen ihn wegen Rückfallbetrug erkannten Strafe von vier Monaten, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft. Zugleich werden dem Angeklagten die Bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Trotz seines Leugnens glaubte das Gericht dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zubilligen zu müssen, ohne die auf eine Zuchthausstrafe zu erkennen war.

Die Unterschlagungen bei der Städtischen Sparkasse

vor dem Offenburger Bürgerausschuß.

Offenburg, 17. April. In der heutigen Bürgerausschußsitzung gab der Bürgermeister auf Anfrage des Stadtverordnetenvorstandes Auskunft über die Unterschlagungen bei der Städtischen Sparkasse. Danach haben die Sparkassenbeamten Göhring als Kassierer und Glückler als Kontrolleur seit dem Jahre 1924 Unterschlagungen gemeinsam verübt, deren Gesamtbetrag einstweilen mit 38 000 RM. angenommen wird. Es kann sein, daß die noch im Gange befindliche Revision weitere Veruntreuungen ergibt, oder in dem einen oder anderen Falle ein geringerer Betrag als der bis jetzt festgestellte, sich herausstellt. Der Revisionsbericht stellt fest, daß weder dem Verwaltungsrat noch der Kontrolle der Geschäftsleitung ein Vorwurf gemacht werden kann. Die beiden Beamten haben in raffinierter Weise es verstanden, eine „doppelte" Buchführung anzulegen und haben sich in den Unterschlagungen, deren Wert sie offenbar unter sich geteilt haben, gegenseitig zu decken gewußt. Sie haben wohl ihren ihnen zustehenden Urlaub genommen, aber immer ist einer von ihnen im Dienst gewesen, der es dann verstand, dem Ersatzbeamten die Unterschlagungen zu verheimlichen. Der Bürgerausschuß nahm diese Mitteilungen zur Kenntnis.

Aus Fahrlässigkeit erschossen.

Mannheim, 18. April. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte am Freitag den ledigen 23 Jahre alten Spengler Anton Kretzler wegen fahrlässiger Tötung zu 9 Monaten Gefängnis, bei Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte seit Anfang April 1929 ein Verhältnis mit der Lokomotivführerstochter Emma Ostrossky, das von den beiderseitigen Eltern nicht gerne gesehen wurde. Die jungen Leute hatten fortwährend Eifersüchteleien miteinander, eins machte dem anderen Angst mit Selbstmord, wenn der andere Teil von ihm lasse. Am Abend des 27. Januar besuchte das Pärchen ein Weinhaus, wobei die jungen Leute wieder „Kippes" miteinander hatten. Auf dem Heimweg gab Kretzler dem Mädchen einen entsicherten Revolver mit der Aufforderung, ihn zu erschießen, wenn es glaube, daß er es nicht ernst mit ihr meine. Straßenpassanten hörten plötzlich einen Schuß und bemerkten bald darauf den jungen Mann, der das tote Mädchen auf den Schultern trug. Wer den tödlichen Schuß gelöst hatte, konnte in der Verhandlung nicht einwandfrei festgestellt werden. Kretzler gab an, das Mädchen habe den Revolver fallen lassen und sich beim Wiederaufheben, ohne es zu wollen, geschossen. Das Gericht hielt jedoch für erwiesen, daß der Angeklagte fahrlässiger Weise mit dem Revolver hantierte und dabei den Schuß gelöst hatte. — Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt.

Von fahrlässiger Tötung freigesprochen.

Heidelberg, 18. April. Ende Januar wurde in der Brückenstraße die in den 60er Jahren stehende Hauptlehrerin Anna von Schenk von einem 23 Jahre alten hiesigen Kraftwagenführer überfahren, der sich heute vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte. Nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen war der Getöteten die Wirbelsäule abgerissen, so daß sie bereits auf dem Transport zur Klinik starb. Das Gericht schloß sich der Auffassung des Fahrsachverständigen an, daß der Angeklagte bei dem vernunftswidrigen Verhalten der Getöteten mit der Möglichkeit eines Unfalls hätte rechnen müssen, sprach aber trotzdem den Angeklagten frei.

Berufung des Staatsanwalts gegen den Müllheimer Freispruch?

Müllheim, 18. April. Der Staatsanwalt beabsichtigt gegen den am Donnerstag in der Verhandlung gegen 12 Nationalsozialisten wegen Absingens des Müllerliedes in einer sozialdemokratischen Versammlung gefällten Freispruch Berufung einzulegen.

Schadenfeuer vermutlich durch Brandstiftung.

Lahr, 18. April. Im benachbarten Sulz war abends im Anwesen des Altgemeinderechners Simon Kindle an der Sandbachstraße Feuer ausgebrochen, das infolge des herrschenden starken Sturmes große Ausdehnung anzunehmen drohte, so daß für die Nachbargebäude Gefahr bestand. Den Feuerwehren gelang es aber, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß ihm nur die Oekonomiegebäude des Simon Kindle zum Opfer fielen; das Wohnhaus ist allerdings auch stark beschädigt. Man vermutet Brandstiftung. Die Bewohner des Hauses, der 68 Jahre alte Altgemeinderechner Simon Kindle und dessen verheirateter Sohn mit Familie schwebten zu erst in großer Gefahr. Verbrannt ist eine Anzahl Hühner. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 12 000 ℳ.

Motorrad und Auto.

Kehl a. Rh., 18. April. Auf der Landstraße Kehl—Bodersweier ist ein Personenkraftwagen durch unvorschriftsmäßiges Ueberholen mit einem Motorradfahrer zusammengestoßen, wobei der Kraftradfahrer erheblich verletzt und sein Rad stark beschädigt wurde.

In einer Straßenabzweigung in Odelshofen fuhr ein Motorradfahrer durch unvorsichtiges und zu schnelles Fahren einem Personenauto in die Flanke, wodurch der Kraftradfahrer erhebliche Verletzungen erlitt und Auto und Kraftrad stark beschädigt wurden.

Das spielende Kind auf der Straße

bld. **Lautenbach** (bei Oberkirch), 18. April. Die vierjährige, hier bei ihren Großeltern in Pflege befindliche Klara Jung aus Newark (Nordamerika) hing sich an einen nach dem Fohrenbühl fahrenden Heuwagen. Die Kleine wurde dabei vom Hinterrad des Wagens erfaßt und hochgezogen, wobei sie das Genick brach. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Autobrand durch Explosion.

Renchen, 18. April. Am Anfang des Renchener Waldes rannte in der Nacht auf Freitag ein westfälisches Auto gegen einen Baum und überschlug sich zweimal. Dabei kam es zu einer Explosion und das Auto brannte völlig aus. Die zwei Insassen mußten in das Offenburger Krankenhaus verbracht werden.

Kampf um eine Störchin.

o. **Mingolsheim,** 18. April. An der Hochspannungsleitung am polizeilichen Arbeitshaus Kislau war eine Störchin tödlich verunglückt. Der Herr Storch verstand es, sich nun wieder eine Lebensgefährtin zu erküren und mit in sein Nest auf dem Werkkamin zu entführen. Doch der rechtmäßige Gefährte der Störchin eröffnete am nächsten Tage den Kampf um die Seinige und nach einigen Stunden heftigen Kampfes in den Lüften sank der Angreifer tot zu Boden direkt in den Kraichbach. Das tote Tier mit 2,20 Meter Flügelspannweite ist ausgestopft worden.

Ein merkwürdiger Dieb.

Rheinsheim, 17. April. Vor einigen Tagen wurde hier in der Dachpappfabrik ein Fahrrad gestohlen, das auf seltsame Weise wieder zurückkam. Der Dieb, ein Handwerksbursche, dem das Geld zur Heimkehr in seine Heimat bei Zweibrücken gefehlt hatte, stellte sich dort der Polizei und veranlaßte die Rücksendung des Fahrrades. Es ist zu erwarten, daß seine Strafe mild ausfallen wird.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Versetzt: Regierungsrat Dr. Karl Sauter beim Bezirksamt Freiburg zu jenem in Karlsruhe; Verwaltungssekretär Wilhelm Briß beim Bezirksamt Engen zur Polizeidirektion Baden-Baden.

Gestorben: Inspektor Jakob Brauch an der Landesarbeitsanstalt Kislau.

Justizministerium.

Ernannt: die Gerichtsverwalter Philipp Riehl beim Amtsgericht Mannheim, Friedrich Walter beim Amtsgericht Ettlingen und Friedrich Schäufele beim Land- und Amtsgericht Konstanz zu Justizobersekretären, die Kanzlistin Maria Hall beim Staatsanwalt Emmendingen zur Kanzleiassistentin.

Versetzt: Justizsekretär Adolf Ehmann beim Amtsgericht Heidelberg zum Amtsgericht Mannheim.

Für gut einen Pfennig haben Sie 10 Liter IMI Lösung von fabelhafter Reinigungskraft!

So außerordentlich ergiebig, so billig, so sparsam ist IMI! Nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter — 1 Eimer heißes Wasser — schon haben Sie eine leistungsstarke Arbeitshilfe, die Ihnen das Aufwaschen, Spülen und Reinigen ungemein erleichtert und beschleunigt. Und wie vielseitig ist IMI! Da gibt es nichts in Küche und Haus, was IMI nicht mühelos, schnell und gründlich säubert. Unaufhaltsam weicht Schmutz und Fett dieser kraftvollen Reinigungshilfe. In hellstem Schein blitzen und blinken Schüsseln, Teller und Tassen — klar und rein strahlt Marmor und Glas. Alles atmet gepflegte Sauberkeit — in kürzester Zeit — mit wenig Mühe! Bei allen Reinigungsarbeiten stets

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät.

Hergestellt in den Persil-Werken

Aus der Landeshauptstadt

Wann kommt der Karlsruher Großmarkt?

Baldige Durchführung der Wilhelm- und Marienstraße? — Wird die Markthalle errichtet?

F. F. Die Stadt Karlsruhe kann in diesem Jahre schwierigster Wirtschafts- und Finanzlage natürlich keine großen Sprünge machen; Millionenobjekte, so wünschenswert sie in mancher Hinsicht zur Belebung des einheimischen Bau- und Handwerksmarktes wären, verbieten sich von selbst. Das ursprünglich für dieses Jahr in Aussicht genommene Rheinbrücken-Projekt bei Maxau muß mindestens um ein Jahr zurückgestellt werden, da Reich und Land die nötigen Mittel nicht flüssig haben; es soll nun zuerst die Mannheimer Brücke so rasch wie möglich gebaut werden, dann kommt Maxau daran. Auf jeden Fall wird unsere Brücke vor der Speyerer Brücke in Angriff genommen werden, da man sogar in Berlin erkannt hat, daß die Maxaubrücke wichtiger als die bei Speyer ist.

Auch auf dem Wohnungsmarkt kommt eine stärkere öffentliche Initiative nicht in Frage. Erstens ist sie völlig unnötig; es ist vielmehr im Interesse der Allgemeinheit, wenn hier die Privatwirtschaft wieder das Kommando übernimmt. Zweitens stehen die Bestimmungen des neuen Reichswohnungsgesetzes allen Projekten entgegen, die sich nicht streng an die Ausführungsbestimmungen halten. Oeffentliche Bauten verbieten sich in der Zeit der Notetats von selbst.

Aber es gibt ein Gebiet, auf dem die wertschaffende Arbeitsfürsorge der öffentlichen Hand sich auch in Karlsruhe betätigen kann, ein Projekt harrt immer noch der Ausführung, dessen Inangriffnahme auch in der heutigen Zeit in allen Kreisen Zustimmung finden dürfte, da es ohne allzu großen Aufwand geeignet ist, rasch und sicher große Vorteile zu bringen: Die Verwertung des Geländes am Alten Bahnhof.

Die Verhandlungen zwischen Stadt und Domäne sind nunmehr abgeschlossen, das ganze Gelände ist in der Hand der Stadt, die ja schon in ihrem Voranschlag für 1931 einen Kapitaldienstbetrag von rund 40 000 Mark für dieses Gelände einsetzen mußte. Je länger es brach liegt, um so länger wird der Stadtsäckel unnötig belastet. Hinzu kommen die dringenden Interessen der Südstadt, die mit vollem Recht die baldige Inangriffnahme der Durchführung der beiden natürlichen Verbindungsstraßen zwischen Süd- und Altstadt fordert. Es wird also höchste Zeit, daß man zu Taten schreitet.

Die Pläne der Stadtverwaltung gehen bekanntlich dahin, zugleich mit dem Durchbruch der beiden neuen Straßen die Verwertung des dazwischen liegenden Geländes als Stätte des neuen Karlsruher Großmarktes in Angriff zu nehmen; die Idee ist gut, denn die Marktfrage ist in Karlsruhe seit der Verlegung des Hauptmarktes an den ungenügenden Platz in der Kriegsstraße und der immer stärkeren Inanspruchnahme des Ludwigsplatzes durch den Verkehr höchst akut und bedarf dringend der baldigen Lösung. Die Frage ist nur, ob man in der heutigen Zeit ein solch großes Projekt überhaupt in Angriff nehmen darf. Die Durchführung der beiden Straßen würde sich sicher nicht allzu teuer stellen, man kann den hier nötigen Aufwand höchstens auf 200 000 Mark schätzen; dafür wiegen die Vorteile, die insbesondere durch die Verbindung der Südstadt mit der Altstadt und der näheren Oststadt entstehen, viel schwerer. Was nun die Marktfrage selbst anbetrifft, so wäre zu bedenken, ob man sich nicht mit einer provisorischen Lösung begnügen, den offenen Markt also ruhig weiter behalten und ihn einfach auf das jetzt freie Gelände verlegen sollte. Dem stehen aber die Erwägungen entgegen, die sich aus der bisherigen Entwicklung des Marktwesens in Karlsruhe ziehen lassen. Die Landeshauptstadt hat trotz ihrer günstigen Lage inmitten einer Reihe von Landwirtschaftsgebieten bis heute noch nie einen Markt gehabt, der ihrer Bedeutung einigermaßen entspräche; als Umschlags- und Handelsplatz wird Karlsruhe heute von vielen Spezialmärkten auf dem Lande weit übertroffen; der Bühler Zwetschgenmarkt, der Schwetzinger Spargelmarkt und andere mehr haben Bedeutung weit über Badens Grenzen hinaus, von Karlsruhe war noch nie die Rede. Ebenso leidet die Karlsruher Bevölkerung zweifellos unter den wirklich nicht imponierenden Zufuhrverhältnissen — auch der Großmarkt hat nicht allzu viel Bedeutung —, was kann anders schuld sein an dieser Mißachtung des landeshauptstädtischen Marktes, der doch eine bedeutende Konsumentenbasis garantiert, als die ungenügenden Marktverhältnisse selbst? Unter diesen Gesichtspunkten ließe sich die Inangriffnahme eines allen Ansprüchen genügenden Marktes schon rechtfertigen. Der Kostenpunkt freilich wäre immer zu bedenken, für Millionenprozekte ist die heutige Zeit nicht geeignet. Müssen es aber Millionen sein?

Nach einer Reihe von Plänen, über die wir ja schon früher berichtet haben, ist jetzt, wie wir hören, ein neuer Vorschlag der Stadtverwaltung unterbreitet worden, der große Vorteile in sich birgt. Es handelt sich um ein Projekt, das Großmarkt und Kleinmarkt in geradezu idealer Weise miteinander verbindet: Das bisherige Empfangsgebäude des alten Bahnhofs wird als Lager für den ständigen Großmarkthandel benutzt, der außerdem noch den davorliegenden mit Glas überdachten Geländestreifen erhält. Diesem Platz des ständigen Großhandels gegenüber kommen die Plätze des nichtständigen Großhandels, der keine Lager, aber ebenfalls überdachte Verkaufsstände benötigt. Anschließend hieran kommt der Kleinmarkt. Dieser Kleinmarkt erhält zum Schutz gegen die Witterung eine leichte Holzhalle billigster Konstruktion, die bei späterem Ausdehnungsbedürfnis des Kleinmarktes leicht erweitert und verlängert werden kann. Zwischen Großmarkt und nichtständigem Großmarkt, zwischen der Lagerhalle und der Holzhalle also, führt eine große Marktstraße, die von den beiden zu errichtenden Durchbruchsstraßen aus erreicht wird. Den Eingang zum Kleinmarkt ermöglichen zwei ebenfalls auf den beiden Durchbruchsstraßen liegende Eingänge. Hinter der Kleinmarkthalle bleibt genügend Platz zu späteren Erweiterungen und zur Aufstellung von Fahrzeugen aller Art.

Dieses Projekt beschränkt den Raum des gesamten neuen Marktes, insbesondere auch den Raum der zu errichtenden Halle ganz bedeutend und erfüllt vorläufig nur die augenblicklichen Bedürfnisse, läßt aber durch eine sinnreiche Konstruktion die Möglichkeit der Erweiterung stets offen. Diese Lösung konnte freilich nur gefunden werden, nachdem man sich entschlossen hatte, auf die Benützung des Anschlußgleises der Reichsbahn endgültig zu verzichten. Die technischen Schwierigkeiten der Benützung dieses Gleisanschlusses wären selbst für die Großhändler so außerordentlich groß geblieben, daß man keinen Vorteil mehr darin sehen kann. Die Möglichkeit der starken Verbilligung des Gesamtprojektes ließ daher den Verzicht selbstverständlich erscheinen.

Man wird dieses neue Projekt natürlich noch genau prüfen müssen, ob es auch allen Anforderungen standhält. Wenn sich aber hier wirklich eine Möglichkeit bieten sollte, das schon lange projektierte Marktproblem endlich glücklich zu lösen und mit ihm zusammen das Projekt der Durchführung der Verbindung zwischen Südstadt und Altstadt in Angriff zu nehmen, dann sollte man nicht zögern und mit

Der Milchpreis in Karlsruhe.

Die Karlsruher Milchhändler-Vereinigung zum geforderten Preisabbau.

Die Karlsruher Milchhändler-Vereinigung hielt dieser Tage ihre diesjährige Generalversammlung im Restaurant „Zum Großen Kurfürsten" ab. Die Versammlung war sehr gut besucht und wurde von dem Vorsitzenden Schulenburg eröffnet und geleitet. Nach Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichtes wurde dem Vorstand und Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Für die bisherige Tätigkeit des Vorstandes und Aufsichtsrates, welche ehrenamtlich ist, wurde von der Versammlung der Dank ausgesprochen. Die Neuwahlen gaben keine wesentliche Aenderung. Die bisherige Taktik: „Mit der Städt. Milchzentrale für die Konsumenten" wird weiter befolgt. Betreffend der neuen Gesellschaftsgründung wurde wieder betont, daß die Verhandlungen bisher scheiterten an dem Verhalten der Milchhändler-Genossenschaft (Lauterbergzentrale), welche scheinbar eine Monopolstellung anstrebt, was jedoch für Händler wie Konsument höchstwahrscheinlich kein Vorteil wäre. Im Schlußwort nahm der Vorsitzende Schulenburg nochmals Stellung zu den aktuellen Tagesfragen u. a. den Milchpreisabbau, worüber er folgende Ausführungen machte:

„Wer glauben machen will, der Milchpreisabschlag müsse durch Senkung der Handelsspanne erfolgen, der verbreitet einen Irrtum. Denn jeder muß einsehen, daß auf diesem Wege ein fühlbarer Abschlag gar nicht kommen kann. Die Handelsspanne ist normal,

zu hoch ist nur der Einkaufspreis

frei Empfangsstation. Es ist nicht einzusehen, warum der Einkaufspreis frei Empfangsstation höher sein soll wie sonst überall im Staate, da Milch im Ueberfluß vorhanden ist. Wird in Karlsruhe, wie in allen außerbadischen Städten der Milcheinkaufspreis heute auf 18 Pfennig frei Rampe festgesetzt, dann kostet die Milch sicher auch nur 28 Pfg. pro Liter im Verkauf frei Haus. Die Karlsruher Bevölkerung würde dadurch jährlich über ½ Million Reichsmark sparen. Sie hat auch ein gutes Recht, jetzt endlich eine Preisermäßigung für Milch zu verlangen. Denn in Karlsruhe, wie in allen badischen Städten, wurden in den letzten Jahren die höchsten Milchpreise bezahlt. Täglich wollen die Hausfrauen wissen, warum die Milch so teuer ist und wann sie abschlägt. Leider müssen die Milchhändler aber immer antworten, daß von einem Abschlag noch nichts bekannt sei. Obwohl bekannt ist, daß in fast allen außerbadischen Städten die Milchverkaufspreise 27—30 Pfg. pro Liter betragen, was auch angemessen erscheint, da dieser Preis dem heutigen Angebot an Milch entspricht, kann der hiesige Händler die Milch nicht billiger abgeben als 32 Pfg. Aus den Veröffentlichungen in den Zeitungen ging ohne weiteres hervor, daß überall dort, wo für einen Liter Milch 28 Pfg. bezahlt werden, der Milcheinkaufspreis frei Verbraucherstation höchstens 17 oder 18 Pfg. pro Liter beträgt. Es ist leicht festzustellen, daß die Handelsspanne bei Milch in Karlsruhe nicht höher ist als es sonst üblich ist, wenn man folgende Zusammenstellung vergleicht:

	Milcheinkaufspreis frei Verbraucherstation	Milch-Verkaufspreis	Handelsspanne
Saarbrücken	18 Pfg.	30 Pfg.	12 Pfg.
Worms	19 „	30 „	11 „
Frankfurt a. M.	17 „	30 „	13 „
Köln	17 „	28 „	11 „
Düsseldorf	17 „	28 „	11 „
Dortmund	17 „	27 „	10 „
Karlsruhe	22,5 „	32 „	9,5 „

Wie ersichtlich, beträgt die Handesspanne meistens 10—12 Pfg. pro Liter. In Karlsruhe, wo diese Spanne zwischen einem der beiden Milchhöfe und Händler geteilt wird, ist sie nicht größer wie in den zum Vergleich angeführten Städten. Dagegen ist der Milcheinkaufspreis frei Verbraucherstation in Karlsruhe sehr viel höher. Somit ist der zu hohe Milchverkaufspreis in Karlsruhe nicht durch die Handelsspanne verschuldet."

Frischer Atem: Odol

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh', den 19. April 1931.

Sehr geehrder Herr Redagdeer!

's wichtichschte Ereignis in d'r v'rgangene Woch' war zweifellos die Mitteilung, daß d'r Karlsruher Voranschlag widder emol for's neue Wirtschaftsjohr fertichgschtellt isch. Will m'r e' Fremdwort brauche, dann muß m'r allerdings saage, daß'r erscht „paraphiert" worre isch; er muß jetzert noch vom Bürgerausschuß un' dann noch vom Landeskommissär gutgheiße werre un' dann könne die amtliche Schtelle sich erscht im richtiche Fahrwasser bewege. Daß d'r Voranschlag kein rosicher Ausblick bietet, dodrüwwer werd sich wohl Jedermann klar sei', un' m'r kann blooß hoffe, dasses zur Deckung des Fehlbetrags bei dere v'rdoppelte Bürgerschteuer bleibt un' daß m'r am End vom Johr net noch vor una'gnehmere Uewwerraschunge gschtellt werd. Daß die Fürsorgelaschte schtatt noochzulasse, weiterg'schtiege sin' un' sich bald d'r zehnte Million nähere, dhut ei'm bei d'r jetziche Wirtschaftslag net Wunder nemme. Intressant isch a, daß die g'werbliche Unternehmunge, wie Gaswerk un' Elektrizitätswerk, die sich bisher als e' melkende Kuh for d' Schtadt erwiese hawwe, in de' Einnahme große Ausfäll zu v'rzeichne hawwe. Des nemmt mich awwer in allgemeiner Beziehung net Wunder, sondern a in d'r b'sondere, weil d' Schtadt sellemols, als e' Senkung der Gas- un' Schtrompreise v'rlangt worre isch, erklärt hat, sie könnt do net mitmache, wennse net uff d'r Hund komme wollt, un' ein Pfennig meh' odder wennicher am Tarif wär for den Bezieher doch wirklich net ausschlaggebend. Des war falsch, denn d'r kleine Mann muß heut mehr denn je des Schprichwort beherzicke: „Wer de' Pfennig net ehrt, isch d'r Dhaler net wert" un' von dem Schtandpunkt aus betracht, dhut d'r kleine Mann halt net blooß den eine Pfennig schpare, sondern er schpart noch meh', dreht's Gas un's Elektrische e' paar Schtund früher als sonscht aus un' geht zeiticher in's Bett. Elendsbetrachtunge kann m'r a ganz gut im Bett a'schtelle un' im Dunkle. Des macht net ei' Familie so, des mache tausende, un' die falsch Preispolitik hat dann a widder emol en Erfolg zu v'rzeichne, der sich dann im Rückgang der Einnahme im Voranschlag bemerkbar macht.

Daß d' Schtroußebahn selbschtv'rschtändlich mit unner de' Defizitlerbetrieb isch, isch nix neu's, des isch bei d'r Eige'art von dem Betriebe e' chronische Erscheinung. Daß die Benutzung von d'r Elektrische durch de' kleine Mann in d'r heutiche Zeit z'rückgeht, isch a net v'rwunderlich un' e' Uewwrichs dhut die zunehmend Fahrrad-, Motorrad- un' Autobenützung. Dod'rmit soll awwer net g'saagt sei', daß die Frequenz v'rleicht doch e' bessere sei' könnt, wenn m'r sich a emol d'r Revision von de' Fahrpreis annehme dhät. D' Elektrisch soll doch e' gemeinnützich's Unternehme sei', dann könnt m'r doch zweifellos die Benützerzahl schteigere, wenn m'r emol e' annere Fahrpreispolitik prowiert. 's klingt v'rleicht absurd zunächscht wenn m'r empfehlt d'r Fahrpreis um d' Hälft zu senke, un' doch dürft die Maßnahm mindeschtens e' Verdopplung d'r Fahrgäscht erreiche. Die Einnahme wäre in dem Fall nach Adam Riese allerdings die gleiche, awwer isch's v'rleicht volkswirtschaftlicher denkt, wenn m'r die Wage' leer laufe laßt, als daß m'r em Publikum e' billige Fahrt gönnt, zudem wo doch die Kurzschtreckefahrer de' gröschte Prozentsatz von denne Fahrer ausmache dürfte. 's Bahnamt soll üwwer den Punkt a emol was verlautbare lasse, des intressiert ei'm doch a, net wohr? Vor e' paar Johr hat m'r mit d'r Fahrpreisänderung alle mögliche Kapriole g'macht un' seit längerer Zeit herrscht in dem Punkt Grabesruh'. Mit eme billichere Tarif dürft awwer net blooß e' doppelte Fahrerzahl, sondern a drüwwernaus e' Mehreinnahm erreicht werre.

D'r Schtadtgaarde werd noch nie was annerschter als en Zuschußbetrieb g'wese sei', was awwer erklärlich isch, weil's en ausschließlicher Säsonbetrieb isch, der ganz vom gute Wetter abhängt. Em Schtadtgaarde geht's in dere Beziehung wie Rappewört; wenn's Wetter gut isch, dann sin's a die Einnahme, un' beim Schtadtgaarde kommt noch d'rzu, daß 'm a noch en Tiergaarde am Bein hängt, der a im Winter en Haufe Geld koscht for d' Fütterung von denne allerlei Dhierlen, in wellere Zeit so gut wie keine Einnahme zu v'rzeichne sin'. Vielleicht könnt m'rs emol dod'rmit v'rsuche, daß m'r die jetzich Besetzung im Tiergaarde abschafft un' dod'rfor nomme noch so Dhierlen aschafft, die e' halwes Johr lang Winterschloof halte, dann dhät'r sich v'rleicht besser rentiere, net zu v'rgesse, daß die Wartung von denne Tiere a Geld koscht'.

Newebei bemerkt, dhut d' Schtadt jetzert des Baugelände vom ehemaliche Meßplatz am Hauptbahnhof v'rkaufe. Wenn die Schtadt durch den inzwische im Wert g'schtiegene Grundschtückspreis a en Batze Geld v'rdient, so wär's doch emol zu üwwerlege g'wese, ob m'r net sellemols des Gelände zu're Schtadtgaarde-Erweiterung hätt' nemme könne. Des Gelände hat sellemols, nach d'r Verlegung von d'r Meß', kaum was koscht'. Heut isch dem Schtadtgaarde, mit'm Tiergaarde, jede Ausdehnungsmöglichkeit g'nomme un' dod'rmit eme Ausbau, wie'r namentlich for d'r Tiergaarde wünschenswert wär. Denn des Uffenaunergehutzel der Tierbehausunge isch ganz g'wieß net e' ideales Verhältnis, ganz abg'seh vom Großdheil ganz unzulänglicher Tierbehausunge. Dodrüwwer willeme awwer heut net weiters auslasse, des kanne e' anner's Mol mache, ich hab jo sowieso noch en Orientierungsgang vor dodrinne, was ich beim nächschte scheene Wetter a mache wer'.

Daß die Bürgerschteuer in ihrer neue Schtaffelung e' sozialere Regelung g'funne hat, als beim letschtemol, werd die an un' for sich unbeliebt Schteuer bei d'r Bevölkerung e' bissle meh' Anklang finne lasse. Wennse awwer ganz v'rschwinde dhut, dann isch se m'r awwer noch viel liewer, denn „gern" hawwese schon lang.

So könnte noch allerlei zu denne Voranschlagsausführunge saage, 's geht awwer üwwer de' Umfang von mei'm Wochebrief 'naus, un' ich muß deszweg for heut uffhöre. V'rleicht gebt sich awwer schpäter noch emol die G'legeheit, dasse mein Senf d'rzu geb'; v'rleicht horcht d'r Owwerbürgermeischter doch e' biss'le uff die „Schtimme des Volks". So scheen, wie ich, saagt'sem jo doch keiner von allene Schtadträt. Wenn'r awwer gut Freund von m'r sei' will, dann soll'r emol sein Schpitzpudeldachsmops bessere Maniere lehre, daß'r ei'm net an d' Hose geht, wenn m'r ahnungslos im Sallewäldle schpaziere geht. Ich bellen doch a net an! Der Hund isch scheint's uff mich üwwerhaupt net gut zu schpreche. Wie'e neulich so ahnungslos am Ei'gang zu d'r Owwerbürgermeischterswohnung g'schtanne bin, um mich a emol zu üwwerzeuge, ob unser Schtadtowwerhaupt a a'gmesse wohne dhut, m'r hat doch schließlich a emol for des Intresse, do saust des Hundsviech ganz wild an des glücklicherweis' g'schlossene Gaardedhor. Mei Lebdag intressier ich me nemme um em Owwerbürgermeischter sei' Wohnung. Uff d'r Flucht vor dem Wüterich (ich mein jetzert nadierlich den Hund) hawwe fascht alle Feddere fahre lasse miesse un' ich war heilfroh wie'me in d'r Generaldiregzion newedran, in denne viele Gäng (d'r reinschte Irrgaarde) hab neireteriere könne. Um sich in dem Häusle auszukenne, dod'rzu braucht m'r schon e' Rundreisebillet.

For heut viel Grieß!

Ihne Ihr ergewenschter

Simplizius Gänsjedderle.

der Ausführung baldigst beginnen. Ohne allzugroßen Aufwand wäre dann hier die Möglichkeit gegeben, eine nicht unbeträchtliche Anzahl Arbeitsloser zu beschäftigen und Aufträge an verschiedene Handwerkszweige zu vergeben, die solche Förderung dringend brauchen können. Gleichzeitig wäre aber auch endlich der Anfang gemacht zur Wiedergutmachung eines großen Unrechtes, das man an diesem Teil der Stadt begangen hat, als man ihm durch die Verlegung des Bahnhofes alle Lebensmöglichkeiten raubte und ihm keine Entschädigung geben konnte. Die ganze Gegend des Alten Bahnhofplatzes, bis weit in die Altstadt hinein, würde mit neuem Leben erfüllt, die Südstadt erhielte ihre schon lange geforderte Verbindung mit der übrigen Stadt und das für Karlsruhe unbedingt wichtige Marktproblem hätte ebenfalls eine glückliche Lösung gefunden.

Zauberkünstler Kaßner im Colosseum.

Eine sehr glückliche Hand hat die Colosseumdirektion bei der Wahl des neuen Programms gehabt. Großstädtisches Varieté, das auch den verwöhntesten Geschmack befriedigt als Einleitung: Ping-Pong, der musikalische Clown, dessen tolle Einfälle sofort die richtige Stimmung erwecken, eröffnet den Reigen. Ihm folgen die „Drei Walkers", die ausgezeichneten akrobatischen Exzentriktänzer, die wiederum von dem Schnellmaler Hamilton abgelöst werden. Bei ihm weiß man nicht, soll man seine unglaubliche Gewandtheit im Malen, oder seinen urwüchsigen Humor mehr bewundern. Fabelhaft ist die Wirkung seiner Kolossalgemälde, nicht zuletzt durch die Einfügung des Malers selbst als lebende Plastik. Ein Meister auf dem Gebiet des Mundharmonikaspielens und des Kunstpfeifens ist Pepi Ganzer, dessen Volkstypen, besonders als Eckensteher und Drehorgelspieler, sehr echt wirken.

Pause, ein flotter Marsch und dann die ganz große Nummer, der bekannte Zauberkünstler Kaßner. Wir sind ja alle aufgeklärte Menschen, an Hexerei und Zauberei glauben wir nicht mehr. Aber wenn der elegante, äußerst liebenswürdige Herr unter Assistenz seiner Gehilfinnen und Gehilfen auf der Bühne in größter Ruhe arbeitet, ist man doch versucht, an übernatürliche Mächte zu glauben. Die unglaublichsten Dinge geschehen vor unseren Augen und alles mit einer Selbstverständlichkeit, als ob es gerade so und nicht anders sein müßte. Natürlich sind all diese Zauberkunststücke nichts anderes als Täuschungsillusion, aber derartig geheimnisvoll und verblüffend, daß man nur staunen kann. Da ist zunächst die Likörfabrik. Aus einer Wasserflasche werden vor den Augen des Publikums alle gewünschten Getränke, Schnäpse, Liköre, Kaffee, Tee, Kakao, Milch, Bier, Wein und Sekt ausgeschenkt und dann herumgereicht. Nicht weniger geheimnisvoll ist die Bratpfanne auf lodernedem Feuer, der lebende Hasen, Hähne und Tauben entnommen werden. Unbegreiflich auch, wie der lebende Kanarienvogel in die Glühbirne kommt. Und erst die rätselhaften Koffer. Wie kommt er da nur heraus und wie kommen seine Gehilfinnen hinein? Rätsel über Rätsel. So übertrifft ein Experiment das vorhergehende bis zum Höhepunkt, der schwebenden Dame und dem effektvollen Schluß seiner Darbietungen, dem Verschwinden eines wirklichen lebenden Elefanten. Eben noch in Lebensgröße allen sichtbar, ist er auch schon verschwunden. Wohin? Umsonst zerbricht man sich den Kopf, man bringt es nicht heraus. Konzentrierte Geschicklichkeit, Energie und Ausdauer lassen vor uns eine Kunst von verblüffender Wirkung entstehen. Karlsruhe hat sein Tagesgespräch, den Zauberkünstler Kaßner im Colosseum. Wi.

Nationalsozialistische Ständekundgebung.

Prinz August Wilhelm in Karlsruhe.

Am Freitag abend veranstaltete die Ortsgruppe Karlsruhe der NSDAP. eine Ständekundgebung im großen Festhallesaal und im Konzerthaus, in der vier Redner über das Thema „Warum sind wir Nationalsozialisten?" sprachen. Sämtliche Ausführungen bewegten sich etwa auf der gleichen Linie: Die Redner bekannten sich zum Nationalsozialismus, weil dieser der Not, in der sich das deutsche Volk befinde, durch das Zusammenschweißen aller Volksgenossen und durch das Wecken des nationalen Sinns ein Ende bereiten wolle.

Der Arbeiter Martus gab der Parteiwirtschaft, die seit der Novemberrevolution herrsche, die Schuld an allem Elend. Vor allem sei es die Sozialdemokratie, die mit Hilfe des Zentrums den Internationalismus in Deutschland verbreite, dem entgegenzutreten die Nationalsozialisten als eine ihrer Hauptaufgabe betrachteten.

Kreisrat Plattner betonte, daß von den vielen Versprechungen, die man 1918 dem deutschen Volke gemacht habe, noch keine einzige erfüllt worden sei. Die NSDAP., die den Klassenhaß bekämpfe und eine deutsche Volksgemeinschaft schaffen wolle, sei keine Partei, sondern eine Bewegung, die man mit der im August 1914, als das ganze deutsche Volk gegen die Uebermacht der Feinde aufgestanden sei, vergleichen könne.

Prinz August Wilhelm von Preußen wandte sich gegen die Vorwürfe der Gegner der Nationalsozialisten, die behaupteten, die NSDAP. sei eine Partei der Verzweifelten. Im Gegenteil, unter der Führung Adolf Hitlers hoffe man auf Besserung und glaube an ein starkes Deutschland der Zukunft. Dieser Optimismus und Kampfeseifer sei aber auch notwendig, um aus dem Durcheinander herauszukommen und vor allem die Jugend, die am stärksten unter den heutigen Verhältnissen leide, zu retten.

Landtagsabgeordneter Roth-Liedolsheim behauptete, daß das jetzige Parteisystem, das schon den Wehrstand entwaffnet habe, heute im Begriff sei, auch den zweiten Grundstock des nationalen Lebens, den Nährstand, zu vernichten. Die NSDAP. habe das Ziel, die Kluft zwischen Rechts und Links, zwischen Katholik und Protestant, und zwischen Stadt und Land zu überbrücken.

Die neue Alarmanlage der städtischen Sparkasse.

Um allen Anforderungen höchster Sicherheit auch heute, im Zeitalter der Banküberfälle, genügen zu können, hat die Städtische Sparkasse sich eine neue Alarmanlage zugelegt, die gestern, zum Schrecken vieler Bewohner der Alt- und Mittelstadt und zum Erstaunen aller Menschen, die um diese Zeit den Marktplatz bevölkerten, versuchsweise in Tätigkeit gesetzt wurde. Es handelt sich um ein sog. Krupp-Tyfon, eine sirenenartige Alarmvorrichtung, die aber gegenüber den meisten anderen derartigen Anlagen den Vorteil hat, daß ihre Unbrauchbarmachung durch den Verbrecher völlig unmöglich ist. In den verschiedenen Räumen der Sparkasse sind unauffällige Handgriffe angebracht, die, im Falle eines Ueberfalls, leicht bedient werden können und sofort das Heulen des Tyfons auslösen. Gleichzeitig erscheint an der Außenfront eine Scheibe mit den weithin sichtbaren Aufschriften „Hilfe! Ueberfall!" Durch diese technisch ausgezeichnet durchgearbeitete Alarmvorrichtung wird die Sparkasse jetzt bei Tage gegen jeden Ueberfall gesichert, während nachts die automatische Ueberfallsicherung in Kraft tritt. Hoffentlich braucht die neue Vorrichtung aber recht selten — noch besser nie! — in Tätigkeit zu treten.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Das am Montag, den 20. April, stattfindende Volkssinfoniekonzert in der Festhalle beansprucht nicht allein deshalb, weil es die letzte Veranstaltung dieser Art im ablaufenden Theaterjahr ist, gesteigertes Interesse bei allen Freunden des Karlsruher Konzertlebens, sondern besonders auch seines Programmes wegen, das als einzige Nummer Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten" enthält und vom Landestheaterorchester unter Josef Krips, mit Unterstützung des Bachvereins neben unserm Opern- und Hilfschor, und unter solistischer Mitwirkung von Else Blank, Wilhelm Rentwig und Franz Schuster zur Ausführung kommt. Die Opernvorstellungen der Woche sind am Mittwoch, den 22. April Mozarts „Zauberflöte" und am Sonntag, den 26. April, nachmittags, Wagners „Tannhäuser" und abends Offenbachs Operette „Die schöne Helena". — Das Schauspiel bringt am Dienstag, den 21., und Freitag, den 24. April, in den beiden Reihen der Sondermiete des „Zeittheater"-Zyklus, Leonhard Franks Drama „Die Ursache", das das Sühnemittel der Todesstrafe an einem erschütternden Beispiel in Frage stellt. Die Hauptrolle in dem von Ulrich von der Trenck inszenierten Werk spielt Stefan Dahlen. — „Sturm im Wasserglas" wird am Montag, den 20. und Donnerstag, den 23. April, „Der Hauptmann von Köpenick" am Samstag, den 25. April, und — im Konzerthaus — das Lustspiel „Sylvia kauft sich einen Mann" am Sonntag, den 26. April, wiederholt. Als nächste Klassiker-Neueinstudierung ist Shakespeares Tragödie „Julius Cäsar" in Vorbereitung.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 17. April: Marie Schille, 53 Jahre alt, Stütze, ledig. Beerdigung am 20. April, 13 Uhr. Georg Pfirmann, 55 Jahre alt, Maler, Ehemann. Beerdigung am 20. April, 15 Uhr. Werner, 9 Jahre alt, Vater Emil Hischmann, Hilfsschreiner. Beerdigung am 20. April, 15 Uhr. Luise Pfeifer, geb. Zimmermann, 78 J. alt, Witwe von Berth. Pfeifer, Architekt. Beerdigung am 21. April, 12 Uhr. Karl August Stober, 75 J. alt, Schlosser, Ehemann. Beerdigung am 20. April, 15.30 Uhr. — 18. April: Friedrich Kornmann, 67 Jahre alt, Schuhmachermeister, Ehemann (Daxlanden). Wilhelmina Kleindrettle geb. Wetzel, 59 Jahre alt, Ehefrau von Karl Kleindrettle, Schreiner. Beerdigung am 20. April, 14 Uhr.

Veranstaltungen.

Colosseumtheater. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß heute 2 Vorstellungen der berühmten Zauberschau Kaßner stattfinden und zwar nachmittags 4 Uhr und abends 8.15 Uhr. Für die Nachmittagsvorstellung sind die Preise bedeutend ermäßigt. Außerdem erhält jedes Kind ein Geschenk.

„Die Jahreszeiten" von Haydn. Um dem Wunsche gar vieler zu entsprechen, wird am kommenden Montag in der Festhalle die Aufführung: „Die Jahreszeiten" wiederholt. Wohl jeder, der im Spätjahr dabei war oder im Rundfunk mitgehört hat, wird sich der wohl nicht zu überbietenden Aufführung mit Freuden erinnern. Gerade in der Frühlingszeit, in der die Natur ihre Schönheiten erschließt, ist das idyllische Werk wohl am Platze. Wie hat Haydn mit seiner naiven Mitteilungsart es verstanden, den Solisten, Chor und Orchester echten Ausdruck zu geben. Es ist wohl das geeignetste Chorwerk für ein Volkssinfoniekonzert; denn es gibt wohl jedem Zuhörer eine rechte Weihestunde.

Violinabend Oskar Schmidt. Am Montag, den 27. April, wird der bekannte Violinlehrer an der Badischen Hochschule für Musik, Herr Oskar Schmidt, einen Violinabend mit Werken von Zilcher, Tschaikowsky und Paganini veranstalten. Die Begleitung hat Frau Mathilde Preß-Roth übernommen. Der Vorverkauf für dieses Konzert, das außerordentlich interessant zu werden verspricht, hat bereits begonnen.

Die Notwendigkeit der Stenographie als unentbehrliches Hilfsmittel im hastenden Arbeitstempo unserer Zeit ist von allen Einsichtigen schon längst erkannt worden. Daß insbesondere für die jetzt ins Berufsleben eingetretenen jungen Leute die Stenographie eine wertvolle Waffe im harten Kampfe ums Dasein bedeutet, ist außer allem Zweifel. Der hier bestens eingeführte Stenographenverein Karlsruhe 1897 e. V., eröffnet am Dienstag, den 21., Freitag, den 24. und Dienstag, den 28. April, jeweils abends 8 Uhr, im Schulhause (Hirtenstraße 22 (Eingang von der Karlstraße) seine neuen Kurse jeder Art in Deutscher Einheitskurzschrift. (Näheres in der heutigen Anzeige.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Die bestrenommierte Firma Möbelhaus Otto J. in Karlsruhe, Erbprinzenstraße 2 und 4 hat nun auch im Hause Friedrichsplatz 5 eine gutsortierte Ausstellung sehenswerter und ausgesucht vornehmer komplette Wohnungs-Einrichtungen zur Schau gestellt. Dieses Unternehmen hat sich im Laufe der Jahre zu einem führenden in der Branche am Platze entwickelt und insbesondere in den Kreisen, die hohe Anforderungen an Formschönheit und Qualität stellen, bekannt gemacht worden. Siehe heutiges Inserat!

Es muß einmal gesagt werden! Wer iMi noch nicht kennt, hat noch nicht den Anschluß an die moderne Zeit gefunden. iMi ist der größte Zauberer im häuslichen Reich, und er versteht sein Fach wie kein Zweiter. Immer ist er schußbereit. Sie müssen ihm nur eine Aufgabe stellen, unbedingt! Aber geben Sie ihm eine harte Nuß zu knacken — und Sie werden sehen, wie er zupackt, wie er allen Schmutz, Unrat und alles Fett spielend zum Teufel jagt. Man kann seine helle Freude daran haben!

Welchen Lohn wünscht sich unsere Hausfrau für ihre Mühen und Arbeiten? Sicherlich den des Erfolges und der Anerkennung. Sollten Sie bisher dieses Ziel bei Ihrer Fußboden-Pflege nicht erreicht haben, dann versuchen Sie einmal Perwachs, die moderne Fußboden-Creme. Sie erhalten durch nur geringe Mühe einen wirklich frappierenden Hochglanz, der Ihnen bestimmt die Anerkennung Ihres Mannes und Ihrer Gäste einbringen wird. Dabei ist Ihr Heim befreit von der Ihnen schon so oft unangenehm gewesenen Glätte der Treppen und des Fußbodens. Die Behandlung mit Perwachs macht nämlich ein Ausrutschen durchaus gut wie ausgeschlossen. Bei diesen Eigenschaften dürfte es sich sicherlich lohnen, falls Sie Perwachs in Ihrem Hause bisher noch nicht verwenden, bei nächster Gelegenheit einen Versuch zu machen.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 19. April 1931.

Badisches Landestheater: 17—22 Uhr: Der Ring der Nibelungen. Götterdämmerung.
Städtisches Konzerthaus: 19.30—22 Uhr: Meine Frau das Fräulein.
Colosseum: 16 und 22.15 Uhr: Zauberer Kaßner und das Varietéprogramm.
Stadtgarten: 11—12¼ Uhr: Frühkonzert; 15½—18 Uhr: Konzert des Philharmonischen Orchesters.
Reichsbund der Kriegsbeschädigten: vorm. ½11 Uhr: Protestversammlung in der Festhalle.
Badische Lichtspiele (Konzerthaus): 16 Uhr: Untergang der Hesperus; Rin-Tin-Tin.
Gloria-Palast: 11 Uhr: Große Morgenaufführung: Der Bau der bayerischen Zugspitzbahn; ferner: Fränkische Schweiz.
Friedrichshof: 16 Uhr: Konzert der Berliner Stadtmusik der Heilsarmee; 20 Uhr: Heilskundgebung.
Phönix-Stadion: 15 Uhr: F.C. Phönix gegen Schwaben Augsburg; 13.30 Uhr: Frankonia—F.G. Oppau.
M.T.B.: 20.30 Uhr: Musikalischer Abend im Hause des M.T.V.
Zum Elefanten: Familien-Konzert.
Vortragssaal, Kriegsstraße 84: 20 Uhr: Vortrag P. G. Mai: Kalenderreform eine Gefahr für den ernsten Christen.

Was unsere Leser mitteilen

Zu den Wirrnissen in der evang. Landeskirche.

In Nr. 101 des „Karlsruher Tagblattes" hat sich ein Laie zu dieser Frage geäußert. Dieser Stimme glaube ich eine andere entgegensetzen zu sollen, die auch nichts anderes sein will, als die Stimme eines Laien über ein Gebiet, auf welchem man geteilter Meinung sein kann.

Wenn der Artikelschreiber sagt, daß mancher Laie den religiösen Sozialisten „verständnislos" gegenüber steht, so darf hier die Frage aufgeworfen werden: „Was ist die Ursache dieser Verständnislosigkeit?" Liegt dieses Nicht-Verstehenkönnen nicht etwa an der Herzenshärtigkeit, an der eigenen Unvollkommenheit der Menschen? Es taucht hier die gleiche Problematik auf, die auch in der Politik beobachtet wird: Warum zerfleischen sich die Völker, warum bekämpfen sich die Parteien? Ei, weil die Menschen die Kunst verlernt oder nicht geübt haben, den andern verstehen zu wollen. Würde diese wahrhaft christliche Kunst geübt, die Kunst, sich in die Lage des Andern zu versetzen, sich auf seinen Standpunkt zu stellen, seine Voraussetzungen zu respektieren, dann wäre die Menschheit um ein gutes Stück vorwärts gekommen. Diese Kunst setzt allerdings ein hohes Maß von Selbstlosigkeit und Liebefähigkeit voraus und wer sie nicht kann, dem mangelt es eben an der Liebe, „die da ist das Band der Vollkommenheit". Selbsterkenntnis ist es, was den Menschen not tut.

Wenn der Verfasser weiter sagt: „Nicht der Parteigeist, sondern Christusgeist soll in der Kirche herrschen", so kann ich ihm darin nur recht geben. Aber auch hier die ergänzende Frage: „Was ist denn Christusgeist?" Es wäre wohl der Mühe wert, sich darüber Gedanken zu machen. Eine der vielen möglichen Antworten auf diese Frage hat uns Paulus gegeben: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit". Haben sich nicht auch die Reformatoren zur Rechtfertigung ihres Wirkens auf die Freiheit ihres Gewissens berufen? Das wird wohl nicht zu bestreiten sein. Nun aber tut Pfarrer Eckert genau dasselbe. Er beruft sich auf seine Gewissens- und Denkfreiheit. Das sollte gerade denen zu denken geben, die sich Protestanten nennen. Ich selbst bin kein religiöser Sozialist, doch halte ich dafür, daß auch Geistliche, wie ein Pfarrer Eckert, ihren Wirkungskreis und ihre Berechtigung in der evangelischen Kirche haben sollten, solange es Menschen gibt, welche solche Pfarrer bejahen. Denn letzten Endes ist der evangelische Geistliche nicht ein Diener seiner Behörde, sondern der Gemeinde, die er seelsorgerlich zu bedienen hat und die auch durch Aufbringung der Steuern zu seinem Lebensunterhalt beiträgt.

Wenn sich Pfarrer Eckert in der Form verstoßen hat, so möge man auch prüfen, ob die Formen, in denen die Kirchenbehörde mit ihm verkehrte, immer rein und lauter den Geist des Christus offenbarten, welcher nicht herrschen, sondern heilen wollte. Es wäre im Interesse der evangelischen Landeskirche außerordentlich zu bedauern, wenn in der Eckertfrage keine vernunftgemäße Lösung gefunden werden könnte und deswegen viele Mitglieder — und nicht nur die Parteigenossen Eckerts — der Kirche den Rücken kehren würden, eben weil sie Protestanten sind. Ein Einlenken der Kirchenbehörde könnte hier Wunder vollbringen und würde sich gewiß zum Segen der Kirche und ihrer Führer auswirken.

Ein Laie.

Christentum und Sozialismus.

Die Zuschrift des „Laien" in der letzten Sonntagsausgabe enthält neben anderen Unrichtigkeiten zunächst die merkwürdige Auffassung, daß die mir im übrigen gleichgültige Sozialdemokratie „Bahnbrecherin" für den Atheismus wäre. Wie will der Artikelschreiber diese kühne Behauptung begründen? Betrachtet er vielleicht Friedrich v. Schiller als Atheisten, weil er geschrieben hat: „Welche Religion ich bekenne? Keine von allen. Und warum keine? Aus Religion!" Oder Goethe, den wir für einen Pantheisten, niemals aber für einen Nichtchristen, höchstens für einen „Unchristen" halten?

Warum ist die Sozialdemokratie des Atheismus verdächtigt, ja glatt beschuldigt? Begründung? Vielleicht durch private religiöse Bekenntnisse des alten Bebel und einiger weniger Mitläufer? Diese privatreligiösen Ansichten einzelner haben doch nichts zu tun mit Grundsätzen der Partei, die nach ihrer Kulturpolitik jedem Parteigenossen in seinem religiösen Bekenntnis und Gewissen freie Hand läßt. Freiheit des Gewissens in Wort und Tat ist ja gerade das typische Merkmal der evangelischen Kirche.

Seine Frage: „Kann denn ein Sozialist Pfarrer, ein Pfarrer Sozialist sein?" beantwortet sich der „Laie" eigentlich schon selbst mit den Worten: „Nicht Parteigeist, sondern Christusgeist in der Kirche." Der größte Sozialist aller Zeiten ist Christus selbst gewesen, denn sein Wirken und Leiden galt den Armen und Unterdrückten, sein Kampf der Unduldsamkeit der Hierarchie. Ich verweise auf Galater 5, 13: „Ich aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen." Römer 2, 11: „Es ist kein Ansehen der Person vor Gott." Matthäus 23, 8: „Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid Brüder." Also keinem diktatorischen Kirchenregiment, nur der Lehre Christi hat unser Gewissen unter dem Gesichtspunkt der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu folgen.

Mit dem alten Kirchendogma: „mulier (et homo sapiens) taceat in ecclesia" kommt man schon lange nicht mehr durch. E. G. i. K.

Dienst am Kunden bei der Straßenbahn.

Unter dieser Ueberschrift erzählt ein Einsender in der letzten Sonntagsnummer des „Karlsruher Tagblattes", er habe kürzlich einen Fahrschein mit Umsteigen verlangt, habe aber einen andern Fahrschein erhalten und sei, als er darauf aufmerksam gemacht habe, vom Schaffner etwas unsanft angelassen worden. An dieses Erlebnis knüpft der Einsender nun die Forderung auf höflicheres Entgegenkommen seitens des Straßenbahnpersonals, und zieht für sich die Folgerung, daß er in Zukunft lieber zu Fuß gehen wolle.

Für seine Forderung, daß auch die Straßenbahn gegenüber den Kunden dieselbe Höflichkeit bezeigen solle, wie das jeder andere kaufmännische Unternehmer auch tun müsse, wird der Einsender allgemeines Verständnis finden. Wenn aber seine weitere Folgerung, daß er nunmehr die Straßenbahn nicht mehr benützen wolle, den Anschein erwecken soll, als ob das Personal der Karlsruher Straßenbahn nicht höflich sei, und den Dienst am Kunden vernachlässige, so möchte ich dagegen Einspruch erheben. Ich bin infolge eines schweren körperlichen Gebrechens genötigt, seit Jahren die Straßenbahn sehr viel zu benützen. Auf Grund meiner persönlichen Erfahrung und der Beobachtungen, die ich auf meinen zahllosen Fahrten gemacht habe, kann ich dem Personal der Karlsruher Straßenbahn nur das Zeugnis ausstellen, daß es außerordentlich höflich und zuvorkommend gegen das Publikum ist. Ausnahmen mögen, wie überall, auch hier vorkommen. Demgegenüber sei festgestellt, daß oft auch der „Kunde" die Pflicht, dem Personal gegenüber auch höflich zu sein, außer acht läßt. Ein Beispiel aus der letzten Woche: Ein „Kunde" nimmt am Krankenhaus einen Fahrschein nach dem Karlstor. Bei der Post macht der Schaffner den „Kunden" darauf aufmerksam, daß er umsteigen müsse. Darauf erwidert der „Kunde": „Das geht Sie gar nichts an, ich kann auch bis zum Marktplatz fahren." Vergessen wir nicht, daß heute der Dienst bei der Straßenbahn an das Personal oft recht schwere Anforderungen stellt und daß der jedes Jahr sich gewaltig steigernde Straßenverkehr und die damit nicht immer gleichen Schwierigkeiten haltende Verkehrserziehung des Publikums die Nerven des Straßenbahnpersonals weit mehr wie früher in Anspruch nimmt. Th. B.

Ein Schandfleck im Stadtbild.

Karlsruhe nennt sich mit Stolz eine Stadt der schönen Anlagen und Gärten. Nun, ein derartiger Anspruch ist ja ganz gut, aber er verpflichtet schließlich auch. Es gibt hier noch eine ganze Reihe Möglichkeiten, um diesen stolzen Titel wirklich berechtigt sein zu lassen. Ich möchte heute nur auf den ganz skandalösen Zustand auf dem Dreieck zwischen Reichsbahn, Albtalbahnhof und dem neuen Häuserblock aufmerksam machen. Dieser Platz dort spottet tatsächlich jeder Beschreibung. Es wäre wirklich ein absolutes Gebot, wenn gerade dieser Platz, der doch in allernächster Nähe des Hauptbahnhofes liegt, und der infolgedessen auch von einer ganzen Reihe Fremder gesehen wird, sauber gehalten würde. Ein Bürger.

Kleiderablage in Rappenwört.

Das schöne, wenn auch etwas kalte Wetter am Ostersonntag hatte viele Besucher nach dem Strandbad Rappenwört gelockt, welches sich erfreulicherweise jedes Frühjahr in besserem Gewande zeigt. Anders jedoch die Wirtschaft selbst. Es soll aber dem Wirt durchaus kein Vorwurf gemacht werden, denn anscheinend hat die Behörde die Hände im Spiel. Die Wirtschaft (untere Räume) füllte sich am genannten Tage sehr schnell, so daß es nicht ausbleiben konnte, daß Stuhlmangel eintrat. Wirt und Bedienung bemühten sich schnellstens,

Grock im Tonfilm.

In der „Schauburg" und den „Palast-Lichtspielen".

Die Festhalle war seinerzeit ausverkauft, als der Welt größter Clown nach Karlsruhe kam; jetzt können ihn alle, die damals sein Gastspiel versäumten, im Film sehen. Das ist sehr schön, denn so eine Filmvorstellung ist immerhin billiger als die Preise, die damals Herr Dr. Wettach für die Festhalle anzusetzen beliebte.

Grock in seiner lustigen Szene mit der Miniaturgeige.

Ein merkwürdiger Film. Da kommt zunächst eine Rahmenhandlung, die absolut töricht und total verkitscht ist; die Geschichte eines großen Clowns, einer Liebe, eines unglücklichen bürgerlichen Lebens besagten Clowns etc. Autobiographie? Kaum. Dazu ist sie zu schlecht. Auch Liane Haid hilft da nicht viel. Na also. Dann aber kommt die große Szene, die allein diesen Film sehenswert macht. (Um deretwillen er ja auch gedreht wurde): Grock geht zur Bühne zurück und spielt seine ganze große Nummer, mit allen Schikanen, allen Einfällen, allen wunderbaren Einzelheiten. Das ist fabelhaft. Denn hier, auf der geringeren Distanz und mit den wohlausgenützten Möglichkeiten der Großaufnahme, wirkt dieses Gastspiel noch viel stärker als auf der Bühne. Feinheiten, die damals einfach verloren gehen mußten, werden jetzt erst voll lebendig, es ist ein einzigartiger und überraschender Genuß.

Nochmals auf all die Einzelheiten einzugehen, verbietet sich schon im Interesse der künftigen Besucher. (Die doch überrascht sein wollen.) Es bleibt nur die Feststellung, daß dank des Wunders der Technik das größte Wunder der Komik hier für ewig und alle Zeiten festgehalten werden konnte. Und daß man sich darüber restlos freuen kann.

Solche Lachstürme hat noch keine „Micky-Maus" hervorgebracht wie der Herr des „Nit möööglich". Ein Bombenerfolg! —z.

Wiedereröffnung des Karlsruher Winzerhauses.

Dieser Tage fand die Wieder-Eröffnung des „Winzerhaus-Karlsruhe", Nowack-Anlage 1, unter seinem neuen Pächter Herrn Sigmund Wolfgang statt. Aus diesem Anlaß wurde eine kleine Feier veranstaltet, zu der sich die Vertreter der Badischen Winzergenossenschaft des Badischen Weinbauverbandes, der Landwirtschaftskammer Karlsruhe und der Landwirtschaftsbank eingefunden hatten. Präsident Lang vom Badischen Weinbauverband begrüßte die Gäste, und wies darauf hin, daß die Eröffnung des Karlsruher Winzerhauses als ein freudiges Ereignis umsomehr zu begrüßen sei, als das Karlsruher Haus eine Probierstube der badischen Weine werden solle. Die badische Winzergenossenschaft, ganz auf genossenschaftlicher Basis aufgebaut, versuche nicht nur die gesamte Weinproduktion ihrer Mitglieder zu erfassen, sondern auch Absatz zu schaffen, und wenn heute die badische Weine qualitativ ihrer Vollendung entgegen gehen, dann habe man das der Organisation zu danken. Vor allem sollen die Winzerstuben der badischen Winzergenossenschaft dazu dienen, den guten Ruf des badischen Weines weiter hinauszutragen, der in seiner Qualität dem pfälzer Wein in nichts nachstehe. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den deutschen Weinbau und den deutschen Winzer.

In launigen Worten pries dann ein Vertreter des Gesangvereins Concordia, Herr Horn, die Güte des badischen Weines und wies auf die enge Verbundenheit von Gesang und Wein hin.

gelegenheit herbei zu schaffen und räumten mit Recht die Stühle, welche mit Garderobestücken belegt waren. Wo liegt hier der Fehler? Wenn Kleiderablage im Lokal fehlt, dann ist das Ablegen auf Stühlen verständlich. Die Kleiderständer in dem an und für sich schon kleinen Lokal sind nicht zahlreich genug und nehmen nur Platz weg, welchen der Wirt für Tische und Stühle nötiger braucht.

Man verweise ja nicht auf die Kleiderablage im Treppenhaus der Wirtschaft. Rappenwört ist schön, aber zu teuer für den Durchschnitt der Besucher, so daß man nicht auch noch Geld für Garderobeablage ausgeben kann. In jedem Lokal in der Stadt kann man seine Kleider unentgeltlich an die Wand hängen, wenn man sich stärken will.

Als ich die Bedienung darauf aufmerksam machte, daß man in der Rundung im Lokal doch bequem Kleiderhaken anbringen könnte, erhielt ich zur Antwort: „Der Herr Regierungsrat wünscht das nicht." Das genügte mir. Wünscht der Herr Regierungsrat vielleicht, daß man Ostern im Badekostüm in die Wirtschaft auf Rappenwört geht, dann braucht man allerdings keine Kleiderhaken. Ich gebe zu, das Anbringen von Kleiderhaken in der Rundung im genannten Lokal ist nicht schön, dafür aber sehr zweckmäßig. Aber auch hier wird die Zeit noch Wandel schaffen, in Karlsruhe geht alles sehr langsam. F.

Wo bleibt die Aufsicht der Reichsbahn?

Diese Frage stellte sich jeder Reisende, der am Ostermontag abend mit der Nebenbahn von Schwarzach kommend am Bahnhof in Rastatt eintraf und mit dem beschleunigten Personenzug ab Rastatt 19.40 Uhr in der Richtung Karlsruhe fahren wollte. Für rasche und reibungslose Abfertigung der vor der Sperre wartenden Reisenden (etwa 30—40 Personen) wäre es erforderlich gewesen, 2 Beamte einzusetzen, d. h. 2 Sperren zu öffnen. Statt dessen war nur eine passierbar und unglücklicherweise mit einem an Fertigkeit viel zu wünschen übrig lassenden Beamten besetzt, so daß die Erledigung ein Schneckentempo erreichte. Ja, es ist sogar Tatsache, daß der Beamte, Reisende, die nach Karlsruhe fahren wollten, nach Bahnsteig II (Richtung Offenburg) schickte und dies erst bemerkt wurde, als die Schilder auf dem Bahnsteig sichtbar wurden. Auf dem richtigen Bahnsteig angekommen, war der Zug bereits eingefahren und einen Sitzplatz zu erhalten, war nicht mehr möglich, weil der Andrang ein großer war. Schreiber dieser Zeilen ist Schwerkriegsbeschädigter und am Gehen wesentlich behindert. Es wird nun an die Aufsichtsbehörde die Frage gerichtet, was sie zu tun gedenkt, diese Mißstände zu beseitigen und der ehem. Garnisonsstadt nicht einen noch ländlicheren Eindruck zu verleihen. **Einer für viele.**

Der Gehweg der Ettlingerstraße

von der Baumeisterstraße bis beinahe zum Winterdenkmal (der Bretterwand entlang) ist in einem derart schlechten Zustand, daß er dringend der Herstellung bedarf. Vor einigen Jahren wurde die betr. Strecke geteert. Der Teer ist jetzt abgelaufen und bei Regenwetter hat es so viele Wasserpfützen, daß der Fußgänger lieber auf dem asphaltierten Fahrweg geht. Die kurze Strecke verunschönt die ganze Ettlingerstraße. Es wäre zu wünschen, daß der Gehweg entweder wieder geteert oder mit Platten belegt wird, denn wenn man warten will, bis der alte Bahnhof-Baublock bebaut ist, wird es noch geraume Zeit dauern. B.

Wassermangel bei den Kleingärten!

Zurzeit gibt es für die Kleingärtner, deren ja in Karlsruhe und Umgebung in erfreulicher Weise noch eine ganze Reihe vorhanden sind, Arbeit in Hülle und Fülle. Es ist jetzt die Zeit des Pflanzens und Säens. Man sollte nun glauben, daß diese Jahreszeit und die hierdurch bedingten Arbeiten auch dem Sachbearbeiter in der Karlsruher Stadtverwaltung bekannt sein müßten, der die Belieferung dieser Schrebergärten mit Wasser unter sich hat. Aber weit gefehlt! Die betreffende Wasserleitung funktioniert noch nicht. Die Folge davon ist natürlich, daß die frisch gepflanzen Pflänzchen wieder absterben, weil sie kein Wasser bekommen und die Sämereien bei den leichten, trockenen Böden nicht recht aufgehen wollen. Hier müßte man doch wirklich verlangen können, daß die einzelnen Wasserleitungen in den Schrebergärten in Betrieb gesetzt werden; man bekommt ja sowieso das Wasser nicht umsonst, sondern zahlt seinen nicht zu knappen Wasserzins dafür. Vielleicht dienen diese Zeilen dazu, daß die Gartenbesitzer möglichst bald in den Besitz des Wassers kommen. Einer für viele.

Bunter Abend der Buchgemeinschaft.

Die Berliner Leitung der Deutschen Buchgemeinschaft veranstaltete im Eintrachtsaal hier für die Karlsruher Angehörigen und für eine Anzahl Ehrengäste aus dem geistigen Leben Karlsruhes einen Bunten Abend, der dieser weitherzigen Gattungsbezeichnung wirklich entsprach, denn er brachte Instrumentalmusik, Gesang, Rezitation und Tanz. Nach dem temperamentvollen Vortrag einer populären Chopin-Polonäse durch Gerhard Willner, der auch als Begleiter am Flügel gewandt wirkte, sang die Japanerin Hatsue Inasa ein paar hübsche Heimatweisen; ihre deutsch gesungene Butterfly-Wiedergabe kam an ihre Landsmännin Jovita Fuentes vorerst noch nicht heran. Max Landa vom Deutschen Theater in Berlin las merkwürdig altmodische Schnurren von Nestroy, Schlicht, Salzer und Mozskowski wirkungssicher vor. Als Tänzerin trat Sonja Georgiewa (Sofia) mit einem schwungvoll getanzten Walzer nach Straußens „Wein, Weib, Gesang" und weiterhin mit einigen Vorgestrigkeiten auf. Ausgesprochen künstlerische Eindrücke vermittelten der ganz ausgezeichnete lyrische Tenor von der Städtischen Oper in Berlin, Otto Sigmund, sowie F. R. Mendelssohn und Gerhard (Berlin) mit Arien bezw. mit einem Reißer für zwei Violoncelli von Popper. In ausübender Anwesenheit des Komponisten Martin Knopf — dessen Namen dem Ansager den einzigen einschlagenden und lokalen Witz gestattete — folgten sehr ansprechende Proben aus Knopfs Operetten durch die schon genannten Sangeskünstler. Bei ausnahmslos sämtlichen Nummern gab es stärksten Beifall, Wiederholungen und Dreingaben; beim letzten gar dreifachen Vortrag des pikant-schmeichlerischen, schalkhaft vorgetragenen Duetts aus dem „Blonden Zigeuner". Wesentlicher als solch ein gelungener Bunter Abend, den unter gelinder Unterschätzung des Kunstlebens in Karlsruhe die geschätzten Baliner ausrichteten, sind die Buchherausgaben der über 400 000 Mitglieder zählenden Buchgemeinschaft selbst. Daß auch in unserer Stadt sehr viele ihr zugehören, bewies der bis auf den letzten Platz besetzte Saal und die lebhafte Teilnahme. Mit Recht konnte der Leiter und Ansager J. Rappeport (mit der weißen Nadel am Rockaufschlag!) in seiner Begrüßung auf den unmeßbaren kulturellen Wert dieser Gemeinschaft, die sich auch im Ausland durchsetzt, hinweisen.

Ziele und Aufgaben der Bausparkassen.

Dieser Tage fand im „Löwenrachen" zu Karlsruhe der erste von der „Neuen Bausparkasse G. m. b. H. in Wüstenrot" (Württbg.) veranstaltete öffentliche Vortrag statt. An Stelle des Herrn Georg Kropp, dem Schöpfer des deutschen Bausparwesens, der wegen Unpäßlichkeit nicht erscheinen konnte, hielt Herr Dir. Schaumann den Vortrag, der in kurzen klaren Worten auf die Ziele und Aufgaben der Bausparkasse im allgemeinen und der „Neuen Bausparkasse G. m. b. H., Wüstenrot" im besonderen hinwies und dabei die hervorragende Bedeutung Georg Kropps im deutschen Bausparwesen unterstrich. Anschließend an diese Ansprache ergriff Diplomvolkswirt E. Kimmerle, langjähriger Mitarbeiter Kropps, das Wort, um in einem alle Probleme erschöpfenden Vortrag die Bausparbedingungen der „Neuen Bausparkasse Wüstenrot" zu schildern. Besonders eingehend wurden die theoretischen und praktischen Wartezeiten sowie das Zuteilungsverfahren behandelt, wobei festgestellt wurde, daß die „Neue Bausparkasse von Wüstenrot", trotz ihres kurzen Bestehens, sich eines sehr günstigen Aufschwunges erfreuen darf. Nach dem Vortrag wurden die seitens der Hörer gestellten Fragen ausgiebig von Dir. Schaumann beantwortet.

Aus Beruf und Familie.

Goldenes Dienstjubiläum. Heute sind es 50 Jahre, da der jetzige Finanzinspektor August Schildhorn als Volontär bei der Domänenverwaltung Karlsruhe eintrat. Schon 1888 erhielt er Beamteneigenschaft und kam ein Jahr später zur ehem. Domänendirektion. Mit dem 1. Januar 1898 wurde er als Büroassistent etatsmäßig angestellt. 1920 wurde er zum Finanzobersekretär befördert, 1923 schließlich erhielt August Schildhorn seinen heutigen Titel.

Goldene Hochzeit. Dieser Tage feierten die Eheleute Wilhelm Ganz, Hammweg 4 (Daxlanden) ihre goldene Hochzeit. Beiden Jubilare wünschen wir einen recht frohen Lebensabend.

Badische Grundbesitzertagung in Karlsruhe.

Am Mittwoch, den 29. April, vormittags 10 Uhr, findet im Hotel Germania in Karlsruhe die Hauptversammlung des Badischen Grundbesitzerverbandes statt, mit der zugleich eine Feier anläßlich des 10jährigen Bestehens des Verbandes verbunden sein wird. Dr. Schiele wird einen Vortrag halten.

Moderne Uraufführung im Südfunk.

Am Montag, 16.30 Uhr, nachmittags, überträgt der Großsender Mühlacker aus dem hiesigen Senderaum ein Konzert der Instrumentalkapelle Haas — Mahagonny. Das Konzert bringt u. a. zwei Uraufführungen, Trio für Vibraphon, Flöte und Baßklarinette von Artur Kusterer und ein Kanon für 3 Saxophone, Flöte und Baßklarinette von Joseph Schelb, beides Karlsruher Künstler.

Beachtet die Verkehrsvorschriften!

Gegen mehrere Radfahrer und Kraftfahrer mußte polizeilich eingeschritten werden, weil sie den Verkehrsvorschriften zuwiderhandelten und dadurch kleinere Zusammenstöße verursachten. Es handelt sich in der Hauptsache um zu rasches Fahren, Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts und Unterlassung der Anzeige der beabsichtigten Fahrtrichtungsänderung.

Sport in Kürze.

Der französische Meisterschwimmer im Freistil, Jean Taris, setzte seinen Start nach neuen Weltrekorden im Pariser Molitorbad erfolgreich fort. Er schwamm 300 Meter in 3,33,4 und 400 Meter in 4,47,4 und verbesserte damit die seit 1926 bzw. 1925 bestehenden Weltbestleistungen des jetzigen Berufssportlers Arne Borg. Die alte Weltrekordmarke stand auf 3,33,5 bzw. 4,50,3.

*

Der Automobilklub von Deutschland hat den Daimler-Benz-Werken aus Anlaß des überwältigenden Sieges ihres Fabrikates in Brescia unter der meisterhaften Führung von Caracciola seine Glückwünsche ausgesprochen und beschlossen, ihnen eine Erinnerungsgabe zu überreichen. Caracciola hat als erster das neugeschaffene goldene Sportabzeichen des Automobilklub von Deutschland für besondere Leistungen verliehen erhalten.

*

Die Madison Square Garden Corporation, die bekanntlich den Weltmeisterschaftskampf Schmeling—Stribbling in Cleveland veranstaltet, hat nunmehr Schmeling den genauen Termin des Kampfes bekanntgegeben. Die Begegnung findet endgültig am 3. Juli, abends, im Stadion Cleveland statt. Nach europäischer Zeitrechnung also in der Nacht zum 4. Juli (Freitag auf Samstag.)

*

Im Endkampf um den schottischen Fußball-Pokal siegte am Mittwoch im Wiederholungsspiel Celtic Glasgow über Motherwell mit 4:2 (3:1). Das Spiel wurde wieder vor einer riesigen Zuschauermenge im Glasgower Hampdenpark ausgetragen. Diesmal zeigte sich Celtic als die weitaus bessere Mannschaft, so daß sie sich verdient den Sieg sichern und damit zum 13. Male als Sieger in die Pokalliste eintragen konnte.

*

Bei einem Automobilrennen in Buenos-Aires, das über eine 400 Kilometer lange Strecke führte, kam der Einheimische Carlos Zatonszeck zu einem neuen Erfolge. Er hatte vor kurzem den Großen Preis von Argentinien auf seinem Mercedes-Benz-Wagen gewonnen und zeigte sich damit auch diesmal seinen Konkurrenten überlegen. Zatonszeck benötigte für die 400 Kilometer nur 2:54:32,2, erzielte also den ausgezeichneten Durchschnitt von 130.5 Kilometer.

Doppel-Veranstaltung im Phönix-Stadion.

Phönix Karlsruhe — „Schwaben" Augsburg um 3 Uhr nachmittags.

Frankonia Karlsr. — F.G. Oppau um 1.30 Uhr.

Die Karlsruher Sport- und Fußballanhänger erhalten heute nachmittag im Phönix-Stadion eine fußballsportliche Doppelveranstaltung vorgesetzt, die zwei starke und bestbekannte Gastvereine als Gegner vorsieht. Die Frankonen haben sich in der letzten Zeit in mehreren Privatspielen gegen besserklassige Vereine hervorragend bewährt, so daß die Partie gegen den Pfälzischen Meister Oppau unbedingt einen sportlich reizvollen Kampf bieten wird. Nach diesem Spiel stellt sich als letzter Trostrundenteilnehmer die sehr zu beachtende Mannschaft von Schwaben Augsburg dem F.C. Phönix gegenüber. Die Karlsruher Vereine treten mit folgenden Mannschaften auf den Plan:

Frankonia: Rösch
Frech Ditter
Maier Simianer Görtzner
Heß Bamberger Vogel Block Neiver

Phönix: Riedle
Lorenzer Silbernagel
Witt Schleicher Pongratz
Argast Schwerdle Heiser Groebel Nagel

Autoanfahrt durch den Parkring ist gestattet.

Handball der Turner.

Aufstiegsspiele zur Kreismeisterklasse.

Am kommenden Sonntag kommen an Aufstiegsspielen zum Austrag:
Gruppe 2: Tv. Roth — T. u. F.Cl. Nußloch
Gruppe 3: Tv. Bruchsal — Tgd. Pforzheim
Gruppe 4: Tgd. Offenburg — Tv. Niederbühl.

Spiele im Karlsruher Turngau.

Zum letzten Pflichtspiel der Jugendmannschaften tritt die Jugend des K.T.V. 46 in Ettlingenweier an.

An Freundschaftsspielen finden statt:
Tbd. Beiertheim 1. — M.T.V. 1.
Tv. Rintheim 1. — Tbd. Durlach Aue 1.
Tgd. Daxlanden 1. — Tv. Durlach 2.
Tgd. Daxlanden 2. — Tv. Durlach 3. Tr.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Eine über der Nordsee erschienene Zyklone hat sich inzwischen nach Süden verlagert und liegt heute über Holland. Sie hat uns bei auffrischenden Winden verbreitete Niederschläge gebracht, die im Gebirge bis zu 45 cm Neuschnee lieferten. Wir befinden uns nunmehr im Bereiche kühlerer Luft polaren Ursprungs, die an der Rückseite der Zyklone vom Nordmeer nach Mitteleuropa vordringt. Das Wetter wird daher noch unbeständig bleiben, kurze Aufheiterungen und Regenschauer werden einander in raschem Wechsel ablösen.

Wetteraussichten für Sonntag, den 19. April: Unbeständig, zeitweise Regenschauer und kühler bei frischen West- bis Nordwestwinden. Im Gebirge winterliches Wetter.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetteraussichten für Montag: Fortdauer der unfreundlichen und kalten Witterung mit einzelnen Niederschlagsschauern.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 18. April: 121 cm; 17. April: 125 cm.
Waldshut, 18. April: 308 cm; 17. April: 312 cm.
Schusterinsel, 18. April: 185 cm; 17. April: 190 cm.
Kehl, 18. April: 324 cm; 17. April: 321 cm.
Maxau, 18. April: 507 cm; 17. April: 504 cm; mittags 12 Uhr: 502 cm; abends 6 Uhr: 504 cm.
Mannheim, 18. April: 412 cm; 17. April: 414 cm.

Fast jedes 2. Los gewinnt
37/263
Preuss. Südd. Staatslotterie
Ziehung morgen und übermorgen.
1/8 1/4 1/2 1/1 Los
5.— 10.— 20.— 40.— RM.
Enorme Gewinnmöglichkeit! Kleines Risiko!
Auch prompter Versand nach auswärts.
GOLDFARB
Staatl. Lotterie-Einnahme
KAISERSTR. 181.
Postscheckkonto Karlsruhe 19705.

MÖBEL
jeglicher Art
Die neuesten Modelle, prachtvolle Formen nach Künstler-Entwürfen
QUALITÄTSWARE
kaufen Sie sehr billig bei
Karl Thome & Co.
Möbelhaus Karlsruhe
Herrenstraße 23
gegenüber der Reichsbank
Auf Wunsch Teilzahlung Glänz. Anerkennungen!
Riesig große Auswahl.
Besichtigung frei!

Spar-Tage!
Matratzen
Seegras-Matratze 3teilig. mit Kopfkeil 19.50
Woll-Matratze 3teilig. mit Kopfkeil . . . 24.50
Kapok-Matratze 3teilig. mit Kopfkeil . 43.50
Lassen Sie Ihre Matratzen bei uns fachmännisch und preiswert umarbeiten!
Freie Abholung und Zustellung durch Auto.
W. Boländer
DAS HAUS DER GUTEN WEB-WAREN

Thams & Garts
Unsere Teigwaren-Woche
zu besonders billigen Preisen findet großen Anklang!
Verlängerung bis Samstag den 25. April 1931
2 Pfd. Makkaroni . . . 75 ₰
2 Pfd. Gem.-Nudeln . . 75 ₰
2 Pfd. Eier-Makkaroni 95 ₰
2 Pfd. Eier-Gem.-Nudeln 95 ₰
2 Pfd. Eier-Spaghetti 95 ₰
2 Pfd. Eier-Hörnchen 95 ₰
2 Pfd. Eier-Suppennud. 95 ₰
Hartweizengrieß 1 Pfd. 28 ₰
Ital. Tomatenmark 2 Dosen 25 ₰
Reis-Abschlag!
Bruch-Reis . . 1 Pfund 15 ₰
Voll-Reis . . . . 1 Pfund 19 ₰
Natur-Reis . . . 1 Pfund 30 ₰
Echter Karolina-Reis 1 Pfund 45 ₰
Und noch 5% Rabatt
Thams & Garts
Filiale Amalienstr. 71
„ Rudolfstr. 15
„ Zähringerstr. 53a

Großer Schuppen. Abbruch
In der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe werden schönes Bauholz, Bretter, Fenster, U.-Träger usw. billig abgegeben. Näheres auf der Abbruchstelle.
Gebr. Grießinger, Eggenstein, Tel. 5635.

Opel-Cabriolet
8/40 PS, 2-sitzig, mit Notsitz, Ausstellungsobjekt, zu verkaufen. Weber & Freiburger, Karlsruhe, Veilchenstraße 22. Tel. 7640.

Zu verkaufen: Badeeinrichtung, Gasofen und emaillierte Wanne. Hirschstraße 109, II.

Gut erhaltener Kindersportwagen billig zu verkaufen. Kriegsstr. 64, III. lks.

Kinderwagen weiß, gut erhalten, zu verkaufen. Nur vorm. Rüppurr, Lebrechtstraße 25, III.

Automatisches Klavier-Vorsetzgerät (Phonola) m. Noten, Prs. 80 M. Kaiserstr. 19, b. Eckert.

Piano
größ. Anzahl gebrauchter, darunter erstklassige Fabrikate, werden mit voller Garantie, auch bei Teilzahlung äußerst billig abgegeb.
Heinr. Müller,
Klavierbauer, Schützenstraße 8.

Gut erh. weiß. Kinderwagen bill. zu verk. Hirschstraße 15, bei Eckert, Seitenb.

Bechstein-Pianino sehr gut erhalt., preiswert zu verkaufen. Ludwig Schweisgut, Pianolager, Erbprinzenstraße 4, beim Rondellplatz.

3/15 Dixi billig zu verkauf. Dreisamstraße 8.

Offene Stellen

Saub. Mädchen für Küche und Hausarbeit auf 1. Mai gesucht. Café Luginsland, Durlach.

Reisende für Private v. bedeutender Wäschefabrik gesucht. Reichhalt. Kollektion sämtl. Haushalt- und Aussteuer-Wäsche kostenlos. Hoh. Verdienst wird
sofort bar
ausgezahlt. Schließfach 253, Plauen i. V.

Stellengesuche

Frau sucht Wasch- u. Putz-Stelle. Angeb. u. Nr. 393 ins Tagbl.-Büro erbeten.

Für meine Tochter suche ich in gut. Hause (auswärts) Stelle als Haustochter. Dieselbe ist kinderlieb. Aufsicht d. Schularb., sowie Erteil. gründl. Klavier-Unterr. kann mitübernomm. werd. Off. bittet man unt. Nr. 5088 a. d. Tagbl.-Büro zu senden.

Männlich

Aelt. erfahr. Mann, sucht Stelle als Lager- od. Platzmeister, evtl. sonst. Vertrauensposten für gering. Lohn. Angebote unter Nr. 5090 ins Tagblattbüro erb.

Zu verkaufen

Haus mit Kolonialwarengeschäft zu vkf. durch Aug. Schmitt, Hirschstr. 43. Tel. 2117

Gasherd
2flammig, gedeckt, gut erhalten, billig zu vkf. Tullastr. 61, III., lks.

Gasherd
2flammig, gedeckt, mit Tisch gut erhalt., bill. Bachstr. 65, IV., lks. zu verkaufen.

Meisterprüfungsarbeit
besteh. aus einem eich. Büfett mit Makassar, sehr preisw. unt. günstigen Beding. z. verk. Angeb. unter Nr. 385 ins Tagblattbüro erb.

Radio-Apparat mit 2 Kopfhörern, fast neu, zu 12 M zu vkf. od. geg. evtl. 110 V. Elektromotor zu vertausch. Anzuseh. Mo., Mi. u. Freit. zw. 1—3 Uhr. Leopoldsplatz 7b, part.

Schlafzimmer
echt eichen, v. 420 an, Divl.-Schreibtisch, eichen, 140 M. Küchen, äußerst billig. Schreinerei u. Möbel-Handlung Joh. Kühn Ritterstr. 11, bei der Kriegsstraße.

Kaufgesuche

Gut erhalt., dunkelbrauner Sacco, evtl. m. Weste, (Gr. 46) zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 5087 in das Tagblatt-Büro. erbet.

Zahle die höchsten Preise für getrag. Kleider, Schuhe Keller- u. Speicherkr. J. Zimmermann, Markgrafenstr. 3.

Zu kaufen gesucht gut erhaltener Schreibtisch Händler zwecklos. Angebote m. Preis unt. Nr. 381 i. Tagblattb.

Gebr., aber gut erh. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. u. Nr. 382 i. Tagblattb.

Nur guten Teppich (auch Brücke) zu kauf. gesucht. Angebote mit Preisangabe, Art u. Größe unt. Nr. 5069 ins Tagblattbüro erb.

Ausziehtisch el. Lampe zu kaufen gesucht. Herrenstr. Nr. 54, Bdh., IV.

Gut erh. Deckbett zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unt. Nr. 387 i. Tagblattb.

Herde, Oefen werden Ostendstr. 14 stets angekauft.

Fässer oval, v. 300—700 Ltr., gut erh., zu kauf. gesucht. Angeb. m. Prs. u. Nr. 5085 i. Tagblb.

Haus m. Einfahrt u. fr. Platz zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote m. Preis unter Nr. 5080 i. Tagblattb.

Kohlenherd weiß emaill., zu kauf. gesucht. Angeb. unter Nr 379 i. Tagblattb.

Gut erhaltenes Damen-Fahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr 5082 i. Tagblattb.

Heiratsgesuche

Katholische Ehe anbahnung diskret unter kirchl. Kontrolle Einheiraten Große Erfolge Neuland-Bund 20 Mannheim, Fach 602

Verein zur Belohnung treuer Hausangestellten.
Am 20. Mai dieses Jahres werden, wie alljährlich, im Bürgersaale des Rathauses an Hausangestellte, welche bis 1. Juli 1931 drei, sechs und mehr Jahre ununterbrochen bei einer Herrschaft im Dienste sind,
Belobungen bezw. Preise
in feierlicher Weise verliehen.
Die Mitglieder des obigen Vereins und diejenigen hiesigen Einwohner, welche dem Verein beitreten wollen, werden gebeten, die erforderlichen Anmeldebogen bis spätestens 25. April ds. Js. bei uns in Empfang zu nehmen, woselbst auch die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden.
Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz
Zweigverein Karlsruhe
Stefanienstraße 74.
Telephon 7957.

ALLE Farben u. Lacke FÜR DEN Hausgebrauch GUT u. PREISWERT IM Farbenhaus Weststadt KÖRNERSTRASSE 42 ECKE SOFIENSTRASSE

„Gloria" Donnerstag abend
Die junge Dame, die am Donnerstag abend in Begleitung von 2 Damen das „Gloria" besuchte, im Sperrsitz saß und die etwa um ½10 Uhr das Kino verließ, wird um ein Lebenszeichen gebeten unter „Gloria" 16. 4. 31 postlagernd Karlsruhe.

Karl Jörger / Vier Schnurren

Jedem das Seine.

Auch wohlbestallte Pfarrherren sollen die Gunst ihrer Gemeindeangehörigen nicht leichtfertig aufs Spiel setzen, weil sie dabei rasch und unvermutet in gar üble Zwickmühlen geraten. Der Meisenbacher Ortsgeistliche Severin Tobler pflegte seit Jahren aus übertriebener Sparsamkeit sich selbst zu rasieren und die Haare auswärts schneiden zu lassen. Daher war sein Dorfbarbier Christian Huber nicht sonderlich mild auf ihn zu sprechen, und als mit den unwillkommenen Staatssteuerforderungen auch der wiederum erhöhte Kirchensteuerbescheid in die Rasierstube flog, stieg dem Baderchristel die Galle. Erst durchquerte er fuchtelnd und wetternd die Haarschneidewerkstatt. Dann hielt er jählings an, rieb die Nase, zog aus der Tischschublade einen langen Kanzleibogen und malte darauf einen säuberlichen Schriftsatz:

Herrn Pfarrer Severin Tobler, Hochwürden,
im Pfarrhaus.

Im abgelaufenen Jahr betrug Ihre Schuldigkeit
für Haarschneiden acht Mark,
für Rasieren siebzehn Mark,
macht zusammen fünfundzwanzig Mark,

welche heute zur Anforderung kommen. Der Betrag kann ganz oder auch teilweise bezahlt werden. Mahnung und Beitreibung der Barbierrechnungen sind mir eine unliebsame Pflicht.

In Hochachtung
Christian Huber,
Haarschneiden und Rasieren en gros und endetail.

Kaum hatte der Ortsgeistliche den Forderungszettel des Baderchristels erhalten, als er schon in die Rasierstube schnaubte:

„Wie kommen Sie dazu, mir eine Rechnung über geleistete Barbierdienste zu schicken? Ich war doch das ganze Jahr über nicht bei Ihnen!"

Der Dorfbarbier strich spähend das Kinn:

„Ich ja auch nicht bei Ihnen, Herr Pfarrer, und soll trotzdem Kirchensteuer bezahlen!"

Gut herausgeredet.

Ging der Spenglerlenz während seiner Bühler Gesellenzeit eines Morgens am Bürgermeisterhaus vorbei und gewahrte mit lüsternem Seitenblick auf dessen Fensterbrüstungen eine Reihe prächtig erblühter Blumenstöcke. Eine Viertelstunde später saß er beim Rebwendel, welcher damals auf vielerlei dunkeln Pfaden und verdächtigen Schleichwegen sein Kumpan war, und hielt mit ihm eifrig Kriegsrat:

„Also, um elf Uhr nun bringst du den Karren, ich hole die Leiter und morgen verkaufen wir des Bürgermeisters Fensterschmuck auf dem Badener Wochenmarkt."

Ueber Bühls Straßen und Plätzen hing stockdunkle Nacht. Da huschten um das Bürgermeisterhaus zwei Schatten. Lautlos wurde eine Leiter an die Wand gelehnt, ein Blumenstock nach dem andern von dem Standort geholt und sorgsam auf dem Karren verstaut.

Als die Hälfte der Blütenbüsche schon glücklich verfrachtet schien, tiefelte unerwartet ein Polizeidiener herzu:

„Holla! Was treibt ihr da? — Was wollt ihr mitten in der Nacht mit den vielen Blumenstöcken?"

Der Spenglerlenz richtete sich erbost hoch und zischte:

„Hutsimpel! — Der Bürgermeister hat doch morgen Geburtstag, und dazu wollen wir sein Heim schmücken."

„Geburtstag hin, Geburtstag her. Zu nachtschlafender Zeit wird nicht mit Blumenstöcken herumgeklettert. Erledigt den Auftrag morgen in der Frühe und schert euch jetzt ins Bett! — Marsch, marsch!"

Der Spenglerlenz jubelte heimlich:

„Hast gehört, Wendel! Wir sollen erst morgen zieren. Nichts wie runter mit den Blumenstöcken und ab!"

Und während der Polizeidiener davontrottete, verluden die beiden Gesellen den ausstehenden Rest der bürgermeisterlichen Blumen auf Nimmerwiedersehen nach dem Badener Wochenmarkt.

Abstinenz.

Die Vereinigung zur Bekämpfung des Alkoholgenusses beschloß, das Uebel bei der Wurzel zu fassen und einen Erkundungsvorstoß mitten in das Bühler Weingebiet zu unternehmen. Als die Reisegesellschaft beim Mittagsläuten die Affentaler Dorfstraße hinaufzog, gewahrten sie den alten Fallerfritz, welcher in der grellen Sonnenhitze vor seinem Häuslein unverdrossen Brennholz sägte. Leutselig klopfte ihm der Führer der Abordnung auf die Schaulter:

„Ihr gehört wohl auch nimmer zu den Jüngsten im Dorf, guter Mann?"

Der Fallerfritz wischte mit dem Hemdärmel über die Stirne:

„Fünfundsechzig bin ich allmählich vorbei."

„Fünfundsechzig? — Da habt Ihr Euch aber gut gehalten. Ihr habt wohl in Euerm Leben kaum Alkohol genossen?"

„Meiner Lebtag ist mir noch kein Tropfen von dem Teufelszeug ins Maul gekommen!"

Die Vorstandsmitglieder schmunzelten:

„Da entdecken wir ja mitten im Rebland ein Musterbeispiel für den Segen der Enthaltsamkeit. Wohnen im Dorf noch mehr Leute von Euerm Alter, guter Mann?"

„Mein Vatter lebt auch noch."

„Wie? — Euer Vater lebt noch? — Ja, wie alt ist er denn?"

„Dreiunddreißig."

„Dreiunddreißig Jahre! — Können wir Euern Vater einmal sprechen?"

Da kratzte der Fallerfritz verlegen hinterm Ohr:

„Es wird wohl jetzt nicht gut gehen, er liegt nämlich in der Stube drinnen und schläft seinen Sonntagsrausch aus!"

Die siebente Bitt'.

Wenige Tage nach ihrer goldenen Hochzeit erschienen der Velten-Alois und seine Genoveva vor dem Varnhalter Bürgermeister und wollten sich scheiden lassen. Der Schultheiß betrachtete die beiden verhutzelten Gestalten vor dem Amtspulte und schüttelte den Kopf:

„Jetzt habt Ihr fünfzig Jahre zusammen gut getan, in Eintracht und Gottesfurcht Euer Tagewerk geschafft, Euere Kinder zu aufrechten und brauchbaren Menschen herangezogen, und nunmehr wollt Ihr auf einmal auseinander. Wer von Euch zwei ist denn der Störenfried?"

Der Velten-Alois brummte:

„Sie hat mir beim Beten den Kochlöffel aufs Maul gedroschen!"

„Aber Vev! Auch noch beim Beten!"

„So! Muß man sich, weil man fünfzig Jahr verheiratet ist, von seinem Ehemann alles bieten lassen? Hat er nicht bei der siebenten Bitt' vom Vaterunser mich lang angeschielt und dann gesenfzt: Und erlöse uns von dem Uebel. Amen!"

Der Bürgermeister riet den beiden seltsamen Heiligen, nicht mehr gemeinsam das Nachtgebet zu sprechen.

Otto Eichhorn / Frühling

Wenn im Lenz die ersten Veilchen blühten,
Ging ich an der Mutter Hand am Morgen
Am taufrischen Morgen durch die Felder —,
O, was weiß ein Kinderherz von Sorgen —.

Wußte nur: Die Welt ist schön!
Schöner noch als sonst scheint heut' die Sonne,
Schöner klingt vom Dorf der Kirche Glocke,
Lauter jubelt heut' der Vöglein Wonne.

Zog dann später in der Jahre Reigen
Durch die Welt ein neues Frühlingswehen — —
Was da klang und sang, war nur ein ernstes,
Schweres Lied vom Werden und Vergehen.

War ein Lied von einst geträumtem Traume,
War ein Lied von fernen Kinderzeiten,
War auch wie ein Lied vom Herbstesahnen
Und von jungem Lieben und vom Meiden.

Aber einmal wurde es Frühling im Land,
Da nahmst du mich liebend bei der Hand,
Du führtest mich durch die blühenden Auen
Und lehrtest mich wieder als Kind zu schauen.

Mich am Himmel zu freuen, am frühlingsblauen,
Wie ein Kind dem Augenblick zu vertrauen. — —
Da ward mir zuteil, als ein Gott zu leben:
Du hast mir die ewige Jugend gegeben!

Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag des „Karlsruher Tagblatt".

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

20. Jahrg. № 16 — 19. April 1931

Ricarda Huch / Badische Politiker

Am 15. April 1844 brachte der Abgeordnete Bassermann in der badischen Ständekammer ein Deutsches Parlament in Anregung. Der Minister des Aeußeren, Herr von Dusch, wehrte sofort ab, indem er sagte, Bassermann entferne sich vom Gegenstande der Diskussion, sie hätten hier nicht Deutschland zu organisieren, sondern für die badischen Interessen zu sorgen. Bassermann ließ sich nicht irre machen; er wußte, daß seine Motive Unterstützung finden würden, denn er handelte in Verabredung mit den Gesinnungsgenossen, die sich auf dem Gute Itzsteins zu treffen pflegten und nach gemeinsamen Plänen operierten. Großbritannien und Spanien, sagte er, wären aus Ländern zusammengesetzt, die sich einst feindlich zueinander verhalten hätten, jetzt in einem Parlament vereinigt wären, so könne es auch in Deutschland werden. Er dächte sich ein deutsches Parlament noch erhabener in seiner Unabhängigkeit, in seinem Edelmut und seiner Freiheit vom Parteigeist als das englische. Der Glaube an das Parlament versetzte die Anhänger in Ekstase. Hecker sagte in derselben Sitzung: „So wenig es ein Phantasma war, als der kleine Mönch von Wittenberg zum erstenmal mit seinen Sätzen auftrat oder als Galilei ein neues System der Bewegung der Weltkörper aufstellte, wofür er als Ketzer verdammt wurde, so wenig ist es ein Phantsma, wenn man will, daß nicht bloß die Fürsten, sondern auch die Völker vertreten seien."

Friedrich Daniel Bassermann stammte aus wohlhabendem Hause, sein Vater war Bankier in Mannheim. Schon dadurch war er in die Opposition hineingeboren, denn gerade die Vertreter der Finanz wollten sich aus den Banden der Regierung befreien. Uebrigens war der junge Bassermann begabt und gebildet, hatte Ehrgeiz und ein ideales Streben und ein weiches, empfindliches Herz. Er schloß sich in hingebender Freundschaft an einen viel härteren und stärkeren, Karl Mathy, der sich in mühseligen Kämpfen als unbeugsamer Charakter bewährt hatte. Nach dem Hambacher Fest 1832 wegen der Aeußerung republikanischer Ueberzeugung verfolgt und zur Flucht gezwungen, in der Schweiz aus einem Kanton in den anderen gejagt, hatte er endlich in dem kleinen solothurnischen Orte Grenchen als Schullehrer eine Heimat gefunden. Er hatte unter schweizerischer Kargheit und Herbigkeit viel gelitten, aber auch etwas Verwandtes darin gefunden. Als er 1841 nach Baden zurückkehrte, war er ein verschlossener, trockener, allem Ueberschwang abholder Mann geworden, der Ordnung, Achtung vor dem Gesetz und ein gesichertes Einkommen für die ersten Tugenden des Republikaners und seine Landsleute dazu nicht für reif hielt. Indessen gehörte er selbstverständlich der liberalen Opposition an und wurde von dem Haupte derselben, dem alten Itzstein, willkommen geheißen und unterstützt, ebenso von dem Konstanzer Kaufmann Joseph Fickler, dem Bezirksdirektor Peters und allen übrigen. Um ihn in Baden zu halten und ihm eine materielle Grundlage zu schaffen, forderte Bassermann ihn auf, mit ihm gemeinsam ein Verlagsgeschäft zu begründen, wozu er, Bassermann, das Kapital lieferte. Seitdem gehörten diese beiden Namen zusammen.

Itzstein, damals neunundsechzig Jahre alt, war noch in der vollen Kraft und mitten in der Ernte seines Ruhmes. Im September 1844 fand in Mannheim ein großes Fest zu seiner Ehre statt, wobei eine Deputation aller größeren Städte Badens und vieler Landgemeinden ihm eine Denkmünze mit seinem Bilde überreichten, und ein von Hoffmann von Fallersleben auf ihn gedichtetes Lied nach der Melodie „Noch ist Polen nicht verloren" gesungen wurde. An ihn schloß sich besonders Friedrich Hecker, der Tollkopf, das enfant terrible der Opposition. Was den alten Adeligen und den jungen Advokaten miteinander verband, mag eine Verwandtschaft in dem feurig-fröhlichen Temperament, in der Magie der Persönlichkeit gewesen sein; beiden war der Widerwille gegen die geistlose Starrheit der gegenwärtigen Verhältnisse gemeinsam, beide waren Republikaner von Natur. Ihre Gegner sagten beiden nach, daß sie wenig solide Kenntnisse besäßen und oberflächlich urteilten; es machten auch beide keinen Anspruch auf wissenschaftliche Bildung, sie waren praktisch und wollten es sein und hätten es lächerlich gefunden, etwas als gut Erkanntes nicht zu tun oder zu befördern, weil sie es nicht wissenschaftlich begründen konnten. Die Interessen der Bourgeoisie, der Fabrikanten, der Bankiers und großen Geschäftsleute waren ihnen nicht wichtig, mehr die der Landwirte, der Kleinbürger und Arbeiter. Sie waren, wie Vater und Sohn, immer zusammen und wurden zusammen, als sie auf einer Reise durch Berlin kamen, dort ausgewiesen, was in ganz Preußen und Deutschland Entrüstung hervorrief und der preußischen Regierung große Unannehmlichkeiten eintrug.

Friedrich Hecker war eine schöne männliche Erscheinung, wußte mit einfachen Menschen umzugehen und war im Volke sehr beliebt; aber er gefiel auch denen, die politisch nicht mit ihm übereinstimmten, weil er etwas von einer Naturkraft hatte, die so ist, wie sie sein muß. Er wurde, im Gegensatz zu seinem gemäßigten Bruder, dem schwarzen Hecker, der rote genannt, auch der krasse, weil er diesen Bruder auf der Universität einmal gefordert hatte. Trotz seiner maßlosen Heftigkeit verstand er sich gut mit dem frommen Seidenfabrikanten Karl Mez aus Freiburg, der eine eigentümliche Stellung in der badischen Opposition einnahm.

Sein Großvater hatte in Basel die Bandweberei erlernt, eine Baslerin geheiratet und in Kandern mit einem Webstuhl zu arbeiten angefangen; die baslerische Verbindung von Spekulation und Christentum war mit ihm in die Familie eingedrungen und führte sie bald zu Wohlstand. Dem blondlockigen Enkel Karl war die Frömmigkeit ebenso selbstverständlich wie Fleiß, Frugalität, ein ehrenhaftes Verhalten und Gelderwerb. Durch Zufall wurde er Kommis in einer von einem Schweizer geleiteten Mailänder Seidenfabrik, und als er sich des Geschäftes kundig fühlte, bewog er seinen Onkel in Freiburg, bei dem er aufgewachsen war, die Seiden-

industrie dort einzuführen. Mit der Zeit wurde er einer der größten Fabrikanten Badens. Anfänglich bereiste er für Vater und Onkel den badischen und württembergischen Schwarzwald, lernte das Landvolk kennen und nahm Anteil an seinen Bedrängnissen. Noch bestand damals die Steuerfreiheit des Adels und des Klerus, deren Folge die Ueberlastung der kleinen Gewerbetreibenden und der Bauern war; an die Befreiung von diesen Lasten dachte Mez hauptsächlich, wenn er sich für Freiheit einsetzte. Vergegenwärtigt man sich die Zustände, so versteht man, was die Volksfreunde unter Feudalismus verstanden, und warum sie jeden Versuch, ihn zurückzuführen, erbittert bekämpften. Zur Erfahrung und natürlichen Warmherzigkeit gesellte sich bei Mez der christliche Glaube, um ihn zum Freunde der Armen zu machen. Er war aufrichtig fromm, trotz der pietistischen Redewendungen, denen er sich bediente. Als er einmal in Königsfeld, vor einem Grabstein stehend, zufällig den Namen Karl Mez darauf erblickte, erschütterte ihn das so, daß die überlieferte Frömmigkeit ihm zur bewußten Kraft wurde. In der dortigen Gegend geriet sein Wagen einmal im Dunkeln in die Nähe eines Abgrundes, als ein Mann auftauchte und ihm auf den rechten Weg half, der hernach nicht mehr aufzufinden war; da glaubte er, es wäre ein Engel Gottes gewesen. Er fühlte sich beständig von Gottes Willen getragen, von seiner Allgegenwart umgeben. Zu denen, die ihre Habe verschenken, um dem Herrn nachzufolgen, gehörte er nicht. Er gab sich viel Mühe, den von den Vätern ererbten Besitz zu vermehren, gründete eine Fabrik nach der andern im In- und Auslande; aber innerhalb dieser Grenzen fühlte und betätigte er christliche Bruderliebe. In die Kammer gewählt, hielt er treu zur Opposition und kämpfte für das Wohl der unteren Klassen. In dem Kreise der Frommen, zu denen er gehörte, war es üblich, sich laut zum Herrn zu bekennen; das tat auch Mez, wo immer sich eine Gelegenheit bot, obwohl er wußte, daß er damit Gelächter oder ein Lächeln hervorrief. In der Ständekammer erwähnte ein Minister einmal den Teufel, worauf Hecker einwarf, er wisse nicht, wie der Teufel aussehe; Mez sagte ernsthaft, er glaube an den Teufel und stelle sich ihn etwa so vor, wie seinen Freund Hecker, wenn derselbe zornig gegen seine politischen Gegner herausführe. Er war überzeugt, daß die Industrie dem Wohle des Volkes diene, glaubte aber, daß der mit dem Steigen der Industrie sich verbreitende Luxus schädlich wirke, wenn die Sittlichkeit des Volkes nicht in gleichem Maße gehoben werde. Wenn er auf dem Lande eine Fabrik einrichtete und Einrichtungen traf, daß die dabei beschäftigten Mädchen gut versorgt und beaufsichtigt wurden, wobei das Gebet eine Rolle spielte, beobachtete er, daß der Wohlstand in der betreffenden Gegend sich hob; seine Erfahrung bestätigte also die Theorie von Mevissen. Daß er die Mädchen zwölf Stunden arbeiten ließ, hielt man damals nicht für Ausbeutung; er hätte elfstündige Arbeitszeit vorgezogen, sagte er, wenn es Gelegenheit zu anständiger Erholung für die Arbeiter gäbe. Fabriken sollten nach seiner Auffassung Erziehungs- oder wenigstens Bewahrungsanstalten sein. Unabhängig von der Welt folgte für Mez aus seiner Religiosität, bei Hecker aus seiner leidenschaftlichen Natur. Sie hatten keine Scheu, die ausgetretenen Geleise zu verlassen, durch Meinungen anzustoßen: Mez richtete sich nach der Bibel, Hecker folgte der inneren Stimme.

In demselben Jahre, wo Bassermann Vertretung des deutschen Volkes beim Bunde beantragte, hielt Mez in der Kammer eine Rede bei Gelegenheit eines gleichfalls von Bassermann eingebrachten Antrages auf Einführung einer Kapitalsteuer. Er erinnerte darin an die schrecklichen Verhältnisse der schlesischen Weber, die kurz vorher bekannt geworden waren und sprach über die täglich größer werdende Kluft zwischen Armen und Reichen. „Des Menschen Werk ist es, das Werk der Finsternis und der Lüge, daß einige wenige so ungeheuer viel und viele andere so blutwenig besitzen ... Die Verhältnisse werden und müssen sich ändern, und für weise halte ich es, wenn man in Zeiten einlenkt, damit es nicht einen Generalkrach gebe, welcher alle und alles erschüttern müßte ... Man wird es nach Jahren kaum glauben, daß es einmal eine Zeit gegeben, wo jene, welche es am besten vermocht hätten, und welche dazu die größten materiellen Verbindlichkeiten hatten, nichts beitragen mußten zu Lasten des Staates."

Bassermann hatte den Antrag gestellt, den Mez und den Hecker befürworteten; aber es machte sich ihnen selbst bemerkbar, daß verschiedene Gefühle, Gedanken und Absichten dahinterstanden. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den liberalen badischen Abgeordneten und ihren Gesinnungsgenossen im Lande fingen an sich zu verschieben. Mathy und Bassermann rückten mehr und mehr von Itzstein und Hecker ab, je mehr diese merken ließen, daß ihnen die Interessen des eigentlichen Volkes, der unteren Klassen ebenso oder mehr am Herzen lagen, als die des höheren Bürgerstandes, der Besitzenden. Zum Teil veränderte sich der volkstümlich badische Charakter, den die Bewegung anfangs gehabt hatte, unter dem Einfluß der ausländischen, namentlich der rheinländischen Liberalen, wie Mevissen und Hansemann, mit denen man in Beziehung trat; andererseits gab Bassermann einem Fremden Schuld an der Entfremdung, der sich kürzlich in Mannheim niedergelassen hatte, nämlich Gustav von Struve, einem Balten, der aus Gewissenhaftigkeit den oldenburgischen Staatsdienst verlassen hatte. Struve war ein trockener Fanatiker, dem jede Liebhaberei oder Neigung, wie zum Beispiel die Phrenologie oder die Enthaltung von Fleisch und geistigen Getränken zum Glaubensgrundsatz wurde, der für alle Geltung haben sollte; er ließ das „von" vor seinem Namen fort, weil er den Adel verwarf. Seine Beschränkung auf Wasser und Gemüse hatte für die fröhlichen, an Wein und Wohlleben gewöhnten Mannheimer etwas Aergerliches, beinahe Verbrecherisches, um so mehr, als er ohne Humor war. Als er sich auf die Politik warf, erhob er auch auf diesem Gebiet die sittliche Forderung. Er gründete einen Turnverein, der die Jugend nicht nur zu Kraft und Gesundheit, sondern auch zur Enthaltsamkeit und Verachtung der Genüsse und im allgemeinen zur Demokratie erziehen sollte. Die Standesunterschiede sollten unter ihnen fortfallen, alle sollten gleich gekleidet sein, an die Stelle des Hutabziehens sollte der kurze Gruß: „Gut Heil!" treten. Die liberalen Badenser sahen diese Bestrebungen anfangs gern, da sie selbst die zunehmende Verweichlichung und Genußsucht der Bourgeoisie verurteilten; aber der Stoizismus Struves lag ihnen erst recht nicht. Als Struve die Turner militärisch organisierte, wurden sie vollends stutzig; denn es sah so aus, als wolle er eine Armee für eine künftige Revolution ausbilden. Hecker gefiel gerade die durchgreifende Energie, und daß Struve Taten vorbereitete; das Methodische mag ihm imponiert haben, da er selbst es so gar nicht war. Er ging nicht sowohl von Grundsätzen, als von Gefühlen und Eindrücken aus. Wenn er sagte, die großen Fabrikgebäude flößten ihm Widerwillen ein und kämen ihm wie Gefängnisse vor, so sprach aus den wenigen Worten wohl der ganze Mensch und seine Weltanschauung; aber die meisten von seinen Parteigenossen wußten nichts damit anzufangen. Der Gegensatz zwischen Hecker und Mathy kam zu öffentlichem Ausdruck bei Gelegenheit einer Gesetzesvorlage, die staatliche Unterstützung notleidender industrieller Unternehmungen betreffend, des sogenannten Fabrikgesetzes. Hecker war dagegen: allein die Gründung von Arbeiterassozialionen, sagte er, könne der Schrankenlosigkeit des großen Kapitals und der Not des vierten Standes Abhilfe schaffen; Mathy war, diesmal von Bassermann abweichend, dafür. Die Kälte und Schärfe, mit der er seinen Willen durchzusetzen wußte, reizten Hecker aufs äußerste. Mit Struve zusammen gründete er Arbeitervereine und plante die Errichtung gemeinschaftlicher Speisetische. Sein Vorschlag, die Wohlhabenden sollten bedürftige Proletarier an ihren Mittagtisch nehmen, wodurch zugleich besseres Verständnis zwischen den Klassen angebahnt würde, wurde abgelehnt. Bassermann und Mathy waren der Ansicht, daß es dem Mannheimer Proletariat gut gehe, und daß Erregung von Unzufriedenheit und Begehrlichkeit in diesen Kreisen gefährlich sei. Es kam wegen dieser Fragen oft zu heftigen Auseinandersetzungen, gelegentlich welcher Hecker einmal Mathy auf Pistolen forderte. Es gelang, den Zwist auszugleichen, aber nicht die Verschiedenheit der Gesinnung, die ihm zugrunde lag.

Auf der Seite von Itzstein und Hecker war Fickler aus Konstanz, ein kräftiger, energischer Mann, der den Seekreis beherrschte. Die Familie stammte aus Tirol und hatte die Heimat verlassen müssen, weil der Vater als Parteigänger Oesterreichs von den Franzosen verfolgt wurde. Nach seinem frühen Tode mußten sich die beiden Söhne ihren Weg selbst machen, und waren dabei durch Talent und Tatkraft begünstigt. Joseph, eine stattliche, sympathische Erscheinung, volkstümlich in seinem Wesen, erfüllt von dem Unabhängigkeitssinn seines Volkes, hatte bedeutenden Einfluß auf das badische Landvolk und die kleinen Landstädte. Der Freiherr vom Stein hatte gerühmt, daß in der Schweiz wenig und wohlfeil regiert werde; für diesen Vorzug waren die Bauern besonders empfänglich, und in der Bodenseegegend, die seit alters in guten Beziehungen zur Schweiz stand, war der Gedanke an Republik durchaus nichts Fernliegendes.

*

Mit Genehmigung von Autorin und Verlag entnommen dem Werk: Alte und neue Götter. Die Revolution des neunzehnten Jahrhunderts in Deutschland. Von Ricarda Huch. (Deutsch-Schweizerische Verlagsanstalt. Eigenbrödler-Verlag, Berlin und Zürich 1930.)

In diesem Buch zeigt die berühmte und wohl stärkste deutsche Dichterin die Geschichte der revolutionären Bewegung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland in neuem Licht. Wir haben es hier nicht mit einer Schilderung der Tatsachen zu tun, die mit den Ausbrüchen des Jahres 1848 endeten, sondern mit einem Versuch, ihren Zusammenhang mit der umfassenderen, allmählichen Umwälzung zu beleuchten, die das wesentlich agrarische Deutschland in ein wesentlich industrielles verwandelte, was zugleich eine Verwandlung der Weltanschauung bedeutet. Der Verfasserin ist die Aufgabe geglückt, die Menschen, die diese Umwälzung teils herbeiführten, teils ihr widerstrebten oder von ihr mitgerissen wurden, darzustellen. Ihr großes dichterisches

Können ermöglicht eine fesselnde tief durchdachte Schilderung der spannenden und psychologisch hochinteressanten Begebenheit der Revolution des neunzehnten Jahrhunderts in Deutschland. Die Darstellung fesselt und klärt den Leser auf. Er wird sich bewußt, daß der Kern dieser Revolution nicht in kleinen politischen Zwistigkeiten herrschsüchtiger Staatsmänner liegt, sondern das Erwachen eines bisher durch Uneinigkeiten gehemmten Staates bedeutet.

Den Lesern dieser Wochenschrift wird das hier wiedergegebene Kapitel eine besonders aufschlußreiche Probe vermitteln und gewiß Anreiz geben, das ganze, hiermit nachdrücklich empfohlene Werk der Ricarda Huch aufzunehmen.

Robert Volz / Gustav Manz

Wenn es schon heißt: „Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze", so gilt dieses entsagungsvolle Wort erst recht für den Mann, der täglich neu die Kraft seines Herzens an das Zusammentragen und Gestalten einer Tageszeitung verschwendet. Sein Schaffen ist flüchtig und lebt nur für Stunden, es ist aus dem Augenblicke geschöpft und füllt den Augenblick aus.

Und doch — auch die Arbeit des Zeitungsmannes kann in die Weite wirken, kann ein Gebäude werden, kann ein Lebenswerk bilden und Tiefe und Breite gewinnen und etwas in den Köpfen und in den Gemütern hinterlassen, was länger währt, als bedrucktes Papier und als eine Feder, die unermüdlich darauf gerichtet war, das kleine Leben niederzuschreiben und den Herzschlag der Welt, Wahrheit, Irrtum, Untergang und Zukunft darin zu belauschen.

Gustav Manz kam nicht zufällig zum Journalismus, sondern aus dem innersten Bedürfnis heraus, an der Auseinandersetzung mit den Strömungen seiner Zeit, an allem, was Kulturkampf und künstlerisches Schaffen bedeutet, lebhaften Anteil zu nehmen und an der Klärung der Anschauungen, an der Scheidung der Geister mitzuarbeiten. Ihn trieb es zur zwingenden Gestaltung, zum fesselnden Ausdruck, zum Rufe an die Oeffentlichkeit, zur Hingabe seines tapferen Herzens an die Ausbreitung der Güter des Geistes und der Künste und zum Einsatze seiner ganzen Persönlichkeit für die Läuterung des Denkens und Fühlens aller, die sein Wort erreichen konnten. In allem aber, was er tat und wirkte, lebte der deutsche Mensch, lebte ein selten ausgeprägtes und doch nie aufdringlich betontes Deutschbewußtsein, ein selbstsicherer Stolz auf die Zugehörigkeit zu einer Kulturschicht, auf die das viel mißdeutete Wort geprägt worden ist, daß am deutschen Wesen die Welt noch einmal soll genesen.

Was alles ist durch seinen Gesichtskreis an Büchern, Bühnenwerken und kritischen Arbeiten, auch auf musikalischem Gebiete, gegangen, und wie reich war die kritisch-wägende Anteilnahme dieses geborenen Journalisten edelster Prägung am kulturellen und künstlerischen Leben Deutschlands! — Aber nicht allein ein scharfer Verstand und ein ungewöhnliches Maß an Ueberzeugungstreue und an Klarheit des Wortes waren sein Rüstzeug, nicht minder entscheidend fiel seine kühl verborgene Warmherzigkeit ins Gewicht, wenn es galt, die Feder zum Streite zu führen, Herold von Gütern des Geistes und der Kunst zu sein oder als ihr Hüter schirmend dunkeln Mächten zu wehren. Doch nie war sein Urteil engstirnig oder ängstlich; er ließ dem Künstler die ganze Freiheit, zu schaffen, wozu es ihn treibt. Aber er verstand keinen Spaß, wenn Hohlheit, Nichtskönnertum oder gar Schlimmeres sich breit machten. Dabei blieb er stets als Mann der Presse ein Kämpfer ohne Fehl und Tadel. Der überlegene Ernst und die unerschütterliche Vornehmheit seines Tones zwangen auch seinen Gegnern Achtung und weitreichende Wertschätzung ab. Wer Kritik und Polemik studieren wollte, dürfte an den Arbeiten von Gustav Manz nicht vorübergehen

Allerdings war er kein Journalist, der den Tagesstreit suchte. Sein Hauptwerk war die durch viele Jahre hindurch von ihm geleitete bekannte literarische Beilage der alten „Täglichen Rundschau", die im Spätsommer 1922 ein Opfer der Inflation geworden ist. Dort hat er, auf- und weiterbauend, einen großen Kreis treuer Leser geschaffen, die im Feuilleton des Blattes den Spiegel des geistigen und künstlerischen Deutschland fanden. Eine wohltuende Ruhe, eine Art wissenschaftliche Gründlichkeit und Stoffwahl war für die Arbeit des Schriftleiters Manz kennzeichnend, der nichts von dem artistischen Allerweltsjournalismus wissen wollte, wie er sich heute laut und leer in manchen Großstadtblättern breit macht.

Die wissenschaftliche Linie seiner Tätigkeit kam auch sonst immer wieder vorteilhaft zur Geltung. Als er in den letzten Jahren durch den Balkan reiste und seine Eindrücke in einer Artikelserie niederlegte, da war es wieder die geschlossene Art seiner Betrachtungsweise, die es ihm zum Bedürfnis machte, mit freier Beobachtungsgabe die geistigen Strömungen und kulturellen Kräfte der Länder zu verstehen und nicht bloß schillernd und flüchtig an der Oberfläche zu bleiben. Und immer schlug sein deutsches Herz in seinen frischen Zeilen, wie er auch zu denen gehörte, die draußen zu den Deutschen sprechen und den Gedanken der nationalen Verbundenheit und der Kulturgemeinschaft pflegten.

Die Rede war nicht weniger sein Element als die Feder. In der Tiefe seines Herzens schlief ein in den Jahren des Studiums begrabener Wunsch, zur Bühne zu gehen. Es trieb ihn ebenso, sein Denken und Fühlen dem Papier anzuvertrauen, wie vor die Versammlung zu treten und die Macht des Wortes in die Wagschale zu werfen.

Aber auch hier war höchstes Verantwortungsbewußtsein Richtschnur seines Wirkens. Der gepflegte Stil des geschriebenen Wortes und die zur Blüte entwickelte Kunst der Sprache waren ihm gleichbedeutend. So wurde aus ihm ein vielgeschätzter Lehrer der Vortragskunst an der Technischen Hochschule Charlottenburg, am Berliner Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und an anderen Instituten. In viele seiner Schüler pflanzte er erst das rechte Verständnis und die rechte Liebe für die freie Rede und für den Wert und die Schönheit des vollendet gesprochenen Wortes.

Manz hinterläßt mehrere Bücher und Neuausgaben deutscher Geistesgrößen. In der Zusammenstellung und Erläuterung der „Briefe an seinen Freund", die Emil Gött, der frühvollendete Dichter, an ihn gerichtet hat, kommt der ganze feinsinnige Literat zum Ausdruck, der in dem Verstorbenen lebendig war. Scheffel, Moerike, Storm, Theodor Bischer sind uns in wertvollen Neuausgaben von ihm beschert worden, eine Abhandlung über den Berliner Humor wurde zu einer grundlegenden Arbeit, über Martin Luther im deutschen Wort und Lied ist uns ein Buch erhalten, und auch im Kriege sind mehrere Bücher entstanden, die nicht nur für den Augenblick bestimmt waren. Sie alle sichern ihm für immer einen ehrenvollen Platz im deutschen Schrifttume.

Auch das Zeitungswissenschaftliche Institut der Universität Berlin verliert in ihm den Leiter der literarisch-feuilletonistischen Abteilung, und die „Deutsche Presse", das Organ der deutschen im Reichsverbande der deutschen Presse vereinigten Journalisten, beklagt den Tod eines seiner erfahrensten und von der hohen Aufgabe des Journalismus durchdrungensten Mitarbeiters. Seine ideale Auffassung von der Sendung des Publizisten und die Festigkeit seiner Gesinnung und seine Seelenstärke werden allen, die ihn gekannt, und die sein Wirken verfolgt haben, als leuchtendes und mahnendes Beispiel zugleich vor Augen schweben.

Es ist noch keine zwei Jahre her, daß die Berliner Kolonie der Badener sich im Brennpunkt ihres gesellschaftlichen Zusammenhaltes, im gastfreien Hause des Gesandten Dr. Honold versammelte, um einer Ehrung zum 60. Geburtstage von Gustav Manz beizuwohnen. Was draußen im Schriftturme von Berlin sich damals regte, den Jubilar zu grüßen, sein Lebenswerk voller Achtung und Stolz ins Licht zu rücken und Segenswünsche daran zu knüpfen für ein ferneres Wirken im Dienste der deutschen Literaturgeschichte, in den Spalten der deutschen Presse und im Vortragssaale als meisterhafter Lehrer der freien Rede, das alles war ihm Anerkennung, Ehre und Aufmunterung.

Aber die Feier im kleinen Rahmen und erst recht die Nachfeier zu später Stunde strahlten in das empfängliche Herz dieses aufrechten Mannes die wohlige Wärme heimatlicher Verbundenheit. Vor zwei Jahren weilte er in seiner Vaterstadt und führte eine gespannte Zuhörerschaft in seinen Alt-Karlsruher Erinnerungen über die eigene Jugendzeit hinaus zurück in die Kindheit unserer Väter und verstand es mit der strengen Schönheit und belebenden Phantasie, die sein Denken, Schreiben und Sprechen beherrscht haben, den Geist einer versunkenen Zeit lebendig werden zu lassen und die Luft entschwundener Tage hervorzuzaubern.

Der Kollege aber aus der „Täglichen Rundschau" wäre noch ein Kapitel für sich, wäre ein Stück Zeitungsgeschichte, wie es so leicht nicht wieder zu finden ist. Das liegt nicht allein an dem seltenen Charakterbilde dieses gelehrten Journalisten Dr. Manz, der in einer Zeit seinen Beruf zu Ehren brachte, als das Journalistentum noch um die Anerkennung seiner Vollwertigkeit zu kämpfen hatte und der hineinwuchs in eine andere Zeit, in der vielerlei Entwurzelung neue Gefahren für den Beruf des Pressemannes heraufführte. Auch die innere Struktur jenes Blattes, die sich aus besonders günstigen Umständen heraus entwickeln konnte, gehört zu all' dem, was den Kollegen unvergeßlich macht und was über die Zusammenarbeit in der Zeitung, der er entscheidend Gesicht und Wert geben half, einen Glanz schönster Erinnerungen breitet.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Unsere liebe, herzensgute und treubesorgte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Luise Pfeifer

geb. Zimmermann

ist gestern abend im 79. Lebensjahre an den Folgen eines Unfalls, den sie am 7. dieses Monats erlitten hat, sanft entschlafen.

Halle a. d. Saale, Zweibrücken, Mannheim, Karlsruhe, den 18. April 1931.

Prof. Dr. Berthold Pfeifer
Emma Kammerer Wwe., geb. Pfeifer
Luise Hagenthau Wwe., geb. Pfeifer
Emilie Baum, geb. Pfeifer
Architekt Arthur Pfeifer
Dipl.-Ing. J. Baum
Ide Pfeifer, geb. Meurer
Maja Pfeifer, geb. Schünemann
und 13 Enkel und 2 Urenkel.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. April, mittags 12 Uhr auf dem Friedhof in Mühlburg statt.

Taschen-Uhren
Armbanduhren u. Goldwaren werden sorgfältig unter Garantie repariert bei
L. Theilacker
Hebelstraße Nr. 23, gegüb. Café Bauer. Ankauf v. alt. Gold.

Pelztierzucht
Jedem Anfänger u. Interessenten raten wir, unverbindlich den hochinteressanten, illustrierten Prospekt über die wichtigste Literatur der Pelztierzucht anzufordern bei dem Verlag „Der Deutsche Pelztierzüchter", München 2 C, Sparkassenstraße 11.

Empfehlungen
Tüchtige
Schneiderin
empf. sich außer dem Hause bei bill. Berechnung pro Tag ℳ 3.50. Angeb. unt. Nr. 5091 ins Tagblattbüro erb.

Küche-Weißeln, Zimmer-Tapezieren von je 8 Mark an. Lamenstraße 23, II.

Preis-Abschlag!
Damensohlen 2.20
D.-Absätze —.70
Herrensohlen 3.10
H.-Absätze 1.20
Ago od. genäht u. bestes Leder.
Wo? Nur bei Schuhmacher Stöhr Amalienstr. 59.

Vervielfältig.-Apparat
Marke „Presto", gut arbeit., f. Vereine geeignet, billig zu verk. Näheres: Knielingen, Friedrichstraße 12.

Schreibmaschine
fabrikneu, bill. z. vkf. Angeb. unt. Nr. 5076 ins Tagblattbüro erb.

Wanzen?
und Brutvernichtung. Nur m. Pinnefal. Geruchlos. Garantierter Erfolg. Tube 75 Pfg. (ergibt ½ Lit.) Allein zu haben Th. Wal, Zollstr. 17 u. Badenia-Drog., Kaiserstr. Nr. 245.

4 Dieser Glanz überrascht auch Sie,

denn er ist wirklich frappierend. Die moderne Bodencreme *Perwachs* ist unübertroffen und für alle Fußböden, ob Parkett gestrichen, Linoleum oder Steinholz, bei leichtester und sparsamster Anwendung vorzüglich geeignet. Welche Arbeit hatte man z. B. bisher mit Parkettböden! Jetzt verleiht *Perwachs* Ihrem Parkett einen schönen vornehmen Hochglanz ohne gefährliche Glätte.

„Um das mühevolle Spänen zu ersparen, reinige man schmutziges und stark nachgedunkeltes Parkett vorher mit „Durinol", dem flüssigen Parkett-Reinigungsmittel, danach *Perwachs* hauchdünn auftragen und sofort blank polieren."

Ab heute also:
Für Treppen und Böden nur

Perwachs
DIE IDEALE BODEN-CREME
Größe 1 RM 0,80
Größe 2 RM 1,50
Größe 3 RM 2,45
Alleinige Hersteller: THOMPSON-WERKE G. m. b. H., DÜSSELDORF

Dr. Neumann
Nervenarzt
zurück.
Stefanienstr. 71 Fernruf 3

Nach mehrjähriger Fachausbildung an der geburtshilflich-gynaekologischen Abteilung des Krankenhauses Moabit Berlin, der dritten chirurgischen Universitäts-Klinik Berlin-Moabit sowie an der Universitäts-Frauenklinik Berlin (besonders an der urologischen Abteilung) und früher an der Landesfrauenklinik Karlsruhe, habe ich mich in Karlsruhe als
Facharzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten niedergelassen.
Dr. med. Karl Mayer
Frauenarzt
Klinik und Sprechstunden Stefanienstr. 66, Fernspr. 656.
Sprechstunden: täglich 11—1 und 3—5 Uhr.
Zugelassen zu allen Ersatz- und Privatkrankenkassen, bei Klinikeinweisung auch für Allgem. Orts- und Betriebskassen.

Ich war kahl

Ich bin im Jahre 1858 geboren und habe jetzt, wie meine Photographie zeigt, einen üppigen Haarwuchs. Vor etwa beiläufig Jahren stellten sich auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen ein, meine Haare fielen aus, und nach kurzer Zeit wurde ich mich zu den Kahlköpfen zählen.
Nennen Sie es Eitelkeit, wenn Sie wollen, jedenfalls sagte es mir durchaus nicht zu, für immer kahl zu bleiben. Überdies glaubte ich, bedingt durch die Tatsache meines Daseins, ein Anrecht auf üppigen Wuchs meiner Kopfhaare zu haben.

Umschau nach einem Haarwuchsmittel

Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß ich in der Hoffnung auf Erlangung neuer Haare die ganze Reihe von Haarwässern, Pomaden, Shampunen usw. versuchte, ohne daraus nur den geringsten Nutzen zu erzielen. Zu jener Zeit sah ich älter aus als jetzt. Als ich dann später Handelsmann im Indianerterritorium Nordamerikas wurde, nannten mich die Tscherokesen aus Scherz „den weißen Bruder ohne Skalp-Locke".

Amerikanische Indianer sind niemals kahl

Niemals habe ich einen kahlen Tscherokesen-Indianer gesehen. Sowohl Männer als auch Frauen geben sich leidenschaftlich dem Tabakrauchen hin, sie essen unregelmäßig, tragen durchweg straffe Bänder um ihre Köpfe und treiben somit noch allerhand Dinge, die gewöhnlich als Ursachen von Kahlköpfigkeit bezeichnet werden. Aber sie alle besitzen wunderschönes Haar. Worin liegt nun eigentlich ihr Geheimnis?
Da ich nun einmal am Platze war — ich verbrachte die meiste Zeit in Talequah —, und da ich mit ihnen auf sehr freundschaftlichem Fuße stand, so war es für mich nicht schwer, von den sonst wortkargen Tscherokesen Aufschluß zu erhalten. Ich erfuhr denn auch, wie die amerikanischen Indianer ihr langes üppiges Haar erlangen, und wie die Bildung von Schuppen und Kahlköpfigkeit bei ihnen gänzlich vermieden wird.

Mein Haar ist wieder gewachsen

Ich machte mir also dieses Geheimnis zunutze, und mein Haar begann zu wachsen. Es gab dabei weder Sorge noch Verdruß. Die neuen Haare sprossen aus meiner Kopfhaut wie frischer Graswuchs auf einem gut gepflegten Rasenplatz. Seitdem besitze ich immer einen Überfluß an Haaren.
Zahlreiche Freunde von mir in Philadelphia und andere fragten mich, wodurch ich ein solches Wunder erreicht habe, und ich gab ihnen das Indianer-Elixier. Bald kamen auch bei ihnen die Haare an kahlen Stellen wieder, die Schuppen verschwanden, wo sie sich früher gezeigt hatten, und kamen nimmer zum Vorschein. Daß diese Leute höchst erstaunt und zugleich entzückt von den Erfolgen waren, bringt ihre Empfindungen nur gelinde zum Ausdruck.
Das neue Haar ist kräftig und seidenartig. Es hat einen schönen Glanz und verleiht ein gesundes und kraftvolles Aussehen.

Eine Probedose für Sie

Jeder Person, welche an mich eine Aufforderung gelangen läßt und 50 Pfg. in Briefmarken beifügt, übersende ich eine Probedose. Geben Sie bitte Ihre deutlich geschriebene Adresse an und vergessen Sie nicht zu erwähnen, ob für Herrn, Frau, Fräulein oder Kind verlangt wird. Ihren Brief wollen Sie genau adressieren an:
John Hart Brittain G. m. b. H., Berlin W 9
Verl 415 Potsdamer Str 13
Gütig ausschneiden!

Nach 1½jähriger Tätigkeit an der mediz. Universitätspoliklinik Bonn (Direktor: Prof. Siebeck) u. nach über 3jähriger Tätigkeit an der mediz. Klinik Heidelberg (Direktor: Geh. Rat Prof. v. Krehl) habe ich mich als
Facharzt für innere Krankheiten
in Karlsruhe niedergelassen.
Sprechstunden: Montag bis Freitag 10—12 und 4—5 Uhr und nach Vereinbarung.
Dr. med. W. Burger
Tel. 8044. Hoffstraße 1, Ecke Riefstahlstraße. Straßenbahnhaltestelle Mühlburgertor.

Zur gefl. Beachtung!
Die Bebauung meines Bauplatzes
Kaiserallee 56 war von mir weder beabsichtigt noch angeregt und kommt, so lange ich noch lebe, auch nicht in Frage. Alle andern Gerüchte beruhen auf Täuschung und Unwahrheit.
Hans Drinneberg, Schützenstraße 7.

Achtung!
Hausbesitzer u. Architekten!
Großer Preisabbau in Maler-, Gipser- u. Tapeziererarbeiten. Übernahme von Wohnungen, Neubauten, Fassadenabputz u. Anstrich bei weitestgehendem Kredit. Bis zu 18 Monaten Ziel. Anfang der Teilzahlungen erst 6 Monate nach Fertigstellung der Arbeit. Angebote unter Nr. 371 ins Tagblattbüro erbeten

Lernt deutsche Einheitskurzschrift!
Erstklassige, nur durch Fachleute geleitete **Anfänger-, Fortbildungs- und Redeschriftkurse** beginnen am
Dienstag, den 21., Freitag, den 24., und
Dienstag, den 28. April 1931
jeweils abends 8 Uhr im **Schulhause**
Gartenstraße 22 (Eingang von der Karlstraße).
Gewissenhafte Ausbildung
Vorbereitung auf alle Kurzschriftprüfungen
Sehr mäßiges Unterrichtsgeld. Entgegenkommende Zahlungsweise
Preisnachlaß für Studierende. Angehörige aller kaufmännischen Verbände und Vereinsmitglieder.
Anmeldung und Auskunft bei Kursbeginn und jeweils Dienstag und Freitag ab 8 Uhr abends in den Unterrichtslokalen.
Stenographenverein Karlsruhe 1897 e.V.

Das ist der Vorteil den Sie bei Erb haben

Handels-Hochschulkurse Karlsruhe und Beamtenkurse der Verwaltungsakademie Baden.
Sommer-Semester 1931:
1. **Bürgerliches Recht.** Senatspräsident Dr. Levis. Dienstag, 8 Uhr. Beginn 28. April.
2. **Steuerrecht** Oberregierungsrat Schäuble und Regierungsrat Dr. Pilz. Montag, 8 Uhr. Beginn 27. April.
3. **Volkswirtschaftslehre.** Geld u. Währung. Professor Dr. Wehrle. Freitag, 8 Uhr. Beginn 24. April.
4. **Geschichte.** Der Freiherr vom Stein. Professor Dr. Schnabel. Mittwoch, 8 Uhr. Beginn 29. April.

Besuchsgebühr für sämtliche Kurse Mk 12.—, für einen Semesterkurs Mk. 4.—. Anmeldungen bei A. Bielefeld's Hofbuchhandlung, E. Kundt, Müller & Gräff, Braun'sche Buchhandlung, A. Troschütz, J. Link's Buchhandlung, Weststadtbuchhandlung Ernst Lützerath, Buchhandlung zur Hauptpost, und der Geschäftsstelle des Beamtenbundes, Nowacksanlage 19.
Karlsruhe, April 1931.
Das Kuratorium.

Höhere Schulen in Karlsruhe
Die Schüler und Schülerinnen der hiesigen Höheren Schulen finden sich zum Wiederbeginn des Unterrichts am
Dienstag, den 21. April, 8 Uhr,
in ihren Schulhäusern ein.
Wer an diesem Tage ohne Entschuldigung fehlt, wird als ausgetreten angesehen.
Die ausnahmsweise gestattete Aufnahmeprüfung für **angemeldete** Schüler und Schülerinnen, die **nicht** in den untersten Jahreskurs eintreten wollen, findet am Montag, den 20. April, statt.
Die Direktoren der Höheren Schulen in Karlsruhe.
J. A.: Burger.

Gottesauerstrasse 8 Tel. 5148 u. 5149
Besuchen Sie die besteingerichtete
FAHRSCHULE
der
Bad. Kraftverkehrs-Ges. m. b. H. Karlsruhe
MODERNE LEHRWAGEN
12/55 Merc.-Benz 10/50 Merc.-Benz
4/20 OPEL
Linkssteuer Kugelschaltung
Jederzeit systematische Kurse und Einzelausbildung

Tapeten
Nur Hebelstr. 23
Friedrich Hafner

Bankhaus
STRAUS & CO.
KARLSRUHE i. B.
Fernsprech-Anschlüsse
Stadtverkehr Nr. 4430 bis 4435
Fernverkehr Nr. 4901 bis 4903
Devisenabteilung Nr. 4439

Familien-Nachrichten.

Gestorben.

Katharina Kippenhan, geb. Baier, 76 Jahre, Heidelberg-Rohrbach. — Pauline Blum Wwe., geb. Schweikert, 64 Jahre, Pforzheim. — Elisabeth Klumpp Wwe., geb. Großmann, 87 Jahre, Pforzheim. — Karl August Augenstein, 55 Jahre, Pforzheim. — Christoph Schwarz, 74 Jahre, Niefern. — Paula Fischer, Pforzheim. — Franz Bürkle, Pforzheim. — Emil Hogg, 49 Jahre, Brötzingen.

Zum Schulanfang

Schulranzen Rindvolleder, solide Verarbeitung Mark **7.50** aus kräftigem Rindleder Mk. **4.90**
Schülermappen Rindleder, mit Ringkappe Griff u. Schiene . . . . . Mark **2.90**
Frühstückskofferchen ringsum gesteppt mit Sprungschloß . Mark **-.75**

Volksschulhefte (Sütterlin) aus prima Papier vorschr. Liniatur, Dtzd. 80 ₰, St. **7** ₰
Hefte für höhere Schulen, großes Format **20** ₰ kleines Format **15** ₰

Wachstuch-Hefte, lin. u. kar.	—.45	—.30	—.26
Diarien, brosch.	—.75	—.50	—.25
Aufgaben-Hefte	—.08		—.05
Oktav-Hefte, liniiert u. mit rotem Strich	—.08		—.05
Heftschoner	10/		—.08
Löschblätter für Hefte	10/		—.05
Buch-Einschlagpapier, Bog.	—.10		—.05
Schul-Bleistifte	—.08	—.05	—.03
Feder-Halter	—.08	—.06	—.04
Federn (Sütterlin)		—.04	—.02
Bleispitzer	—.25	—.15	—.08
Radiergummi	—.10	—.08	—.04
Federkasten, einf. u. dop.		—.30	—.20
Schüler-Etuis, gef.	1.45	—.95	—.50
Farbkasten	—.50	—.30	—.15
Pelikan-Farbkasten		3.—	2.65
Farbstift-Etuis	—.45	—.30	—.20	—.10
Zeichenblocks		—.40	—.30	—.25
Zeichenkasten		2.25	1.95
Schiefertafeln (Sütterlin)		—.65	—.45
Füllhalter mit rostfreier Feder			—.50
Füllhalter, 14 kar. Goldfeder			1.50
Schreibmaschinenblock, 100 Bl.			—.85
Butterbrotpapier, 4 Roll. à 100 Bl.			—.95

TEETZ HERMANN KARLSRUHE

Foto-Wettbewerb
Bilderannahme und Bedingungen zum Wettbewerb in d. Fotoabteilung II. Etage.

Zu vermieten:

per sofort:
Philippstr. 16, II. St. lks., 3. Zi., Bad und Mansarde.
Kalliwodastr. 6, III. St. lks., 4 Zi., Bad und 2 Mansarden.
per 1. Juli:
Philippstr. 24, III. St. r., 3 Zi., Bad und Mansarde.
Philippstr. 24, IV. St. r., 3 Zi., Bad und Mansarde.
Philippstr. 18, II. St. lks., 3 Zi., Bad und Mansarde.
Diese Wohnungen können durch Herrn Dir. Hetzs, Brahmsstr. 18 besichtigt werden.
Ferner im **Dammerstock: Einfamilienhäuser:**
per sofort:
Eugen-Geck-Str. 21, 3 Zi., eingeb. Küche, einger. Bad, Waschküche und Garten.
Eugen-Geck-Str. 35, 6 Zi., eingeb. Küche, einger. Bad, Waschküche und Garten.
Eugen-Geck-Str. 57, 3 Zi., eingeb. Küche, einger. Bad, Waschküche, Garten und Abstellraum.
per 15. Mai:
Eugen-Geck-Str. 52, 4 Zi., eingeb. Küche, einger. Bad, Waschküche und Garten.
per 1. Juni:
Eugen-Geck-Str. 59, 5 Zi., eingeb. Küche, einger. Bad, Waschküche und Garten.
per 1. Juli:
Eugen-Geck-Str. 43, 6 Zi., eingeb. Küche, einger. Bad, Waschküche und Garten.
per sofort:
Eugen-Geck-Str. 48, II. St., 4 Zi., eingeb. Küche, einger. Bad, Waschk. u. Garten.
Zu besichtigen durch Herrn **Eugen Schleihauf**, Eugen-Geck-Straße 42.
Volkswohnung, gem. Gesellsch. m. b. H., Stefanienstraße 40.
Sprechzeit 3—6 Uhr. Telephon 2531.

Zu vermieten:

per sofort:
Gartenstr. 3, II. St. lks., 4 Zi. einger. Bad und Mansarde.
Gartenstraße 3, Garage.
per 1. Juli:
Gartenstr. 5, III. St. lks., 4 Zi. einger. Bad und Mansarde.
Aug.-Dürr-Str. 4, II. St. r. 4 Zi., Bad und Mansarde.
Aug.-Dürr-Str. 6, Erdgeschoß lks., 4 Zi., Bad und Mansarde.
Beiertheimer Allee 1, Erdgeschoß, 7 Zi., einger., Bad, Zentralheizung.
per sofort:
Aug.-Dürr-Str. 6, II St. lks., 4 Zi., Bad und Mansarde.
Näheres: **Wohnungsbau für Industrie und Handel, G. m. b. H.**, Stefanienstr. 40. Tel. 2531. Sprechzeit: 3—6 Uhr.

Wir haben zu vermieten:

per sofort:
eine schöne 3-Zimmerwohnung mit Bad, Mansarde u. kleinem Garten im I St.,
per 1. Juli 1931:
eine schöne 3-Zimmerwohnung mit Bad, Mansarde u. kleinem Garten im 3. St.
und eine schöne 4-Zimmerwohnung m. Bad, Mansarde u. kleinem Garten im I. St.
Näheres im Büro der **Gemeinn. Bau- und Eigenheim-Siedlungs-Genossenschaft Durlach, Karlsruher Allee 19.**

Herrschaftliche
5 Zimm.-Wohnung
mit Garage und reichl. Zubeh., per 1. Juli zu vermieten. Zu erfr. **Bahnhofstr. 12**, III. Stock. Telephon 8059.

Was schmückt den Wohnraum?
Gardinen, Stores, Dekorationen
modernste Auswahl in allen Stoffarten und Preislagen!
Bei Stoff-Einkauf werden die Behänge kostenlos zugeschnitten
PAUL SCHULZ
Gardinen-Spezialhaus
Waldstr. 33, gegenüb. d. Colosseum

Zu vermieten

Stefanienstraße 7 (Erdgeschoß)
7 Zim.-Wohnung
(oder Geschäftsräume) u. Garage zu vermiet. Näheres: 2. Stock.

Herrschafts-7 Zim.-Wohnung
1. Et., Gart., z. verm. Helmholtzstr. Nr. 9.

Schöne, geräumige
6 Zim.-Wohnung
mit all. Zubehör, auf 1. Juli evtl. früher zu vermieten. Zu erfragen **Ritterstr. 11**, I., b. d. Kriegsstr.

6 Zim.-Wohnung
in best. Hardtwaldgeg. für 150 ℳ mit sämtl. Zubeh. zu verm. Näh. Kaiserstr. 121, part. Telephon 238.

Gartenstr. 44a, Erdgeschoß, große
5 Zimmer-Wohnung
Bad, Speisekammer, Veranda, per 1. Mai od. später zu vermiet. Näh. **Stefanienstr. 40.**

Kriegsstraße 73
ist eine schöne, helle, neu hergerichtete
6 Zim.-Wohn.
mit 2 Kamm., 2 Kell., Anteil an Waschküche u. Trockenspeicher auf 1. Juli preisw. zu vermieten. Einsicht: 11 b. 1 u. 3—5 Uhr. Näher. Kriegsstr. 73, 1 Tr. b.

Gartenstraße 11
2. Stock, schöne
5 Zim.-Wohnung
mit Bad, per 1. Juli zu vermieten. Anzusehen v. 11—1 Uhr u. nach 5 Uhr. Näheres: **Eduard Maeyer**, Hirschstr. 25, Büro.

Geräumige, schöne
5 Zim.-Wohnung
m. Mans., Waschküche u. Trockenspeicher, in gut. Hause, Altwohn., Schützenstraße 41, auf 1. Mai zu vermieten. Nähere Auskunft im 4. Stock daselbst.

Sof. od. spat. haben wir zu vermieten:
1. Weststadt eine
4 Zim.-Wohnung
2. Stock, mit Zubeh., 2. Garage. Näher. zu erfr. bei Baugeschäft **W. u. E. Hesselschwerdt** Sofienstr. 180, Tel. 2871

Westendstr. 46a
beim Mühlburg. Tor,
4 Zim.-Wohnung
z. verm. Näh. 3. Stock.

Schöne
4 Zim.-Wohnung
2. Stock, auf 1. Juli zu vermiet. Näheres **Marie-Alexandra-straße 39, III.**

Weiherfeld.
4 Zim.-Wohnung
mit Bad preiswert zu vermieten. **Weber**, Belchenstraße 40.

Sehr schöne
4 Zim.-Wohnung
gr. Räume, zu verm. Draisstraße 3, II.

Schöne, geräumige
6 Zimmerwohnung
mit Bad, Balkon, Terrasse nach dem Garten, in der Friedenstraße 3a II., auf **1. Juli oder früher zu vermieten.** Wohnung wird hergerichtet. Näh. **Hirschstr. 51 II. Tel. 161.**

Gemütlich möbliertes, sonniges
Wohn- und Schlafzimmer
mit elektr. Licht, fließ. Wasser (Bad u. Tel. im Hause), im Einfamilienhaus in schöner Lade, Bahnhofnähe, an solid., seriös. Herrn sof. od. spät. **zu verm. Beiertheimer Allee 44.**

Grosser
Jubiläums-Verkauf
Preiswerte Angebote in
FELINA-GÜRTELN

Strumpfhaltergürtel Sascha aus gutem Broché, mit 4 Haltern . . . 1.45 **95** ₰
Strumpfhaltergürtel Felina gute Qualitäten, Satin oder Broché 2.45 **1.75**
Sportgürtel Sascha seitlich gehakt, m 2 Gummiteilen . . . . . 1.45 **95** ₰
Sportgürtel Felina eleg. Ausführungen 3.95 **2.75**
Hüfthalter Felina bes. preiswert, moderne Formen, seitlich gehakt oder mit Schnürung 5.75 **4.75**
Hüfthalter Felina hervorragender Sitz, beste Qualitäten 7.50 **6.75**
Corsolettes Sascha mit oder ohne Schnürung, seitlich gehakt **4.75**
Corsolettes Felina elegante Ausführungen, guter Sitz . . . von **6.75** an

Sascha- u. Felina-Büstenhalter
moderne Formen, guter Sitz, in großer Auswahl

FELINA
KNOPF

Geräumige
3 Zim.-Wohnung
mit Mans. u. Zubeh., ruh. Lage, evtl. Karlsruhe Umgebung, von 2 ält. Damen zu miet. gesucht, 2. oder 3. St. Miete 50—65 ℳ mon. Angeb. unt. Nr. 5063 ins Tagblattbüro erb.

Schöne, sonn. **3 Zim.-Wohnung** mit Bad in **Rüppurr**, Tulpenstr. Nr. 29, auf 1. Juli zu verm. Näh. das. 1. St.

Große, schöne
3 Zim.-Wohnung
(Neubau, part.), Vorort Daxlanden, mit Zubehör, Nähe der Straßenbahn, auf 1. Mai zu verm. Näh.: Krämerstraße 34, III.

3 u. 4 Z.-Wohng.
einger. Bad, mod. Heizung, reichl. Zubehör, zu verm. Näheres: Belchenstraße 21, I.

Geräum., sonn. **4 Z.-Wohng.** m. reichl. Zubehör auf 1. Juli weg. Versetz. zu vm. Draisstr. 5, III. Tel. 6326.

Schöne 3 Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubehör, auf sofort od. spät. zu vermiet. Preis 65 ℳ. **Rüppurr**, Lützowstr. 6.

3 Zim.-Wohnung
per sofort zu vermiet. **Gerlinger**, Bachstr. 58, Telephon 3104.

3 Zim.-Wohnung
mit allem Zubehör, in sehr schön. Lage, Gebhardstr. 19, I., sof. zu vermiet. Zu erfragen: Zähringerstr. 57, Bad.

Schöne, gr. beschlagnahmefreie
3 Zim.-Wohnung
m. bewohnbar. Mans. u. sonst. Zubehör, in Bahnhofsnähe, auf 1. Juli preisw. zu verm. Zu erfrag. **Bauburo**, Nebeniusstraße 12.

Schöne 1-2 Zim.-Wohnung
m. Bad in gut. Hause Nähe Bahnhof, an alleinstehende Dame zu vermiet. Schriftl. Angebote unter Nr. 378 ins Tagblattbüro erb.

Schöne, sonnige
2 Zimmer-Wohnungen
mit Zubehör, (Neubau), auf sofort und 1. Juli zu vermieten. Näheres zu erfragen **Tullastraße 42, part.**

In ruhigem Villenhaus ist eine geräumm.
2 Zim.-Wohnung
m. Zubeh. u. Bad auf 1. Juli zu vm. **Rüppurr**, Tulpenstraße 8, Villa Maisch.

1—2 Zimmer-Wohnung
mit Küche an jüngere arbeitsame Frau geg. Mithilfe im Haushalt zu vermieten (Nähe Bahnhof). Schriftliche Angeb. unter Nr. 377 ins Tagblattbüro erb.

Große, helle
2 Zimmer-Wohnung
in gut. Hause d. Weststadt zu vermieten. Preis 65 Mk. Angeb. u. Nr. 5089 an das Tagbl.-Büro erbeten.

Die eleganteSchlafdecke
K'seid. Damast 150/200 cm . . 19.50 16.5
K'seid. Damast mit neu. Zier-Steppmust. 22.5
K'seid. Damast m. weich. Zefir-Wollfüll. 27.5
K'seid. Damast besonders schwer, mit reiner Wollfüllung 37.5
Neue elegante Muster in modernen Farben
Um- und Aufarbeiten von Steppdecken.
Burchard

Auf 1. Mai sind in ruhig. Hause zwei gut **möbl. Zimm.** (Wohn- u. Schlafz.) mit **separ. Glasabschluß** zu vm. Westendstraße 10, II. Telephon 2236.

Möbl. Zimmer
mit Balk., 2 Betten u. Pens. zu vermiet. Ettlingerstr. 21. Erfr. pt.

Wilhelmstr. 63, frdl. **möbl. Zim.**, el. L., zu verm., 4. St., rechts.

Leeres, sonniges **Mansarden-Zimmer** i. Bahnhofs-N. (Neubau) zu verm. **Hohenzollernstr. 7, III., r.**

1 Mans.-Zimmer
mit Küche sofort zu vermieten. Viktoriastraße 13, II.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Steinstraße 3, II.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing., el. L., Sonnens., gut heizbar, sofort od. 1. Mai zu vermiet. Ludwig-Wilhelmstraße 21, III.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Schillerstr. 25, II. lks.

Zähringerstraße 32
unmöbl. Zimmer
sowie
Werkstätte mit Nebenraum
auf 1. Mai zu verm. Zu erfr. i. 3. St. lks.

Möbliertes Zimmer zu verm., wöch. 6 ℳ. Kapellenstr. 40, III.

Schön., gr. möbliert.
Zimmer
billig zu vermieten. **Nowackanlage 15, I.**

Gut möbl. Zimm. zu vermieten. Philippstr. 17, III., r.

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, sofort zu vermieten. Markgrafenstr. 33, II.

Mans.-Zimm., möbl., an einzelne Person zu vermieten. Kaiserstraße 109, III.

2 möbl. Zimmer mit 2 Betten, Küche und Keller, Westendstr. 51, 2. St., sow. **1 möbl. Zimm.** ohne Bed. im 4. St., zu verm. Näh. Westendstraße 51, II.

Schönes, sonniges
Zimmer
ohne gegenüber, an gebild. Mieter zu vm. Gartenstraße 54, III.

Möbl. Zim., sep. Eing., el. L., preisw. zu vm. Scheffelstr. 36, III.

Aelterer Herr
mit eigener Zimmereinrichtg. findet **Aufnahme** mit **Pension** (auch vegetarisch) bei gebild. Dame in Neubau-Wohnung (Bahnhofsnähe). Angeb. u. 5081 ins Tagbl.-Büro.

Landaufenthalt
für zahlende Gäste in **herrschaftlich. Privathaushalt.** Schwarzw., Nähe Herrenalb, viel Wald, wunderb. sonn. Lage. Anfragen an **Frl. von Aichinger, Marxzell**, Albtal, bei Karlsruhe.

1 Zimm.-Wohng. mit Mans. z. vm. Zu erfr. Amalienstr. 85, IV. zwischen 10 u. 11 Uhr.

Gut möbliertes
Balkonzimmer
auf sofort zu vermiet. Zirkel 8, II., links.

Goethestr. 37, II., auf sogleich **möbl. Zimmer** an berufst. Herrn zu vermieten.

Möbl. Zimmer sofort an Fräulein zu verm. Akademiestr. 30, III.

Läden und Lokale

3 helle, große Räume
für Büro od. Praxis, Kaiserstraße, Nähe Marktplatz, zu 75 ℳ zu vermiet. Näheres: Kaiserstr. 121, part. Telephon 238.

Schöner, heller
Laden
m. Nebenräum. preiswert zum 1. Mai **zu vermieten.** Anfragen an **J. Langs Buchdruckerei**, Waldstr. 13.

Heller Raum
als Büro, Werkst. od. Lagerraum, nächst der Hauptpost auf 1. Mai 1931 zu vermieten. Karlstraße 31, I.

Eine geräumige
Garage
ganz od. geteilt z. vm. Roonstraße 3, II.

Gut möbl. gr. Zim. m. 2 Betten zu verm. Kriegsstr. 80, 2. St.

Mietgesuche

Jung. kinderl. Ehepaar in Beamtenstellung sucht auf sof. od. später
2 Zim.-Wohnung
mit od. ohne Bad, womögl. Hauptbahnhofnähe. Angebote unter Nr. 395 i. Tagblattbüro.

2 Zim.-Wohnung
m. Zubeh. zu 30 ℳ **gesucht.** Angeb. unter Nr. 388 i. Tagblattbüro.

2 Büroräume mit od. ohne Wohnung zu vermieten. Amalienstr. 85, IV. zwischen 10 u. 12 Uhr.

- Laden -
für Lebensmittelgeschäft geeignet, mit 3 bis 4 Zimmer-Wohnung **zu mieten gesucht.** Angeb. unter Nr. 3[illegible] ins Tagblattbüro erb.

Wohnungstausch

3 Zim.-Wohnung (Altwohnung) m. Zubehör, evtl. gea. Wohnung sofort oder später zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 380 i. Tagblattbüro.

Ihre Federbetten
werden wieder leicht und luftig in der
Bettfedern-Reinigung
mit Kraftbetrieb. **Bestes Verfahren.** Freier Transport. Billige Preise. **Nur Karlstr. 20.** Telephon 2158. **P. Perschmann.**

Eisschränke
kauft man bei
Dittmar & Co., Karlsruhe

Zimmer

Sonnige, 2 leere
Zimmer
(mod. Gasheizg.), mit Mans., im 4. St. auf 1. Juni zu vermieten. **Ufer**, Karlstr. 66, II. Telephon 3375.

Leere Mansarde mit Wasserleitg., heizb., zu vermieten. Gervinusstr. 4, pt. r.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Ein Blick auf die Börse.

Atempause oder Tendenzumschwung nach unten?

Hat sich die Kraft der Aufwärtsbewegung an den deutschen Börsen bereits erschöpft, oder handelt es sich nur um eine Atempause? Nach der Hochstimmung der letzten Wochen machen sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar, an die Stelle eines teilweise übersteigerten Optimismus sind Vorsicht und Zurückhaltung getreten. Zunächst zeigte sich die Neigung, in den führenden Terminpapieren, die in den Vorwochen besonders stark nach oben gegangen waren, Gewinnsicherungsverkäufe und Tauschoperationen gegen bisher mehr oder minder vernachlässigte Nebenwerte vorzunehmen. Man gab Kali- und Elektropapiere und kaufte Petroleumwerte (Deutsche Erdöl, Burbach), weil die Erdölfunde bei Burbach die Aussichten der deutschen Erdölindustrie in den Berennspiegel des Interesses rückten. Gekauft wurden ferner A.-G. für Verkehrswesen, deren Chancen nach der Trennung von Held u. Franke günstiger eingeschätzt wurden, ferner Schiffahrtswerte, die Aktien von Hypothekenbanken sowie unter Hinweis auf die gebesserte amerikanische Kupferstatistik Otavi. Aber bald stellte es sich heraus, daß auch diese Spezialbewegungen die Neigung zu Gewinnrealisationen nicht beseitigen konnten. Zwei Hauptmomente waren es, die die Ernüchterung sich immer weiter ausbreiten ließen: die Schwächeanfälle der Neuyorker Börse und die Spannungserscheinungen auf dem Gebiete der internationalen Politik. Die Neuyorker Börse steht nach einem kurzen Aufflackern wieder im Zeichen starker Kursrückgänge, die hauptsächlich deshalb so stark wirkten, weil sie auf enttäuschende Nachrichten aus der amerikanischen Wirtschaft zurückzuführen waren. Man sagte sich, daß die Schwierigkeiten, die sich jenseits des Ozeans im Kampfe gegen die Absatzkrisis auftürmen, unwillkürlich Zweifel daran hervorrufen müssen, ob in Deutschland über eine saisonmäßige Besserung hinaus bereits wirkliche Besserungserscheinungen in der Wirtschaft auftreten. Die Tatsache, daß man in Neuyork neuerdings unter Hinweis auf die französische Haltung gegenüber dem Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion sich gegen die Gewährung neuer Auslandsanleihen ablehnend verhält, gab den außenpolitischen Spannungen einen besonders peinlichen Beigeschmack, zumal auch der Umschwung in Spanien, von dem man vielfach nach der politischen wie nach der wirtschaftlichen Seite hin eine Stärkung der französischen Machtposition befürchtet, zur Zurückhaltung mahnte. Diese beiden eben skizzierten Momente brachten auch Auslandsverkäufe an den deutschen Börsen. Die Schweiz realisierte, und in Amsterdam meldete sich wieder das dortige Baissekonsortium mit Blankoabgaben in deutschen Papieren, vor allem in Kunstseidenwerten. Eine gewisse Nervosität riefen ferner später dementierte Gerüchte von dem Bevorstehen einer größeren Inlandsanleihe des Reiches hervor. Aber auch das Dementi vermochte die Besorgnisse, daß die Geldbedürfnisse des Reiches sich eines Tages plötzlich am Geldmarkte melden könnten, nicht ganz zu beseitigen. Die günstigen Momente, so die Aussicht auf eine Reichsbankdiskontermäßigung, der Abschluß der deutsch-russischen Bestellungen, sowie der Plan des Gouverneurs der Bank von England, eine Weltkreditbank zum Zwecke des Kapitalausgleiches zu errichten, blieben wirkungslos. Es muß freilich hervorgehoben werden, daß das Angebot durchaus keinen dringenden Charakter trug, und daß auf dem ermäßigten Kursniveau sich sofort auch wieder Käufer einfanden, wie überhaupt sich die Beobachtung aufdrängt, daß auch die Verkäufer offensichtlich daran denken, nach Eintritt einer Beruhigung sowie auf ermäßigtem Niveau die verkauften Effekten zurückzuerwerben. Der größte Teil der Effekten ist bar bezahlt. Der Abbau der letzten Tage hat die Atmosphäre gereinigt und die Aktienrente wieder erhöht. Auch dürften die in den nächsten Wochen fälligen Dividendenzahlungen zumeist an der Börse angelegt werden. Die Börse hat die jetzige Belastungsprobe gut überstanden und Kräfte zu neuen Anregungen gesammelt.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend. Karlsruhe.

	Mai	Juni	Juli		Mai	Juni	Juli
Danatbank	5½	7½	9½	Mannesmann	5	6½	8
Dtsch.&Disc	4	5½	7	Salzdetfurth	11½	15	18½
Reichsbank	6	8	10	Westeregeln	8½	11½	14½
A. E. G	6	8	10	I. G. Farben	6	8	10
Licht & Kr.	7	9	11	Bemberg	8	10	12
Ges.f.el Unt	7½	9½	11½	D. Erdöl	6	8	10½
Schuckert	7	9	13	D. Linoleum	7½	10	4½
Sie.&Halske	8	10½	13	Karstadt	6	8	12
Transradio	—	—	—	Otavi	2½	3½	7½
				Zellst. Waldh	7	9½	12
Gelsenkirch	5	6½	8	Hap.&Lloyd	4½	6	10½
Harpener	5	6½	8	Abl. o. Ausl	¾	1	—

Danatbank.

Die Generalversammlung. — Eine Mahnung Jakob Goldschmidts.

In der G.V. der Danatbank vertraten 113 Aktionäre ein Kommanditkapital von 43,69 Millionen Rm. Jakob Goldschmidt betonte, daß es für die Gesamtwirtschaft notwendig sei, daß der einzelne Unternehmer sich bemühe, den Wirtschaftsapparat von unten herauf zu erneuern und wieder aufzubauen. Ein Werturteil über die Zukunft abzugeben sei in Zeiten, wo sich auf mannigfachen Gebieten die Meinungen befehden, nicht angebracht. Die späten Abschlußbekanntmachungen seien dadurch begründet, daß die Verwaltungen zukünftige Enttäuschungen ihrer Daueraktionäre und neuer Aktienkäufer vermeiden wollten. Zur Ueberbrückung von Meinungsverschiedenheiten sei es, wie Goldschmidt in bezug auf die parteipolitischen Angriffe erklärte, besser, sich an einen gemeinsamen Tisch zu setzen, als sich per Distanz mit Gegensätzlichkeiten zu bekämpfen. Die Abschreibungen von 10 Millionen beträfen, wie im Bericht ausgeführt, lediglich das Effekten- und Konsortialkonto. Sonstige erforderliche Abschreibungen seien anderweitig berücksichtigt. Bezüglich des Zusammenbruches der Reinicke A.-G. betonte Goldschmidt, daß zu dem plötzlichen Hereinbrechen der Krise, die zunächst das Baugewerbe treffe, Unregelmäßigkeiten hinzu kämen, die erst nach monatelangen Prüfungen ans Tageslicht kamen. Das Bankgewerbe müsse das Sterben von Unternehmungen ebenso berücksichtigen wie den Aufbau der Zukunft, der allerdings noch wichtiger sei.

Der Abschluß mit 8 gegen 12 Prozent Dividende wurde einstimmig genehmigt und die Entlastung der Verwaltungsorgane unter Stimmenthaltung eines Kleinaktionärs, der eine scharfe Revision der der Danatbank nahestehenden Gesellschaften durch deren Geschäftsinhaber forderte, erteilt. Der von seinem Posten scheidende Geheimrat Nießer, der seit 1921 Aufsichtsratsvorsitzender des Instituts war, wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt. Zur Erweiterung des Aufsichtsrates auf nunmehr 50 Köpfe wurden neu gewählt: Kommerzienrat William Busch von der Linke-Hofmann-Busch-Werke A.-G., Dr. Ernst Husemann von der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt, Direktor Klotzbach von der Friedrich Krupp A.-G. und Thilo Freiherr von Wilmowski. Zum künftigen Aufsichtsratsvorsitzenden wurde, nachdem Senator Bömers-Bremen seine Wahl abgelehnt hatte, der Generaldirektor der Osram-Gesellschaft Dr.-Ing. William Meinhardt gewählt.

Schwacher Wochenschluß.

Berlin, 18. April. **(Funkspruch.)** Die Börse steht nunmehr vollkommen im Banne der Abwärtsbewegung an den internationalen Effektenmärkten. Die fortdauernden Kursrückgänge lösen immer weitere Realisationen aus. Auch heute erschien das Publikum auf fast allen Marktgebieten wieder als Abgeber. Besonders Elektro- und Kaliwerte waren empfindlich gedrückt. Salzdetfurth lagen bereits unmittelbar nach Börsenbeginn 10 Punkte unter dem Vortagsschlußkurs. Elektrowerte waren bis zu 4 Prozent niedriger. Siemens 172,5 nach 178. Auch am Farbenmarkt kam weitere Ware heraus. Die Aktien gingen auf 144,5 (148) zurück. Am Kunstseidenaktienmarkt erfolgten weitere holländische Abgaben. Aku und Bemberg waren bis zu 4 Prozent niedriger. Feldmühle verloren auf die Dividendenermäßigung 3,5. Im Durchschnitt betrugen die Verluste heute 2—5 Prozent. Chade, Deutsche Linoleum und Conti awren anfangs noch etwas höher, paßten sich aber später der allgemeinen Abwärtsbewegung an. Auch Schiffahrtswerte waren unter Berücksichtigung der Dividendenabschläge empfindlich gedrückt. Meldungen über eine Saisonbelebung in der Automobilindustrie hinterließen am Markt der Autowerte keinen Eindruck. Verstimmung ging auch von der Entwicklung des Geldmarktes aus. Tagesgeld lag mit 5,25—7,25 Prozent weiter steif. Nur vereinzelt wurden 5 Prozent bewilligt. Der Reichsbankausweis wird als überholt angesehen, da bereits stärkere Neueinreichungen von Wechseln erfolgt sein sollen. Von Devisen war die spanische Valuta erholt. London—Madrid war mit 47.55 zu hören. Ferner nannte man London—Paris 124.26½, London—Kabel 4.8585½ und den Dollar mit 4.2001.

Im Verlauf blieb die Haltung bei stärkeren Schwankungen infolge abwechselnder Deckungs- und Blankoverkäufe der Spekulation nervös. B.M.W. gingen auf 74 (78,5), Bemberg auf 91 (96,5) und Erdöl auf 73,75 (76) zurück. Der Rentenmarkt lag matt. Reichsschuldbuchforderungen verloren bis zu 1,5, Pfandbriefe und Obligationen 0,5—1, Provinzanleihen 0,25—0,5, Altbesitz 0,25, Neubesitz 0,20, Staatsanleihen 0,12, Concordia-Bergbau-Obligationen ermäßigten sich um 2,5. Von Auslandsrenten lagen Lissaboner Stadtanleihe fest und 0,2 höher. Interesse bestand für 4½ prozentige Rumänen und 4 prozentige Oesterr. Goldrente.

Devisen lagen höher, der Dollar 4.2005, das Pfund 20,407. Die Reichsbank mußte eingreifen.

In Privatdiskonten kam zu unverändertem Satz von 4,62 Prozent weiteres Material heraus.

Gegen Schluß wurden die im Verlauf der Börse eingetretenen Abschwächungen infolge Deckungen der Spekulation zum großen Teil wieder eingeholt. Auch wollte man Aufnahmen von interessierter Bankseite beobachten. Bemberg, die mit 89 nach 96,5 schlossen, waren an der Nachbörse mit 91 gesucht. Für Aku bestand bei 84,25 Interesse. Auch die übrigen Märkte lagen freundlicher. Farben 146,25, Siemens 175, A.E.G. 107,75, Salzdetfurth 249, Reichsbank 166,75, Danatbank 145,5, Lloyd 65, Hapag 64, Berger 270, Stöhr 89,5, Neubesitz 6,12, Altbesitz 57,87.

Berliner Börse

vom 18. April 1931

Anleihen. Reich und Staat.	17.4.	18.4.
Altbesitz	58.50	57.8
Neubesitz	6.4	6.25
6 Werth. 23	—	—
6 " b. 1000	92.5	92.5
6 " 1—5 $	—	—
7 Reichs 29	100.6	100.4
6 Reichs 27	85	84.87
3 " SchatzK	87.25	87.25
Younganl.	76.75	75.75
6 Preuß. 28	96.37	96
7 " SchatzII	100.6	100.6
6 Baden 27	80.4	80
6 Bay. 27	81.9	81.9
6 Sachsen 27	80.3	80.25
7 Thür. 26	87.5	87.24
6 Reichsp. I	99.75	99.75
6 " II	94.5	94.5
Schutzgeb.	2.7	2.8
a) öffentl. Körpersch.		
Pr.Landespfandbr.-Anst.		
8 Reihe 4	99	99
8 " 13/15	100	100
8 " 17/18	100¼	100¼
8 " 19	100.5	100.5
7 " 10	96.5	96.5
7 " 21	97	97
8 " Kom.16	—	—
8 " Kom.20	97	97
7 " Kom. 6	93.5	93.5
Preuß. Zentralstadtschaft		
10 Reihe 5, 7	102	102
8 " 3, 6, 10	99	99
8 " 9	99.25	99.25
b) Industrie.		
5 Rh.M.G.	75	75
7 Stahlv.oO	87.12	86.75
6 Zuckerkred.	91.2	91.2
6 Farbenb.	101¾	102
Hypoth.-Pfandbriefe		
Nordd. Grundkreditbank		
8% 14, 17, 20, 21	100.4	100¼
8% Em. 22	100.9	100.5
8% Em. 24	101.5	101.5
8% 13	95	95
8% Kom. 23	97.25	97.25
Pr. Centralboden-Credit		
8% Gold 1927	100.4	100.4
8% " 1928	101.5	101.5
7% " 1926	97	97
6% " 1927	87.4	87.3
4½ Liqui.26	91.7	91.7
8 Gold 27/28	97.25	97
7% " Kom.26	91.5	91.37
7½ " Em. 1	99.8	99.8
7½ " Kom. 1	97	97
Preuß. Pfandbriefbank		
8 Reihe 47	100.6	100.6
8 " 50	101⅛	101⅛
8 " Kom.20	97.25	97.25
Rhein.-Westf.Bodencred.		
8% R.4,5u.8	100	100
7% R. 17	—	97
Roggenrenten		
8 Gold 1—3	99.75	100
5 " 4—6	99.3	99.4
5 " 1—2	—	—
5 Bd.L.Kohl.	—	—
6 Gr.Kr.Mh.	—	—
Auslandsanleihen.		
5 Mex. abg.	12.62	12.5
4 Mex. abg.	8.6	8.3
4½ Öst.St.14	38.5	38.7
4 " Gold	23.5	23.4
4 Öst.Kronen	—	1.3
4½ " Silb.	—	2.4

	17.4.	18.4.
4 Türk. Ad.	3.15	—
4 " Bagd. I	—	—
4 " " II	4.4	4.4
4 " Zoll	4.35	—
Türkenlose	8.75	9
4½ Ung. 13	16.4	16.6
4½ " 14	18.5	18.7
4 " Gold	19	18.9
4 " Kron.	1.2	1.2
5 SofiaStadt	—	15.25
Anatol.I.5er	—	—
" Iu.II5er	—	15.2
" Iu.IIIer	—	—
5 Tehuant.	—	—
4½ "	—	—
Verkehrswerte.		
AG.Verkehr	68.75	66
Allg.Lokalb.	129	127.5
Baltimore	71	—
Canada	—	—
D.Eisenb.B.	58.5	58.5
7 Reichsb.Vz.	93.75	93
Hapag	71	64.37†
Hamb.Hochb	75.31	75.5
Hamb.-Süd	118	—
Hansa	88.25	88.25
Neptun		
Nord. Lloyd	73.25	65.27†
Schl.Dampf.	—	—
Süd.Eisenb.	—	—
Bank-Aktien.		
Adca	96.12	96
Bad. Bank	—	—
Bank El.W.	111	110.5
Braubank	126¼	124
Barm. Bkv.	112	102.5
" Kreditbk.	—	—
Bayr. Hyp.	131⅛	130.5
" Vereinsb.	134	134
Berl. Hdlg.	125¾	123¼
Commerzbk.	119¾	118
DanzigPriv.	75.12	75
Danatbk.	146.5	145
Dt. Asiat.	39	39
DD-Bank	113¼	112⅝
Golddiskont	109¾	109¼
Dt.Hyp.Bk.	134	132
" Uebersee	80	73.5†
Dresdner	107	107
LeipzImmo	—	—
Lux.Inter.	3.62	3.62
Mein.Hypo.	166	166
Mitt. Boden	200	200
Nord.Grund	[illegible]	165.5
Oest.Credit	26.25	—
Pr.Bod.Cr.	141	139.5
Reichsbank	169⅛	165⅝
Rh. Hypoth.	139.5	138
Sächs.BdCr.	155	153
Schles.Bod.	140	140
Süd.Boden	137¼	137¼
Wien. Bkv.	9.87	9.5
Industrieaktien.		
Accumulat.	147¾	—
AdlerPortl.	36.75	36.5
" HütteGlas	60	59
Alexanderw.	20.5	20.5
AlfeldDell	35	34.75
Aku.	87.12	83.75
A.E.G.	111	107¼
Alsen-Zem.	115	114
AmmendPap	95.25	95
Anh.Kohle	53.25	54.25
AschaffBräu	129	129
" Zellstoff	82	80.12
Augsb.N.M.	69	68
BachmLaden	81	81.5
Baer&Stein	—	—
BalckeMasch.	—	—
Bamb. Mälz	107	107
BaropWalz	31.75	31.75
Basalt	25	25.12
B.M.W.	77.5	73
Bay.Spiegel	32	32
Bemberg	96	92

	17.4.	18.4.
Berger Tfb.	273.5	267.5
Bergm. El.	95	95
Bl.Gub.Hut	181	181
" Holz	29	27
" KarlsrInd.	47	46.5
" Kindl	—	—
" Masch.	47.75	47.5
" Neurode	50.5	50.5
Berth.Mess.	25	25
Bet.Monier	85	85
Bösp.Walz	46.5	46.75
BrauNürnb.	128.5	127.5
Bubiag	129	129
Brschw.Kohl	220	211†
BremBesigh.	46	45.5
Brem.Wolle	135¼	135¼
BrownBov.	69	69.25
Buderus	55.12	53.87
Busch opt.	—	—
" Jaeger	—	—
Byk-Gulden	47	46.87
CapitoKlein	—	—
Carlshütte	40	41
Charl.Wass.	89	86.75
Charl.Hütte	332	332
J.G.Chemie	182	177¼
" 50% bez.	182	178
Ch.Buckau	83	83
" Grünau	—	50.75
" Heyden	53.5	52
" Gelsenk.	59	59
" Albert	37	36
" Brockhues	—	33
" Schuster	34	33.5
Chillingw.	—	45
Chade	288	288
Conc.Berg	60	60
" Chemie	26.25	26.5
" Spinnerei	45.25	45.5
ContGummi	121	123
" Linoleum	95.5	94.5
Daimler	32	31.37
Dt.Atl.Tel.	101.5	103
" Asphalt	76	76
" ContGas	134¾	132¼
" Erdöl	75.87	74.5
" Jute	52.5	52.5
" Kabel	47.25	47.75
" Linoleum	96	94
" Post	—	—
" Schacht	82	82
" Spiegel	60.5	59.25
" Steinz.	114	111
" Telefon	76.5	72
" Tonstein	75.25	74.5
" Eisenh.	41.75	41.12
Dortm. Akt.	160.5	158
" Unionbr.	180	178
DodChromo	66	66
" Gardine	49.75	48
" Lpz.Schnell	45	43
Düren Met.	122.5	122.5
Dyckh.Wdm	77	76.5
Dyn.Nobel	73.62	71.87
Egest.Salz	—	73.5
Eilenb.Katt	45	45
Eintr. Brk.	122	122
Eis.Sprott.	21.37	20.5
EisenbVerk.	153.5	153
Elekt.Dresd	157	157.5
El.Liefer.	134¾	131.5
El.LichtKr.	125	123
EngelhBräu	149	150
Enz.Union	72	72
Erdmannsd.	25	25.25
Erlang.Brg.	86	85
EschweilBg.	212	211
Fahlb.List	34.5	34.87
Falkenstein	83.5	83.25
Faradit	20.12	20.12
J.G.Farben	150⅛	145⅜
Feldmühle	128	126¾
FeltenGuill	88	88.25
FordMotor	215	214.5
FriedrHütte	113.5	113.5

	17.4.	18.4.
Frister	101.5	101.5
GeilingCo.	17.5	17¼
Gelsenberg	82.25	81¼
Genschow	58.5	58
Germ.Cem.	80	81
Gerresh.Gla	76	75
Gesfürel	125¼	124¼
Gildemeister	65.25	—
GirmesCo.	86	87
Gladb.Wolle	125¼	122
GlasSchalke	120	120
Glauz.Zuck.	63	63
GlückaufBr.	137	137
Goedhardt	140	140
Goldschmidt	50	48
Görl.Wagg.	88	88
Gritzner	40	39
GroßhWebst	97.5	97.5
Großmann	—	—
Grün Bilf.	179¾	179.5
Gruschwitz	49	47.75
Guanow.	48¾†	48
Gundlach	—	—
Haberm.G.	85	85
Hackethal	55	54
Hageda	93	94
HalleMasch.	80.25	76.5
Hamb.El.	118	116
Hammersen	87	87
Hann.Msch.	23	27
Harpener	73	72.5
Hedwigsh.	80.25	80.25
Hemm.Zem.	129⅛	[illegible]
Hilpert	83	83
HindrAuffer	60	57.5
Hirsch Kupf.	—	—
Hirschbg.Led	86.5	86
Hoesch	65.75	66.5
Hoffm.St.	59	59
Hohenlohe	43	—
Holzmann	98.5	97
Horchwerke	12.25	11.5
Hotelbetr.	105	103
Hubert.Brk.	—	118¼
HutaBresl.	—	62.5
C.Hutschenr.	44.25	44.25
Lorenz "	66.5	65.5
HütteKayser	—	125
Ilse Berg	188.5	185
do. Genuß	109¼	108
Jeserich	43.75	43.75
Jüdel	107	107
Junghans	30.12	30.25
KahlaPorz.	31.75	32.5
KaliChemie	115	114¾
" Aschersl.	160.5	156.5
Karstadt	62	60
Klöckner	69.12	67.12
C.H.Knorr	161	161
Köhlm.Strk.	65.5	65.5
KolbSchüle	80.5	80.5
Kollm.Jourd	29.75	29.5
KölnNeuess	73.62	73.5
Köln.Gas	49.5	49.75
Körting	—	30.37
KraftThür.	—	—
Krauß&Co	63	63
Kronprinz	36.25	36
Kühltrans.	—	127
KunzTreibr	46	47.5
Küppersb.	92.5	92
Kyffhäuser	—	—
Lahmeyer	131¼	130
Laurahütte	39	38.5
Leipz.Rieb.	98	97¾
" Landkr.	82.75	82.5
" Piano	9	9
LeonhardBt	128	128
Leopoldgr.	33.75	33.5
Lindes Eis	167⅛	164
Lindström	381.5	381.5
LingSchuh	—	50
Lingnerw.	72.25	73
C.Lorenz	—	—
Lüdenscheid	40	40¼
Magd.Gas	29	28
" Berg	39	39
Magirus	19	19
Mannesm	76.25	74¼
Mansfeld	37	36.12
MarieConf.	—	—

	17.4.	18.4.
MarktKühlh.	122	121⅞
MaschStarke	7	—
Maschb.Unt.	44	42
Buckau-W.	112.5	108.5
M. Kappel	—	—
Maz.Hütte	127⅞	127
Mech.Linden	58.5	57.5
" Sorau	—	—
" Zittau	37.5	37
Merk.Wolle	107¾	107¾
Metallges.	74.5	75
Mey.Kauffm	29	27
Mez A.-G.	80	80
Miag	72	71
Mimosa	209⅞	208¼
Minimax	42.75	42
Mittelstahl	100	100
MixGenest	108¼	108¼
Montecatini	37.5	38†
Mülh.Berg	91	90
MüllerGum.	—	76.75
Natr.Zellst.	—	4.55
Neckarwerke	105	102
NLausKohle	120	119.5
Nord.Eis	70	70.25
" Steingut	138	139
" Trikot	55	55
" Wolle	61.25	59
Nordsee-H.	151	152
NordwKraft	149	148
Oberbedarf	42.62	43
Obkoks	79.87	78.5
dto.Genuß	71.25	70.5
Orenstein	52.37	50.25
Ostwerke	—	—
Phönix Bg.	61	60.12
" Braunk.	62.5	61.5
Pintsch	144	144
PittlerWkz.	134.5	134¼
PlauenGard	50	50
" Tüll	—	—
Polyphon	166¾	163
Pongsspinn.	12	—
Preußengr.	111	111
Radeb.Exp.	148	146
Rasquin	—	—
RathgeberW	80	79.25
RauchWalt.	17	—
Reichelbräu	183	184
ReicheltMet.	23.25	23.5
Rheinfelden	138	138
Rh.Braunk.	183	177¾
" Elektra	116	117
" Metall	90	88
" Möbel	34	32.75
" Spiegel	—	36
" Stahl	81.5	[illegible]
R.W.E.	133	131
R.W.Kalk	61.5	61
" Spreng	58	56.5
RichterDav.	—	—
Rieb.Mont.	87	86.5
Roddergrube	620	620
Rosenthal	60	60
Rückforth	54.5	54
Rütgers	56.12	55
Sachsenw.	90	89.75
Sächs.Guß	—	—
" Thür.Ptl	60	—
" Webstuhl	46	45
Sachtleben	145	145
S.Salzung	89	—
Salzdetfurth	252.5	244¾
Sangerhaus	103.5	102.5
Sarotti	102¼	89.75
Schering	299	299
Schlegelbr.	124.5	125
Schlesische		
" Berg-Zink	32	32
" B.Beuth	83.5	81.5
" Cellulose	38.5	39
" El. B	136.5	134
" Leinen	6.25	6.25
" Portl.	90	90
" Textil	7.5	6.87
Schneider H	58	59
Schönebeck	27.75	27.75
Schött H	37	37
Schub.Salz	157	151.5
Schuckert el.	138⅛	135

	17.4.	18.4.
Schultheiß	176¾	173
SchwelmEis.	101	101
Segall Str.	13	13
Seid.Naum.	32.5	31.75
SiegSoling.	12.5	12.25
Siegersd.	47	47
SiemensGl.	59	98
SiemHalske	179	173
SinnerA.G.	97	95.5
Staßf.Chem.	36.25	36.5
Stein.Sohn	30.75	30
Stock&Co.	74.5	74.5
StöhrKamg.	92	90
Stolb.Zink	49.5	47.25
Stollwerck	52	50
Stralf.Spiel	171¾	168
Süd.Immob	25.25	25.25
" Zucker	128	128¾
Svenska	251	250
Tack,Conrad	97.25	97.25
Tafelglas	99	100
Thörl Oel	51.25	51.25
Thür.Bleiw.	11	12.12
" GasLeipz	150.5†	—
Tietz Köln	120	—
Transradio	122.5	—
TuchAachen	124.5	125.5
Tüll Flöha	43	40.75
Unger Gebr.	43.75	43.5
Union chem.	58	57.5
" Diehl	—	—
Varzin.Pap.	58.25	57.5
Ver.Bautzen	43.25	44.5
" Böhlerst.	—	—
" chem.Charl.	55	54
" Dt.Nickel	111.6	111
" Flanschen	42	42
" Glanzstoff	115.5	116
" Gothania	98.75	98.75
" Laus.Glas	34.75	32
" Märk.Tuch	35.25	34.25
" MetHaller	31.5	31.75
" Pinsel	26.87	26
" Schimisch.	100¼	100
" Schmirgel	25.5	25
" SchB.rneis	22.5	22.5
" Smyrna	110	
" Stahl	56.75	57.87
" Zypen	—	—
" Thür.Met.	—	—
Viktoriaw.	44	43
Vogel Tel.	45	44.5
VoglMasch	35	36
" Vorzug	—	—
" Spitzen	76	75.75
" Tüll	47	47
Voigt Häffn	—	—
Wanderer	54.75	53
WaffGelsenk	125¼	125¼
WegelinHüb	48	44
Wenderoth	55.5	57.75
Westeregeln	166	162
Westf.Draht	70.5	69.5
" Kupfer	34.25	34.87
WikingZem.	43.5	42
WissnerMet.	71	68.5
Witten.Guß	34.25	34.25
Wittkopptief	71.5	71.5
Zeiß-Ikon	85.25	85.25
Zeiß.Masch.	61	—
Zellst.Ver.	40.5	40.5
" Waldhof	103	100
Versicherungen		
AachMünch.	900	900
Alli.Stuttg.	215	213
Favag	—	—
Lpz.Feuer	180	180
Magd. "	375	378
Mannheim	—	—
Nordstern	188	188
Thuringia	725	725
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	62.5	62.5
Neuguinea	279	280
OtaviMine	32	31.75
Schantung	77	76.12

* Ziehung
§ repartiert
† excl. Dividende

Berliner Terminschlußnotierungen

Verkehrswerte.	17.4.	18.4.
AGVerkehr	68.87	67.75
Allg.Lokalb.	129	128.5
7 Reichsb.Vz.	93.75	93
Hapag	71.12	64†
Hamb.Hochb	75.5	—
Hamb.Süd	—	—
Hansa	89	87.25
Nordlloyd —	73	65†
OtaviMinen	32	31.5
Banken.		
Adca	96.75	96.75
Braubank	126.5	125
BarmerBkv.	111¼	111¼†
Bay.Hypo.	131.5	130.5
" Vereinsb.	134	134
Berl.Hdlsg.	126¼	124
Commerzb.	119.5	118¼
Danatbk.	146.5	145.5
DD-Bank	113⅜	113
Dresdner	107¾	107

Industriewerte.	17.4.	18.4.
Aku	87.25	83.25
A.E.G.	109.5	107¾
B.M.W.	78.5	74.5
Bemberg	96.5	89
Bergm. El.	95.75	94.5
Berl.Masch.	48.25	47.25
Buderus	55.25	53.5
Charl.Wass.	88	87
Chade	287.5	290
ContiGummi	122⅝	124
Daimler	32.37	31
Dt.ContiGas	135	132.5
" Erdöl	76	74.5
" Linoleum	96.37	95
Dyn.Nobel	—	71.5
El.Liefer.	134	130⅝
" LichtKraft	124.5	122⅝
Farben	148	154¾
Feldmühle	128.5	127.5
FeltenGuill.	87.5	86.5
Gelsenberg	82	82.5
Gesfürel	125⅝	123½

	17.4.	18.4.
Goldschmidt	50	49
Hamb.El.	118¼	116¼
Harpener	—	72
Hoesch	66	65.5
Holzmann	99.5	96.75
Hotelbetr.	107	105
Ilse Berg	187	184
KaliAscherSl	161.5	157
Karstadt	61.5	61
Klöckner	68.5	66.75
KölnNeuess.	73	72.25
Mannesm.	76.37	75
Mansfeld	37.25	36.5
Masch.Bau	44.25	42.25
Metallges.	75.25	—
Miag	72.5	70
Mittelstahl	—	—
Montecat.	38	37.75
Nordwolle	61.5	59.25
NordseeHoch	151	150¾
Oberbedarf	43	42
Oberkoks	79.75	78.75
Orenstein	52.75	51.5

	17.4.	18.4.
Phönix B.	61.5	61
Polyphon	165¾	163
Rh.Braunk.	183.5	179½
" Elektro	—	118.5
Rheinstahl	81.5	79.25
RWE.	133	132
Rütgers	56	54.75
Salzdetfurth	254	248
Schles.El.B	137.5	134⅛
" Portland	90	90
Schub.Salz	152¾	152
SchuckertEl.	138.5	136¼
Schultheiß	176.5	173¼
Siem.Halske	178	175
Stöhr	93	89.5
Svenska	252	248
Thür.Gas	152	151
Tietz Leonh.	118.5	116.5
Ver. Stahl	56.75	55.75
Westeregeln	166	161
ZellWaldhof	102	99

† excl. Dividende

Frankfurter Börse vom 18. April

Anleihen. Reich und Staaten.	18.4.
Dt. Werth	92
6 Reichsanl.	84.75
Schatzanw.23	—
Bad. Staat	80.25
6½ Hess.Volksst.	95.2-
Altbesitz	57.12
Neubesitz	6.25
Schutzgeb. 14	2.7
4 Bagd. I	—
4 " II	—
Zolltürken	—
5 Mex. inn.	—
5 " äuß.	—
3 " Silber	—
4 Irrigation	—
Stadt-Anleihen.	
6 Berl. 24	—
6 Darmst. 26	91.5
7 Dresd. 26	86
7 Frankf. 26	89
6 Heidelb. 26	83.25
8 Ludwigsh. 26	—
8 Mainz 26	—
8 Mannh. 26	94.25
6 " 27	77.75
8 Pforzh. 26	93.25
8 Pirmas. 26	88.75
Sachwertanleihen (ohne Zins).	
8 B.-Bad. 26	—
6 " Holz. 24	—
5 Badenw.-Kohle23	—
5 Pfandbr. Gold	2.17
6 Großkl.Mhm. 23	14.3
5 Hess.Volks.Rogg.	
6 Mhm.St.Kohl.23	14.25
5 Pfälz. Hyp. 24	2.3
5 Rhein. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Rogg.	—
5 Festwerth.	2
Pfandbriefe.	
7 Bad.Kom.Gold26	88.50
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—5	99.50
8 " 8—9	100
8 " 13	100
8 " 16—17	100
8 " 21—22	100
7 " Gold 11	95
6 " 10	88
4½ Liquid. o.	93.90
4½ " m.	27

Rhein. Hypothekenbank	17.4.	18.4.
8 Reihe 5—9		100
8 " 18—25		99.50
8 " 26—30		100¼
8 " 31		102¼
8 " 35		102
8 Gold K. R. 4		97
7 Gold R. 10—11		94.75
7 Reihe 17		95.75
6 " 12—13		86
4½ Liquid.		91.75
Württ. Hypothekenbank		
8 Serie I		100
8 Serie II		99.7
Württ. Creditverein		
10 Reihe 2		—
8 " 1		99.75
8 " 3		99.75
4½ Anatolier I		15.05
4½ Anatolier II		15.05
3 Salon.Monastir		6.4
5 Tehuantepec		—
Bankaktien.		
Adca	95.75	96.25
Bad.Bank	141	141
Braubk.	—	126
BayBodenkr	126	126
" Hypo.	131½	130
Berl.Hdlsg.	—	125
Danatbk.	146	144
DD-Bank	113½	—
Dresdner	111½	106.5
Frankfurter	94	95
" Hypoth.	159	157.5
" Pfandbr	159	157.5
Lux. Bank	3.6	3.56
Oest.Kredit	—	—
Pfälz.Hypo	134½	134.5
Reichsbank	170	164.5
Rhein.Hypo	138¼	137
Süd.Boden	138	137.5
Westbank	83	83
Wiener Bkv	9.50	9.5
Wth.Noten	129	129
Transportanstalten.		
Bad.Lokalb.	—	—
Reichsb.Vz.	94.12	99.25
Hapag	71.9	61.5†
Heidelb.St.	—	23
Lloyd	74	66†
Baltimore	70	67
Industrieaktien.		
Löwenbräu	175	173
Brauerei		
" Pforzh	95.50	95.5
" Schwartz	96	96
" Eichb.W.	—	—
" Wulle	—	—

	17.4.	18.4.
Adt.Gebr.	—	—
A.E.G.	112	116.5
Bad.Masch.	125	125
Bay.Spiegel	—	34
Bergm.El.	94.50	—
Brem.-Bes.	45.50	45
Bown-Bov.	68	68
Bürste-Erl.	—	—
Cem.Heidlb.	80	30.2
Daimler	32.25	—
Dt. Erdöl	76	—
" GoldSilb.	—	—
" Linoleum	96.7	94
" Verlag	132	132
Dykerh.Wid.	77	73
El.Lichtkraft	—	121.5
" Lieferung.	—	—
Emag	50	51
Enz.-Union	72	71
Eßl.Masch.	40	39
Ettl.Spinn.	—	—
Faber&Schl.	100	100
Fahr	—	—
J.G.Farben	153.10	145
Feinm.Jett.	48	26
Felt.&Guill.	85	87.5
Fkf. Gas	119	119
" Hof	—	35
" Masch.	17	18
Geiling	13	
Gesfürel	—	124
Goldschmidt	49.50	—
Gritzner	40	38.5
Grün Bilf.	179	179
Hafenmühle	—	109
Haid&Neu	—	—
Hammersen	—	—
Henstw.Füss.	54.87	54
HesserMasch.	—	—
Hilp.Armat.	—	84
HirschKupf	115	115
Hochtief	78.50	78.5
Holzmann	98.50	98
Inag	70	70
Junghans	30.50	30
Kammgarn Kaisersl.	—	—
KleinSchanz	100	100
Knorr C.H.	—	—
KolbSchüle	—	—
Konf.Braun	35	35
Kraußlok.	65	63.5
Lahmayer	131	—
Lechwerke	89.37	89
Ludwigsh. Walzmühle	50	50
Mainkraftw	68.50	66
Metallges.	74.50	—
Met.Knodt		
Mez A.G.	77.50	77.5
Miag	—	—
Moenus	—	—

	17.4.	18.4.
Mot.Darmst.	—	—
" Deutz	—	—
" Oberursel	—	—
Neckarwerke	—	—
Oest.Eisenb.	—	—
Pfälz.Nähm	7.8	7.55
Reiniger G.	80	80
RheinElekt.	85	86
" Stamm	121	119
RöderGebr.	65	66
Rütgersw.	56.75	—
Schlink	78	78
SchnellFrank	22	21.5
SchrStempel	—	
Schuckert	139½	135
Schuh Bern.	22	—
Seil Wolff	—	—
Siem.Halske	180	—
Sinalco	—	—
Süd.Zucker	129	128
Strohstoff	129	129
Thür. Lief.	—	80
Trik.Besigh.	25	25
Ver.Ch.Jnd	60	—
" Dt. Oel	70	70
" Faß	12	—
" Gummi	—	—
Voigt Häff.	—	—
Voltohm	30	30
WaßFreyt.	34	33
Wolff, W.	—	—
Württ. El.	94	—
ZellstAschaff.	81.50	81
" Memel	—	—
" Waldhof	104½	100
Montanaktien.		
Buderus	—	—
Eschweiler	205	208
Gelsenkirch.	82.50	—
Harpener	73	73
Ilse Berg	187	181
KaliAscherSl	162¼	—
" Salzdetf.	251	—
" Westeregeln	—	—
Klöckner	—	68
Mannesm.	76	75
Mansfeld	—	—
Phönix	61.25	—
Rh.Braunk	—	—
Rheinstahl	81.75	88.5
Rieb.Mont.	94.12	93.25
Salz Heilbr	183	183
Tellus	90	41
Laurah.	—	—
Ver.Stahl	56	—
Versicherungsaktien.		
Allianz	—	214
Favag	—	—
Frankona	—	—
" 300er	—	—
Mannheim	30	—

† excl. Dividende

Süddeutsche Märkte.

An der für die Gesamtlage der internationalen Getreidemärkte maßgebenden Zahlenstatistik für Weizen hat sich in der abgelaufenen Berichtswoche kaum etwas geändert, sie lautet nach wie vor nicht hausse-günstig. Die maßgebenden überseeischen Getreidemärkte verkehrten daher anfänglich weiterhin ruhig. Als aber sich von dem europäischen Kontinent einschließlich England lebhaftere Nachfrage geltend machte, konnten sich die Preisnotierungen gut erholen und eine festere Allgemeinlage Platz greifen.

An den süddeutschen Produktenmärkten war die Gesamtstimmung in der vergangenen Woche für Brotgetreide fest. Trotzdem blieb das Geschäft speziell in Weizen minimal. Die Mühlen verhielten sich in Anbetracht des sehr schwierigen Mehlabsatzes äußerst reserviert und nahmen nur die allernotwendigsten Deckungen in Auslands- wie auch in Inlandsweizen vor. In Mannheim disponible Auslandsweizen haben um ca. 0,50 Rm. gegen die Vorwoche angezogen, während Inlandsweizen amtlich nicht wesentlich höher notiert wurden. Im übrigen war das Angebot in Inlandsweizen etwas reichlicher geworden. Sehr festen Markt hatte Roggen. Unter Führung Norddeutschlands konnte auch in Süddeutschland die bestehende Festigkeit für Roggen weitere Fortschritte machen und die geforderten Preise liegen ca. 0,75 Rm. über dem Vorwochenniveau. Zu Anfang der Woche herrschte auch gute Nachfrage seitens der Mühlen für diesen Artikel, ließ jedoch nach erfolgter Preiserhöhung wesentlich nach. Am Weizenmehlmarkt haben sich wesentliche Veränderungen nicht ergeben. Das Geschäft ist nach wie vor vollkommen ruhig und nur auf die Deckung des allernotwendigsten Bedarfes eingestellt. Sehr hemmend wirkt sich die Befürchtung aus, daß in allernächster Zeit eine Zollermäßigung ausgesprochen werden müßte, da eine Brotpreiserhöhung bei den derzeitigen Preisen kaum noch zu umgehen ist. Die Preisforderungen der Mühlen waren in Anbetracht der Schwierigkeit des Geschäftes etwas nachgiebiger gehalten, ohne die Käufer zu Unternehmungen anregen zu können. Die zweite Hand unterbot die Mühlenforderungen nur unwesentlich. Roggenmehl zog im Preise in Anbetracht des gestiegenen Rohproduktes um ca. 0,50 Rm. je 100 Kg. an und verzeichnet auch mäßiges Bedarfsgeschäft.

Braugerste ist weder bei der vorgeschrittenen Jahreszeit angeboten und gefragt. Dagegen hielt die befriedigende Nachfrage für Industriegerste an, so daß sich die hierfür geforderten Preise wesentlich bessern konnten. Auch Futtergersten erfreuten sich guten Bedarfs und notierten bis zu 0,50 Rm. gegen die Vorwoche höher. Sehr fest gestaltete sich wiederum Hafer, der bei knappem Angebot gute Nachfrage zeigte. Die Forderungen, speziell aus Norddeutschland, haben wiederum wesentlich anziehen können und auch für süddeutsche Provenienzen lagen die Forderungen ca. 1 Rm. höher.

Der Futtermittelmarkt verkehrte nach wie vor in sehr fester Haltung. Mühlennachprodukte sind weiterhin nur sehr knapp angeboten, so daß die Nachfrage nicht befriedigt werden konnte und die Preise wiederum anzogen. Infolge der unfreundlichen Witterung und des zurückgebliebenen Wachstums waren aber auch die übrigen Futtersorten gut gefragt.

Bremen, 18. April. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 11.39 Dollarcents.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 18. April. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., 75—76 Kg. 288—290, Mai 303,25 u. Geld, Juli 298,50, September 252,50—252,75; stetig. Roggen: Märk., 70—71 Kg. 192—194, Mai 205,50—206, Juli 200,50, September 189,50—189,75; fester. Gerste: Braugerste 243—250, Futter- und Industriegerste 228 bis 242; stetig. Hafer: Märk. 181—185, Mai 193,25 bis 194,50, Juli 200—200,50 Geld, September —; fest. Weizenmehl 34,75—40,50; ruhig. Roggenmehl, 0—60% 27,60—29,75, 0—70% 26,60—28,75; stetig. Weizenkleie 13—13,25; ruhig. Roggenkleie 13,50—13,80; fester.

Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 23—27, Futtererbsen 19—21, Peluschken 25—30, Ackerbohnen 19—21, Wicken 23—26, blaue Lupinen 13,50—15,50, gelbe Lupinen 22—26, Seradella 66—70, Rapskuchen 9,80—10,20, Leinkuchen 14,30—14,50, Trockenschnitzel 7,70—8, Sojaextraktionsschrot 14,20—14,60, Kartoffelflocken 15,50—16 Rm.

Sonstige Märkte.

Berlin, 18. April. **Elektrolytkupfer** prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam, je 100 Kg. 95,25 Reichsmark.

Durlach, 18. April. **Schweinemarkt.** Befahren mit 107 Läuferschweinen und 228 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 77 bzw. 201. Preis per Paar Läufer 45—50 Rm., Ferkel 23—30 Rm. — Am 22. d. Mts. Großviehmarkt.

Züricher Devisennotierungen vom 18. April. Paris 20.30¼, London 25.22⅞, Neuyork 5.19¼, Belgien 72.17, Italien 27.19¼, Spanien 52.85, Holland 208.42½, Berlin 123.64, Wien 73.00, Stockholm 139.05, Oslo 138⅞, Kopenhagen 138.90, Sofia 3.76, Prag 15.37½, Warschau 90.55, Athen 6.72, Konstantinopel 2.46, Bukarest 3.08½, Helsingfors 13.06, Buenos Aires 1.71½, Japan 2.56½.

Devisennotierungen.

Berlin, 18. April 1931 (Funk.)

	Geld 18. 4.	Brief 18. 4.	Geld 17. 4.	Brief 17. 4.
Buen.-Air. 1 Pes	1.382	1.386	1.391	1.395
Canada 1 k. D	4.193	4.201	4.192	4.200
Konstan. 1 t. P.	—	—	—	—
Japan 1 Yen	2.073	2.077	2.071	2.075
Kairo 1 äg. Pf	20.915	20.955	20.91	20.95
London 1 Pfd	20.387	20.427	20.384	20.424
Neuyork 1 Doll	4.195	4.204	4.1960	4.2045
Rio de J. 1 Milr	0.296	0.298	0.302	0.304
Uruguay 1 Peso	2.777	2.783	2.627	2.633
Amsterd. 100 G	168.51	168.85	168.44	168.78
Athen 100 Drch	5.440	5.450	5.440	5.450
Brüssel 100 Blg	58.325	58.450	58.31	58.43
Bukarest 100 Lei	2.495	2.499	2.496	2.500
Budp. 100000 Kr	73.14	73.28	73.12	73.26
Danzig 100 Gl	81.52	81.68	81.51	81.67
Helsgfs 100 f. M	10.559	10.579	10.557	10.577
Italien 100 Lira	21.975	22.015	21.97	22.01
Jugosl. 100 Din	7.378	7.392	7.378	7.392
Kowno 100 Litas	41.90	41.98	41.90	41.98
Kopenh. 100 Kr	112.19	112.41	112.17	112.40
Lissab. 100 Esc.	18.85	18.89	18.87	18.91
Oslo 100 Kr	112.21	112.43	112.18	112.39
Paris 100 Frcs.	16.40	16.44	16.401	16.441
Prag 100 Kr.	12.430	12.450	12.427	12.447
Island 100 i. Kr.	92.02	92.20	92.02	92.20
Riga	80.75	80.91	80.82	80.98
Schweiz 100 Fcs.	80.815	80.975	80.740	80.900
Sofia 100 Leva	3.042	3.048	3.042	3.048
Spanien 100 Pes.	42.69	42.77	42.12	42.20
Stockh. 100 Kr.	112.36	112.58	112.34	112.56
Reval	111.64	111.86	111.66	111.88
Wien 100 Schill.	59.00	59.12	58.99	59.11

Badens Wirtschaft im 1. Viertel 1931.

Der Rückblick des Bad. Industrie- und Handelstages.

Aus dem Bericht der im Badischen Industrie- und Handelstag vereinigten neun badischen Handelskammern über die wirtschaftliche Lage in Baden im ersten Vierteljahr 1931 entnehmen wir:

„Das erste Viertel des Jahres 1931 ließ leider irgendwelche Anzeichen einer konjunkturmäßig bedingten Besserung nicht erkennen, wenn man nicht die Belebung, welche die Baumwollspinnereien, Zwirnereien und Webereien Oberbadens im Zusammenhang mit der Preisstabilisierung auf dem Baumwollmarkt erfahren haben, als eine solche ansprechen will. Ein deutliches Zeichen dafür ist die Tatsache, daß Ende März 1931 Baden 66 Prozent mehr Arbeitslose hatte, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Rückgang des Wagenladungsempfangs der Reichsbahn in Baden gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres betrug im Berichtsvierteljahr 14,3 Prozent, beim Stückgutempfang 21,5 Prozent und beim Stückgutversand 21,7 Prozent. Die Zahl der aufgegebenen Telegramme ist um 15,4 Prozent, die der eingegangenen Telegramme um 14,5 Prozent zurückgegangen.

Bei allen Schlüsselindustrien Badens, wie vor allem bei der Bauindustrie, ferner aber auch bei der Uhrenindustrie, der Pforzheimer Bijouterieindustrie, der Papier-, Leder- und Gummi-Industrie, sowie der Holzindustrie fehlen alle Anzeichen einer Besserung vollständig. Sehr stark fiel ins Gewicht, daß neben dem Inlandsmarkt auch die Geschäfte nach dem Ausland ganz wesentlich nachgelassen haben. Charakteristisch dafür ist die Pforzheimer Bijouterie-Industrie, auf welche die Desorganisation des Welthandels- und Kapitalmarktes so stark zurückwirkte, daß der Handelskammerbezirk Pforzheim Ende März im Vergleich zur Einwohnerziffer die meisten Arbeitslosen von ganz Baden aufzuweisen hatte, eine Zahl, die sogar über der prozentualen Bezugsziffer des Reichsdurchschnitts lag.

Die in Baden sehr bedeutende Industrie der landwirtschaftlichen Produkte hat, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in zunehmendem Umfang unter den Agrarmaßnahmen zu leiden, in erster Linie die oberrheinische Mühlenindustrie und die Brauindustrie.

Einen verhältnismäßig günstigen und im wesentlichen sich immer gleichbleibenden Beschäftigungsgrad haben nur wenige Spezialindustrien aufzuweisen. Saisonmäßige Belebung zeigte sich in kleinen und mittleren Betrieben der Eisen- und Metallindustrie. Die Großbetriebe, besonders soweit sie vorzugsweise auf Beschäftigung durch öffentliche Hand angewiesen sind, haben bisher eine Saisonbelebung wenig oder gar nicht zu spüren bekommen. Kurzarbeit ist die überwiegende Regel. Beim Groß- und Einzelhandel kam die industrielle Krise voll zur Auswirkung. Die Umsätze im Einzelhandel gingen, abgesehen von den Einheitspreisgeschäften, weiter zurück.

Verputz- und Stukkarbeiten

wie Innen- u. Außenputze jed. Art, Rabitzdecken u. -wände, Abwaschen v. alt. Steinfassaden, sowie Ausbesserungsarb. werd. zuverläss. u. bill. ausgef. b. **Hermann Scherrer**, Gipsergesch., **Winterstr. 44. Telephon 8027.**

Möbel

die für Sie kein Interesse mehr haben, brauchen nicht als wertloses Kapital auf dem Speicher zu veralten — geben Sie eine kleine Anzeige auf! Durch die kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt sprechen Sie an einem Morgen zu tausenden von Menschen. Die kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt ist die ideale Vermittlerin zwischen **Angebot und Nachfrage.**

PERTRIX

Pertrix-Batterien sind von längster Lebensdauer, daher im Gebrauch am billigsten!

Mühlacker Welle 360 — Sendefolge des Südd. Rundfunk — Freiburg Welle 569

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Samstag:

6.15: Zeit, Wetter, Gymnastik.
6.45: Gymnastik.
7.15: Wetterbericht.
10.00: Schallplatten.
11.00: Nachrichten.
12.00: Wetter.
12.55: Nauener Zeitz. (N. tägl.).
13.30: Progr.-Aenderung, Wetter, Nachrichten.
18.00: Zeit, Wetter, Landw. (auß. Sa.).
19.10: Zeitansage (Do. 19.15).

Sonntag, 19. April. 7: Hamburger Hafenkonzert. 8.15—8.45: Morgengymnastik. 10.15: Evang. Morgenfeier. 11: Klaviermusik. 11.30: Johann Sebastian Bach. 12: Orgelkonzert. 13: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: Schallplattenkonzert. 14.15: Lieder schwäbischer Komponisten für Männerchor. 15: Zwei Jugendhörspiele: „Fidewau Wau Wau". „Kampf um Bello". 16: Konzert. 18.30: Sportbericht. 18.50: Szenen aus Gobineau: „Renaissance". 19.30: Handharmonika-Konzert. 20.15: „Die heimliche Ehe". Komische Oper in 2 Akten nach dem Italienischen des Bertati. 21.30: Aeltere Tänze. 22.15: Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen, Nachrichtendienst, Sportbericht. 22.45—24: Tanzmusik.

Ihren
Qualitäts-Maßanzug
Preise zeitgemäß!
nur bei
Weil Groß & Sohn
Kaiserstr. 193/195 Telefon 3009

Donnerstag, 23. April. 12.20: Volkstümliches aus Nord und Süd. (Schallplattenkonzert.) 13.30: Schallplattenkonzert. 15.20—16.20: Stunde der Jugend. 16.30: Nachmittagskonzert des Pforzheimer Sinfonieorchesters. 18.15: Vortrag: „Entwicklungsstufen der frühkindlichen Sprache". 18.45: Vortrag: „Modernes Gift". 19.15: Vortrag: „Der Himmel im Mai und Juni". 19.45: Aus Carl Maria von Webers Wanderfahren. 21: Gastspiel der Ganghofer-Thoma-Bühne Egern am Tegernsee. „Magdalena". Volksstück in 3 Aufzügen von Ludwig Thoma. 22.30: Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen, Nachrichtendienst, Wetterbericht. 22.50 bis 23: Tanzmusik.

Die neuesten Apparate von Weltruf. wie:
Telefunken, Siemens Sachsenwerk, Saba etc.
zu den günstigsten Bedingungen im
Piano- und Rundfunkhaus
SCHOCH
Rüppurrerstraße 82. Telephon 653.
Unverb. Vorführung. — Fachm. Bedienung. Beamtenbank-Abkommen

Montag, 20. April. 12.20: Tonfilm-Musik (Schallplattenkonzert). 12.55: Uebertragung des Nauener Zeitzeichens. 13: Schallplattenkonzert. 13.30: Schallplattenkonzert. 16: Blumenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert. 18.15: Otto Schwarz spricht über: „Das deutsche Theater am Scheideweg". 18.45: Vortrag: „Leib und Seele". 19.15: Englischer Sprachunterricht. 19.35: Zwölftes Montagskonzert des Frankfurter Orchestervereins. 21.15: Kleine Erzählungen von Bert Schiff. 21.35: Zitherkonzert (auf Schallplatten). 22: Zeitbericht: Französ. Heeresdebatte über Opiumhandel. 22.40: Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen, Nachrichtendienst, Wetterbericht.

Junker & Ruh Oefen
Junker & Ruh-Gasherde
stets neueste Ausführungen.
Monatl. Raten von 5.- Mk. an
Beamtenbank angeschloss.
Gaswerksbedingungen.
Fachgemäßes Aufstellen.
Eig. Reparatur-Werkstätte
Karl Fr. Alex Müller
Karlsruhe Amalienstr. 7
Telefon 1284 Gegründet 1890

Dienstag, 21. April. 12.20: Promenadekonzert vom Schloßplatz Stuttgart. 13: Wilhelm Rode singt. 13.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Frauenstunde. Vortrag: „Die Frau als Naturforscherin, gezeigt am Leben der Amalie Dietrich". 16: Nachmittagskonzert in Baden-B. 18.15: Vortrag: „Das Deutschtum in der Slowakei und in Karpathen-Rußland. 18.45: Vortrag: „Deutsche Romantik. Ihr Lebensgefühl und ihre Weltanschauung". I. 19.15: Leo Blech zu seinem 60. Geburtstag. Philharm. Orchester Stuttgart. 19.50: Saxophonkonzert. 20.05: Kleine Porträts. 20.25: Siegfriedidyll. 20.45: Zeitfragen. 21.05: Die neuesten Schallplatten. 21.15: Lebensweisheit in der Nuß. 21.30: Altona 19 097 und die Liebe. 21.45: Quintett Es-Dur. 22.10: Romeo u Julia in Sachsen

Billige Federbetten:
Deckbett 16.50 an — Kissen 4.50 an — Federn 75 Pf an
Billige Polstermöbel:
Chaiselongue 27.- an — Bett-Chaisel. 80.- an — Mod. Couché 90.- an
Kaiserst. 19 **M. KACHUR** Kaiserst. 19

Samstag, 25. April. 12.20: Schallplattenkonzert. 13.30: Schallplattenkonzert. 15.20: Stunde der Jugend. 16.30: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.15: Vortrag: „Der Einfluß des modernen Verkehrswesens auf den Straßenbau". 18.50: Vortrag: „Wie spielt sich eine Parlamentssitzung ab". 19.20: Spanischer Sprachunterricht. 19.45: Karl Joho, Karlsruhe, liest aus seinem Buch „Narren-Zweischgen". 20.05: Volksliederabend der Liedertafel Pforzheim 1863. 21: Kompositionsabend Viktor Hollaender. 22.15: Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen, Nachrichtendienst, Wetterbericht. 22.35—24: Tanzmusik.

Hören Sie die trennscharfen, modernen Rundfunk-Apparate!
Siemens 22. der neue 2 Röhren-Empfänger **98.50**
Telefunken. 33 W.S. 3 Röhr. m. Sperrkreis **170.—**
Sachsenwerk. 3-Röhr.-Schirmgitter-Empf. **195.—**
Seibt 31. d. neue mod. 3 R.-Schirmg.-Empf. **227.50**
Schaub. der neue 5-Röhren-Schirmgitter-Empfänger, komplett **262.50**
Siemens. 5-Röhren-Neutro-Empfänger . . . **355.—**
Sehr günstige Zahlungsbedingungen. unverbindliche Vorführung.
Badische Lehrmittel-Anstalt Inh. **Otto Pezoldt** **Kaiserstr. 14**, neb d. Techn. Hochschule
Telefon 3260 Verlangen Sie die neuen Prospekte **Die älteste Telefunken-Vertretung am Platze**

Die neuen
Senking-Gasherde
Komb. u. Kohlenherde
Bewährte Qualitäts-Fabrikate
Größte Auswahl, billige Preise
nur im Spezialgeschäft:
Bender & Co. G.m.b.H.
Amalienstr. 25, Ecke Waldstr. — Fernsprecher 244 und 245
Der Kunden-Kredit G.m.b.H. Karlsruhe angeschlossen

Mittwoch, 22. April. 12.20: Promenadekonzert vom Schloßplatz Stuttgart 12.55: Uebertragung d. Nauener Zeitzeichens. 13: Schallplattenkonzert 13.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Kinderstube. 16.30: Konzert der Stabsmusik der Heilsarmee, Berlin. 18.15: Vortrag: „In den Urwäldern von Brazil" 18.45: Vortrag: „BIZ: Bank für internationalen Zahlungsausgleich". 19.15: Marschmusik des Rundfunkorchesters. 20: Niederdeutscher Abend. 21.30: Kompositionsabend. 22.30: Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen. Nachrichtendienst, Wetterbericht. 22.45—23: Das Mildner-Quartett, Wien.

Freitag, 24. April. 12.20: Buntes Schallplattenkonzert. 12.55: Uebertragung des Nauener Zeitzeichens. 13: Schallplattenkonzert. 13.30: Schallplattenkonzert. 16.30: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.15: Vortrag: „Oxford und Cambridge". 18.45: Aerztevortrag: „Hilfsmaßnahmen bei der Behandlung lockerer Zähne". 19.10: Situationsberichte über den südwestdeutschen Landesproduktenmarkt. 19.25: Mandolinenkonzert der Ersten Karlsruher Mandolinengesellschaft 1903. 20.05: Sinfoniekonzert des Philharm Orchesters Stuttgart. 22: Frühling. 22.20: Bekanntgabe etwaig. Programmänderungen. Nachrichtendienst. Wetterbericht. Sportvorbericht. 22.30 Bekanntgabe des Ergebnisses der beiden musikal. Preisausschreiben 22.45: Sportvorbericht. 23—24: Tanzmusik.

RADIO-Spezialgeschäft Telf. 6743 **Ing. H. Duffner**
Markgrafenstr 51 beim Rondellplatz
Siemens 2 Röhren-Empfänger S 22 W RM. 98.50
3 Röhren-Empfänger 31 Wa RM. 154.00
Telefunken T 33 W . . . RM. 170.00
T 33 W L . . RM. 208.00
Sämtl. Geräte kompl. m. Röhren u. eingeb. Sperrkreis. Lassen Sie sich die Apparate in Ihrer Wohnung vorf.

Erstklassige
PHOTO
Amateur-Arbeiten

Platten oder Flachfilme	Entwickeln	Abzüge
4.5×6 bis 6×9	10 Pf	10 Pf
8×10.5 bis 9×12	15 Pf	15 Pf

Rollfilme entsprechend billiger - Schnellste Lieferung. Probieren Sie unsere Platten und Filme, anerkannte Weltmarken **Rollfilme** 6/9 **M 1.-, Filmpack** 6/9 **M 2.65** etc. Große Auswahl in Filmen, Platten und Apparaten
Photo • Rausch & Pester
Erbprinzenstraße 3

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Narrenhände in Italien.

Von
Charlie Roellinghoff.

Hier in Capri endlich ist wohl und ruhig sein! Bei linder Hitze, bei friedlichem Schirokko . . .

Und, Gott Preis und Dank, reimt sich das gebnedette Eiland auf gar nichts. Obschon (auch nach August Kopisch, dem Neuentdecker der Blauen Grotte) so mancher Musenjockei seinen Pegasus hier an die übervolle Krippe führte . . .

Weh mir aber, tue ich schaudernd Rückblicke auf den dornenvollen Pfad der Herreise! Gleich Fliegenschwärmen tanzen Tausende schwarzer Lettern vor meinen Augen. Schwarzer Buchstaben, die, aneinandergereiht, jeweils die poetische Visitenkarte der „ebenfalls hier gewesenen" Herren und Damen ergeben!

O Volk der Auch-Dichter und Kritzler! . . . Man weiß ja, daß viele mit dem Bleistift hinterm Ohr zur Welt kommen und nur auf die Gelegenheit warten, den ersten Vierzeiler von sich zu geben. Jeder von ihnen ist ein kommender Goethe, Schiller, Uhland. Und sitzt man dann nach Jahren auf dem Kontorschemel oder im Direktionssessel, so hat man eben aus vielerlei Gründen nur nicht Dichter „werden" gewollt. O, gekonnt hätte man es natürlich! Ich hab's mit eigenen Augen erfahren müssen.

Das geht schon am Brenner los. Da findet sich, eingeritzt im Sockel des Denkmals für den Erbauer der Brennerbahn:

„Erbaut hast du die Brennerbahn —
Heut kam ich auf derselben an!"

B. W. aus Erfurt.

Wobei, ganz selbstverständlich, die beiden Pronomina betont werden müssen, um (mindestens!) die Gleichwertigkeit der Leistungen darzutun . . .

„Ohne Wein und bei Regen in Gossensaß:
Innen trocken und außen naß!!!"

A. F. aus Dessau.

All solches steht dortselbst, dicht am Bahnhof in eine wehrlose Linde eingemeißelt. Wie so recht bedauerlich für den armen Herrn A. F. aus Dessau, dieses merkwürdige Zusammenfallen feuchter Niederschläge mit unfreiwilliger Prohibition! Das schrie doch geradezu nach einem Dichter! Und er erstand uns in A. F. aus Dessau. Welch metrisches Ebenmaß, welche dichterische Eloquenz in diesen zwei schlichten Zeilen, welche Ausdruckskraft, besonders in der Interpunktion! . . .

Was, frage ich, war Burg Runkelstein bei Bozen früher? Eine Ausflugsruine, ein Ruinenausflug höchstens . . . Nun ist es an Ort und Stelle dichterisch geweiht! Wobei die Poeten (gleich zwei waren's) nicht verfehlten, auch ihre fortan unsterblichen Namen im Springquell des Verses mit aufspritzen zu lassen:

„Wieder auf Burg Runkelstein
Sitzen friedlich heuer:
Gebrüder Funkelstein
In Firma Meier!"

Ein sehnsüchtevolles Fräulein erprobten Jahrganges dichtete auf einem Tisch in Kohlern:

„Ach, ich saß im Rosengarten,
Ach, und er ist nicht gekommen!
Ach, ich mußte lange warten,
Bis das Abendrot verglommen! . . ."

Erika W.

Die Antwort eines verächtlichen Zynikers findet sich daneben:

„Saßest du im Rosengarten,
Bis dein Abendbrot verglommen?
Ist dir da beim langen Warten
Nicht ein Dorn ins Fleisch gekommen?"

Ein Tiroler Patriot verst am Gestade der nun mehr italienischen „Adige" (Etsch):

„Droht nur mit Bomben und Kartätsch —
Heut heißt sie „Adige", später „Retsch-Aetsch!!!"

Der geheime Schauer, der einen überrieselt, wenn man in Venedig über den Ponte dei Sospiri geht, auf dem die zu Tode Verurteilten ihren letzten Seufzer ausstießen, wird noch erhöht, wenn man die neuerdings auf dem kühlen Marmor geschriebene Inschrift liest:

„Auch mir ein Seufzer hier entwehte,
Doch war es leider nicht der letzte! . . ."

O. M. mit Frau.

Jawohl: mit Frau. O. M., wir verstehen dich! . . .

Im alten Rom häufen sich diese Ereignisse zu Myriaden. Eine im Kolosseum ist mir besonders aufgefallen:

„Ich sag es nun zum dritten Mal:
Kolosseum —: kolossal!!!"

K. L. aus Berlin.

Die zwei ersten, wahrscheinlich mündlichen Versicherungen dieser erstaunlichen Feststellungen scheinen ohne die erwünschte Wirkung gewesen zu sein. Nun aber mag jedermann dieses überraschende Aperçu lesen und seine Allgemeinbildung mehren! . . .

Zu folgender wuchtigen Parallele versteigert sich (auf einem ebenso wuchtigen Lavablock) ein Bewunderer des Vesuvs:

„Am Krater lieg ich auf dem Bauch.
Du rauchst Vesuvius? Ich auch!"

D. A. aus Breslau.

Und diesen hochbegabten Breslauer Schiller fand ich wenige Tage darauf, in Pompeji, an der Eingangswand der Casa del poeto tragico folgendermaßen vertreten:

„Ich kenn die Macht, die dich zerrüttet —
Auch ich war nämlich mal verschüttet! . . .
Doch, sieh des Zufalls neckisch Spiel:
Ich leb noch heut, und du bist still! . . ."

D. A. aus Breslau.

Nun, ich will dem guten D. A. wirklich nicht übel, aber ich bin gezwungen, festzustellen, daß es umgekehrt vielleicht doch schöner wäre, nämlich, wenn Herr D. A. aus Breslau still und dafür Pompeji lebendig wäre . . .

Ja, und nun genieße ich die herrliche, ewig sommerliche Abgeschiedenheit Capris.

Wer beschreibt aber, notabene, mein Entsetzen, als ich vor wenigen Stunden am Eingang der heiligen Grotta azzura folgendes, von einer leisen Ueberlegenheit sprechendes Epigramm irgend eines reisenden Quartalssäufers finde:

„O Wundergrotte, längst erhofft!
So blau wie du, war ich schon oft! . . ."

Georg M. aus Schöneberg.

Humor.

Der Hoteldirektor findet den Hausdiener stiefelputzend an der Tür eines Gastzimmers.

„Zum Donnerwetter, die Stiefel werden unten geputzt!"

„Geht nicht," sagt der Hausdiener, „die Stiefel gehören einem Herrn aus Edinburg, und der hält hinter der Tür die Schnürbänder fest!"

*

Der schlaue Gast. Sämig kam etwas spät ins Restaurant und setzte sich an einen leeren Tisch.

„Speisekarte gefällig?" dienerte der Ober.

„Danke, nicht nötig! Es gibt heute Tomatensuppe, Fisch mit Senfsauce, Spinat mit Ei, Braten mit Reis und Heidelbeerkompott!"

Der Ober staunte.

„Sie haben sich sicherlich schon in der Küche informiert?"

„Nein, ich sehe es am Tischtuch!"

*

„Kaufen Sie Insektenpulver, meine Dame?"

„Da sehn Se man weiter, sowat jiebts bei mir nich, von wejen Unjeziefer!"

„Schön, dann miete ich das Zimmer, das Sie abgeben wollen."

*

Fatal. „Wenn man deinen Mann sieht, dann grübelt er! Hat er denn Sorgen?"

„Und welche! Diesen Ersten haben wir fünf Schilling übrigbehalten! Beim besten Willen wissen wir nicht, welche Abzahlungsrate wir vergessen haben!"

176. Jahrgang — Nr. 108

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 19. April 1931

Generaldirektor wider Willen

Roman von Carl Otto Windecker

Copyright 1930 by C. O. Windecker.

(4. Fortsetzung.)

Amsel Silverberg, der Vorsitzende der Bank, ließ Gaston mit Absicht lange warten, Gaston saß auf dem Plüschsofa des Empfangszimmers und zählte die Sekunden. Gerade als er fühlte, wie die Energiespannung in ihm nachzulassen begann, betrat der alte Silverberg den Raum.

Silverberg war klein und von abschreckender Häßlichkeit. Aber unter den buschigen, dichten Augenbrauen blitzten ein Paar kluge, blasse Aeuglein von seltener Klarheit und Durchdringlichkeit. Trotz der Abweisung, die in Sprache und Geste des alten Mannes lag, fühlte Gaston sofort einen gewissen Kontakt, der ihn zuversichtlich stimmte.

„Sie kommen wegen der Kündigung, Audel?" fragte Silverberg mit einem spöttischen Lächeln, das ihn noch häßlicher machte. „Ich glaube, es ist nutzlos."

„Sie irren, Herr Silverberg," Gaston überlegte jedes Wort, das er sprach. „Ich komme nicht wegen der Kündigung des alten, völlig ungenügenden Kredits, sondern wegen der Gewährung eines neuen Kredits in doppelter Höhe."

Jetzt sparte sich Silverberg sogar das spöttische Lächeln. Nur seine Augenbrauen zuckten ein wenig.

„Das ist Bluff, mein Lieber," stellte er fest.

„Sie irren wiederum," Gaston lächelte, „ich werden Ihnen beweisen, daß eine neue Kreditgewährung nur im Interesse Ihrer Bank liegt."

„Wir haben kein Geld," wehrte Silverberg ab.

„Nun bluffen Sie." Gaston riskierte ein Lachen, das in nichts an Audet erinnerte, aber offensichtlich hier ein freundliches Erstaunen auslöste.

„Sie scheinen sich sehr gut erholt — und geändert zu haben?" meinte Silverberg kopfschüttelnd.

Gaston hielt ihm die Hand hin. „Das soll das stärkste Argument für den neuen Kredit sein!" lachte er; er beobachtete den Bankier scharf.

Silverberg nahm die Hand nicht, aber er lächelte wieder ein wenig. „Gut, — überzeugen Sie mich. Das soll aber noch keine Zusage sein."

„Sie wird es noch werden," meinte Gaston zuversichtlich. Er machte eine kurze Pause, um seine Gedanken zu sammeln. Dann begann er seine Pläne zu skizzieren, suchte prägnante Sätze, wußte klar und eindringlich darzustellen. Silverberg, der erst noch leise mit dem Kopf geschüttelt hatte, wurde aufmerksam. Gaston, der ihn scharf beobachtete, brach plötzlich ab.

„Weiter," drängte der Bankier.

Gaston verkniff sich ein Lächeln. Ruhiger, breiter brachte er seine Gedanken vor. „Die Ina-Werke müssen sich umstellen. Wir brauchen zunächst: Präzision. Ich denke an einen deutschen Ingenieur . . .!"

„Gut. Sehr gut," unterbrach Silverberg interessiert. „Wird man Ihnen aber dazu die Einwilligung nicht verweigern?"

„Ihre Einwilligung, Herr Silverberg, wird meine größte Unterstützung sein," parierte Gaston. „Aber lassen Sie mich fortfahren: ich kenne die Schwächen meines Wagens sehr wohl. Es bedarf einer öffentlichen Bestätigung, daß diese Schwächen in Zukunft nicht mehr existieren. Wir appellieren an das sportliche Gefühl unserer Konsumenten — im nächsten Automobilrennen des Autoklubs von Frankreich muß ein Inawagen siegen . . .!"

„Wann sind diese Rennen?"

„In drei Monaten."

„Glauben Sie bis dahin die Umwandlung vornehmen zu können?"

„Wenn die Kreditgewährung in der nächsten Sitzung bestätigt wird und ich die erforderlichen Maschinen sofort bestellen kann."

„Hm . . ." Silverberg hatte einen Bleistift ergriffen und schrieb die Zahlen, die Gaston vorher genannt hatte, auf den weißen Rand einer Zeitung. Dann richtete er sich auf.

„Mehr noch als Ihre optimistischen Zahlen gefällt mir Ihr optimistischer Wille, Audet," sagte er ernst. „Sie wissen, daß ich nicht allein zu bestimmen habe. Aber ich verspreche Ihnen, daß ich meinen Einfluß zu Ihren Gunsten aufwenden werde. Auf Wiedersehen."

Wieder hielt Gaston die Hand des alten Bankiers in der seinen, gleich darauf klappte die Türe hinter ihm ins Schloß.

*

Marianne Audet hatte Besuch, als ihr, spät am Abend, ihr Mann durch Richard gemeldet wurde.

„Eine seltene Aufmerksamkeit," lächelte sie zu ihrem Gast hinüber, der mit einer Schmeichelei quittierte.

Gaston stand vor der Türe und hörte es. Er gestand sich, daß sein Herz rebellierte. Bis zum Halse hinauf fühlte er sein Schlagen, als er das kühle Metall der Türklinke in der Hand hielt. Beherzt drückte er nieder und trat ein.

Erfreut sah er, daß der Raum nur matt beleuchtet war. Er küßte der Frau, die er kaum erkennen konnte, flüchtig die Hand und richtete sich erstaunt auf, als er die Anwesenheit des anderen bemerkte.

„Ein Freund," bemerkte seine Frau mit einer lässigen Armbewegung.

„Ich heiße Audet," betonte Gaston, abwartend sah er den Fremden an.

„Maurice Kolb." Der andere verbeugte sich.

Gaston, noch immer erregt, nahm einen Stuhl.

„Wie fühlst du dich, Marianne?" Vergebens versuchte sein Blick die Dämmerung im Zimmer zu durchdringen. „Haben Sie sich durch mein Kommen stören lassen?" fragte er sofort nach dem Fremden hinüber, der sich ebenfalls wieder gesetzt hatte.

„Gewiß nicht," antwortete jener, und es war, als klinge etwas wie Spott durch seine Worte.

„Du antwortest mir noch nicht?" wandte er sich liebenswürdig an seine Frau.

„Ich bin über dies seltene Interesse erstaunt." Auch sie schien zu spotten. Sie hatte eine klangvolle Stimme, die Gaston wohltat.

„Und ich bin erstaunt, daß du beliebst, derartige Feststellungen in Gegenwart eines Fremden zu machen," antwortete er ruhig.

„Monsieur Kolb ist kein Fremder für mich."

„Ich sehe, daß du dich nicht der besten Laune erfreust," stellte Gaston liebenswürdig fest. „Erlaube, daß ich mich zurückziehe." Er stand auf und beugte sich höflich über die Hand der Frau, von der eine seltsame Wärme ausströmte.

„Guten Abend." Vergebens hielt Herr Kolb seine Hand ins Dunkel. Gaston hatte das Zimmer schon verlassen. —

In seinem Schlafkabinett saß Gaston noch lange, halb ausgekleidet, und rauchte. Er resümierte die Ereignisse des Tages, — fühlte Stolz und Unbefriedigtsein zugleich, wurde nervös. Er dachte plötzlich wieder an das „Testament" Audets. Hastig kramte er es aus seinem Koffer hervor und verbarg es im untersten Fach seines Schrankes. Den Schlüssel nahm er an sich. Dann wurde er ruhiger. Er kleidete sich aus, dehnte und streckte sich vor dem offenen Fenster, atmete befreit die frische, kühle Luft ein,

dann legte er sich nieder, und während er einschlief, hörte er noch einmal die tiefe, schöne Stimme der fremden Frau dort unten, wie sie sagte: „Herr Kolb ist für mich kein Fremder."

Das eigenartige, unangenehme Gefühl, das ihn bei dieser Erinnerung beschlich, wich schließlich dem Schlaf.

*

Die Tage vergingen wie im Flug. Von morgens früh, noch vor seinen Angestellten, bis abends spät, oft bis zehn, bis elf Uhr, saß Gaston in seinem Büro und arbeitete. Das Mittagessen nahm er, zum Erstaunen seines Chauffeurs, in einer kleinen Taverne in der Nähe des Bürohauses ein. Seine Frau hatte er nach diesem ersten Zusammentreffen nicht mehr gesehen. Es war ihm gleichgültig.

Die Sitzung der Hauptaktionäre hatte stattgefunden. Es gab Widerstände, die die Mitteilung von der Kreditgewährung erledigte. Silverberg hatte Gaston auch hier unterstützt. Gaston drückte ihm herzlich die Hand. Er wußte, daß er an Silverberg einen Freund gefunden hatte.

Wortführer der Gegner war Hendrik Svenson, ein Schwede, Leiter einer amerikanischen Firma in Paris. Er besaß die relativ höchste Anzahl Aktien der Jna. — Vom ersten Augenblick an hatte Gaston das Gefühl, in dem Schweden einen ernst zu nehmenden Gegner zu haben. Die gegenseitige Abneigung war vom ersten Augenblick an greifbar. Gaston hielt sich vorsichtig zurück, noch stand er auf unsicherem Boden, und er mußte Kopf und Hände frei haben für die drei Monate Frist, die ihm das Abkommen mit der Bank ließ.

Dennoch war er, dank der Fürsprache Silverbergs, im großen und ganzen erfolgreich aus der Aussprache hervorgegangen, — der Kreditvertrag war unterzeichnet, die amerikanischen Präzisionsmaschinen bestellt und schon unterwegs.

Gaston selbst war unermüdlich tätig, die Schreibmaschine in seinem Zimmer klapperte tagtäglich fast ohne Pause, für das technische Büro waren fünf neue Zeichner angestellt, die oft stundenlang mit dem Chef konferierten.

Ein neuer Wind wehte durch das Werk, Gastons Eifer war im letzten Kontor zu spüren.

Aber immer noch liefen Klagen über die bereits verkauften Jna-Automobile ein, und die Rücknahmemeldungen von den Vertretern und dem Werk in Nancy häuften sich erschreckend.

Gaston verlor den Kopf nicht.

Eines Morgens bestellte sich Gaston zwei Vertreter in sein Büro, die die Aufgabe hatten, die Verkaufsgeschäfte in der Stadt zu besuchen. Es waren zwei junge, sehr junge Menschen, verlebt, elegant, nichtssagend, offenbar aus gutem Hause, die ihre Aufgabe damit erfüllt sahen, gelegentlich ihre Freundinnen in ihrem Wagen spazieren zu fahren.

Ohne Gastons Erlaubnis abgewartet zu haben, zündeten sich beide Zigaretten an und räkelten sich ungeniert in den Sesseln.

Gaston, den ihr Benehmen unangenehm berührte, rief Meunier. Der Sekretär kam auch sofort — die kürzliche erste Lektion hatte er nicht vergessen. Die beiden jungen Leute begrüßten ihn mit lautem Hallo.

„Meine Herren," begann Gaston kurz, „können Sie mir folgende Tatsache erklären: seit vier Wochen ist kein hiesiges Verkaufsgeschäft mehr durch die Jna-Leute besucht worden."

Die jungen Leute sahen sich erstaunt an.

„Ich — das muß wohl ein Irrtum sein, Herr Audet," sagte der eine und legte seine Zigarette weg.

„Ach was . . ." auch der andere hatte sich von seinem ersten Erstaunen erholt. „Selbstverständlich kutschieren wir Tag für Tag zu den Autofritzen, — sie werfen uns ja doch hinaus."

„Alha . . ." machte Gaston. Sein undurchdringliches Gesicht schien dem einen der beiden jungen Leute nicht ganz geheuer.

„Die Stadt ist sehr groß, Herr Audet. Es ist nicht immer möglich, alle Leute auf einer Route vorzunehmen."

„Ihre Erfahrungen sind mir jedenfalls sehr interessant," lächelte Gaston spöttisch. „Können Sie mir auch vielleicht erklären, warum keinerlei Bestellungen auf Jna-Wagen eingehen?"

„Mon dieu," der Gefragte lachte, „müssen wir uns darüber unterhalten?" Aufmunternd sah er seinen Genossen an.

„Gewiß," erwiderte Gaston immer noch freundlich.

„Gott, Audet, Sie wissen doch auch, woran der Schwindel hapert," lachte der Wortführer und zündete sich eine neue Zigarette an. „Hier unter uns brauchen wir doch nicht Kundenschmus zu erzählen."

„Sicher nicht." Gaston sah seinen Sekretär an. „Haben Sie Ihren Stenogrammblock da, Meunier?"

„Ja — bitte?"

„Schreiben Sie: Herrn François Lecoque, Paris. Wir bedauern auf Grund des von Ihnen gezeigten Geschäftsgebarens in Ihrer Eigenschaft als Vertreter der Jna-Werke, Ihnen eine sofortige, bedingungslose Lösung des Anstellungsverhältnisses vorschlagen zu müssen. Sollten Sie diese Lösung für unrichtig ansehen, so stellen wir Ihnen anheim, eine andere Entscheidung bei der zuständigen Gerichtsstelle anzustreben. Jna-Werke.

Der gleiche Brief geht an Herrn Lecoques Kollegen.

Guten Morgen."

Die beiden Vertreter waren aufgesprungen.

„Was soll das heißen, Audet?" Lecoque versuchte frech zu werden. Beide waren leichenblaß. Meunier hatte still das Zimmer verlassen.

„Legen Sie Wert auf eine Erklärung?" Gaston war aufgestanden und stand nun ruhig und gelassen, aber mit zornigem Gesicht vor den eleganten jungen Leuten. „Oder wünschen Sie, daß ich Sie eigenhändig hinauswerfe?"

Er blieb stehen, bis die Tür hinter den beiden ins Schloß gefallen war. Vergnügt wandte er sich wieder seinem Schreibtisch zu.

„Ça marche . . . !" lächelte er vor sich hin. Also war sein System doch richtig.

Ganz plötzlich war er auf den Gedanken gekommen, einige Verkaufsstellen in Paris anzurufen, und bei verschlossener Tür hatte er einen Nachmittag dazu verwandt, die größten Automobil-Salons nach seinen Vertretern zu befragen. — Irgendwo waren die beiden jungen Leute unvorsichtig gewesen, sie hatten geplaudert, und so war Gaston allmählich hinter die Ursache des sinkenden Umsatzes seiner Wagen gekommen.

Seiner Wagen? . . .

*

Die neuen amerikanischen Maschinen waren eingetroffen. Gaston hielt das Telegramm in den Händen, aber plötzlich warf er es mit einem Fluch auf den Schreibtisch. Donnerwetter! Er hatte die Hauptsache vergessen.

Hastig suchte er in seiner Schreibtischschublade, in seiner Brieftasche die Adresse der jungen Frau in Berlin. Nun brauchte er doch den deutschen Ingenieur, nun hing alles von Stunden ab, und er vergaß die Hauptsache. Er ballte die Fäuste in irrsinnigem Zorn gegen sich selbst, suchte verzweifelt — nichts. Wo hatte er die Adresse gelassen, Diesen kleinen, im Dunkeln des Taxameters beschriebenen Papierfetzen? Wie war doch der Name? Vielleicht hatte er den Zettel zu Hause, in dem Mantel — oder noch im Smoking — irgendwo!

Er riß den Telephonhörer von der Gabel, bestellte seinen Chauffeur.

Im Begriff, den Ueberrock anzuziehen, wurde er gestört, Meunier trat ins Zimmer. Er lächelte eigentümlich.

„Herr Audet, Lilly ist da."

Gaston hatte gar nicht hingehört.

„Soll warten."

Nachher im Auto, das ihn in rasender Eile seinem Hause zutrug, fiel Gaston das erstaunte Gesicht seines Sekretärs ein. Wer wollte ihn sprechen? Er besann sich vergeblich auf den Namen, den Meunier genannt hatte.

Er war sinnlos erregt und zerkaute seine Zigarette, ohne sie anzuzünden zu haben. Der bittere Geschmack des Tabaks brachte ihn wieder zur Besinnung. Gleich darauf hielt der Wagen vor seiner Villa.

Er stürmte an dem erstaunten Diener vorbei, zu seinem Zimmer hinauf. Mit hastigen Händen suchte er in den Taschen seiner Anzüge — nichts. Auch im Smoking nicht. Wo war der Zettel?

Er versuchte sich zu beruhigen und begann die Suche nochmals. Aber je länger er suchte, um so mehr stieg seine Erregung. Erschöpft ließ er sich in einen Sessel fallen.

Er bezwang sich gewaltsam. Versuchte sich das Abenteuer der Nacht in Berlin in die Erinnerung zurückzurufen. Nichts — Wieder stand er vor dem Schrank, durchsuchte die Anzüge, — riß schon ohne Hoffnung, die unteren Schubladen auf — das erste, was ihm in die Hand fiel, war das versiegelte und verschnürte große Kuvert aus Monte — Audets Testament.

Es war ihm, als habe er einen heftigen Schlag bekommen. Bewegungslos starrte er auf das Kuvert, dessen Inhalt er nicht kannte.

„Ich habe Ihren Eid", hatte Audet gesagt. Audet, der jetzt in Monte auf dem Friedhof der Selbstmörder lag . . . . lag? Wußte er es? Eine unbewußte Angst hatte ihn immer zurückgehalten, Nachforschungen in Monte Carlo anstellen zu lassen.

Gaston hielt das Kuvert in der Hand. In Gedanken versunken, zerquält und doch irgendwie stumpf, wog er es leicht, er schob den Finger unter die Schnur, vorsichtig, langsam — der Siegellack bröckelte, — da fiel ein weißes Stückchen Papier zu Boden und blieb mit der Schrift nach oben auf dem Teppich liegen. Er hob es auf:

„Hertha Brunner, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm Nr. 146" stand darauf.

Tief atmete Gaston auf. Mit einem seltsamen Lächeln, wie erlöst, trug er das „Testament" Audets wieder zu dem Schubfach zurück, legte es ganz unten hinein.

Er fühlte sich plötzlich wie zerschlagen. Den kleinen Zettel hielt er in der Hand. —

Langsam, ein wenig müde, stieg er die Treppen zum Vestibül hinunter. Als unten eine Türe ging, blieb er erschrocken stehen. Es war Richard.

„Madame läßt Monsieur fragen, ob sie Sie heute abend zum Abendessen erwarten darf." Erstaunt sah Gaston in das undurchdringliche Gesicht des Dieners. Er überlegte kurz.

„Gut," sagte er dann mit Anstrengung. „Bitten Sie Madame, sie möchte mich um neuen Uhr erwarten."

(Fortsetzung folgt.)

Denken Sie an unsere Preisfrage!

Die verkaufte Nachtigall.

Diese Nachtigall ist nicht die berühmte Boccaccio'sche, sondern eine wirkliche Nachtigall. — Eines der merkwürdigsten Häuser von Pforzheim war zur Zeit, da ich mir dort am Reuchlingymnasium die ersten Fertigkeiten im Latein erwarb, das behäbige Gebäude in der Leopoldstraße zunächst dem weiland Hauber-Forster'schen Anwesen. Dort hauste in einem Seitenbau eine Frau Arland, die Witwe eines Nachfahren aus altem Hugenotten-Geschlecht, das einst aus Frankreich herübergewandert, und von dessen abenteuerlicher Flucht durch unterirdische Gänge sie so fesselnd zu erzählen wußte, daß uns zuhörenden Kindern ordentlich gruselte. Sie war eine der tätigsten und eigenartigsten Frauen, die ich je kennen lernte, von Herzensgüte, klarem Verstand, Gottesfurcht, Tugend, Sparsamkeit und unermüdlichem Fleiße. Vom Morgen bis zum Abend arbeitete sie an Teppichen, Webereien, Nadelkünsten und Stickereien. Besonders gefiel sich ihre kunstfertige Hand im Herstellen von Selbandläufern und sogenannten Plätzlesteppichen. In den Calwer Tuchfabriken kaufte sie ganze Stöße von Stoffresten zu billigsten Preisen, um sie zu Kunstwerken besagter Gattung zu verarbeiten, die, bald verkauft, eine wertvolle Erwerbsquelle zur Fristung ihres bedürfnislosen Lebens abgaben, bald als Weihnachts- oder Geburtstagsgaben an Freunde verschenkt wurden und dort nicht auf steinigen Boden fielen, sondern nach dem Goetheverse „Hand wird nur von Hand gewaschen" manche Bereicherung des Arland'schen Speiseschranks einbrachten.

Noch bewundernswerter waren ihre Stickarbeiten. Da hingen an den hohen Wänden ihrer beiden Zimmer ganze, große Gemälde, in herrlichen Farben leuchtend. Da sah man Moses mit dem Stabe Wasser aus dem Felsen schlagen, da gewahrte man die Opferung Isaaks und die drei Männer im Feuerofen, wie den aus dem Walfischbauche gespieenen, noch triefenden Propheten Jonas. Im Sommer ruhte die Nadel des öfteren und ging es hinaus ins Freie, in den lieben Hagenschieß, wo dann und wann zwischen düsteren Tannen lustige grüne Waldwiesen sich breiteten, wo die Falter flogen, die Käfer krabbelten, die Heuschrecken hüpften, die Eidechsen raschelten, die Eichhörnchen turnten, die Farne wucherten und die Blumen blühten und dufteten. Dort sammelte Frau Arland mit ihren Helfern „Hoppele" als Heizstoff für den langen Winter; dort pflückte sie von den wilden Rosensträuchern die glänzenden roten Früchte, um sie zu köstlichem Hagenmark einzukochen; dort wurden in die Ameisenhaufen leere Weinflaschen gelegt, Fallen für die ahnungslosen Opfer, deren Armesünderschmalz, mit Spiritus angebrüht, gichtgequälten Saufbrüdern und sonstigen Rheumatikern Linderung bringen sollte.

Aber war es schon ein Genuß, mit Frau Arland „in die Hoppelen gehen" zu dürfen, so waren ihre literarischen Vorlesungen erst ein wahrer Hochgenuß. Eine Zeitlang pflegte sie, wenn sie bei meinen nachmaligen Schwiegereltern zu Gast war, aus ihrer Arbeitstasche Dantes „Göttliche Komödie", uns Kindern damals noch ein Buch mit sieben Siegeln, hervorzuholen und in ihrem schwäbischen Idiom aus „Dandes Helleh", wie sie das Inferno nannte, vorzulesen. Diese Vorlesungen fanden bei gutem Wetter auf der großen, nach dem Garten führenden Terrasse statt. Meine nachmalige Frau und ich, damals noch Schulkinder, lauschten andächtig dem eintönigen Vortrag, aber manchmal, wenn der erhabene Inhalt und der Stutterter Dialekt allzu sehr kontrastierten, drückten wir uns an einen Pfeiler der Nachbarmauer, unsere vom Lachkrampf verzerrten Gesichter zu bergen. Meine Frau erzählte mir später, sie habe während jahrelanger Trennung noch oft aus unserer Kindheit Tagen her mein Gesicht vor Augen gesehen, wie ich, der ewig Lachlustige, der in der Vorschule wegen vielen Lachens „Tatzen" aufgebraunt erhielt, mich krampfhaft bemüht hätte, das aus Danteschen Höllenqualen geborene Lachen zu verbeißen. Noch lebhafter steht mir in Erinnerung ein gemeinsamer Gang mit der Jugendgespielin nach der Arland'schen Wohnung. Wir liefen wie die Hasen. Auf dem Weg über die Roßbrücke versuchte ich den Arm um das flinke Mägdlein an meiner Seite zu legen, wurde aber mit einem sanften Rippenstoß abgewiesen. Wir waren entsandt, zu Vorlesungszwecken einen alten Schmöker aus der stillen Witwenkemenate unserer Sheherazade zu holen. Mit ehrfürchtigem Schauder betraten wir das saubere, an das Wohnzimmer mit Isaaks Opferung angeschmiegte Schlafgemach, fanden auf einem Bücherspind hinter grünem Vorhang bald das beschriebene Buch und wurden reich entlohnt, da uns Frau Arland aus dem dicken Quartband, „Aurora" betitelt, die Geschichte von der „unglückfälligen" Jacobaea von Bayern vorlas. Seit Jahrzehnten forsche ich bei Antiquaren allerorten nach diesem Zauberbuch, ohne es wiedergefunden zu haben.

Aber ich wollte von der verkauften Nachtigall reden, und Frau Arland verkaufte nur Plätzlesteppiche und „Ohmeisengeist". Zur Sache! Im zweiten Stock des Vorderhauses wohnte der Bijouteriefabrikant Bühler; seine Fabrikräume nebst dem Kontor lagen am Ende des von Seitengebäuden eingeschlossenen, geräumigen Hofes im Hinterbau. Bühler war ein großer Vogelliebhaber und pflegte zu sagen, daß er den Vogelgesang den Trillern der himmlischsten Primadonna vorziehe. Alle verfügbaren Wände seiner Wohnung waren mit Käfigen und großen Vogelhecken bestellt, in denen Papageien, Kolibris, Kanarienvögel, sowie inländische Singvögel und Richtsingvögel aller Art ihr Wesen trieben. Ein Star, der vorlauteste Bursche des Gesangvereins, stolzierte zwischen seinen gefangenen Kollegen herum und durfte ungestraft allerlei Alotria treiben. Mancher Besucher des Vogelzwingers verließ ihn mit verunreinigtem Hut oder mit begipster Hose. Dem Star war alles erlaubt. Doch er fühlte sich in seinen Tyrannengelüsten gehemmt und seine souveräne Stellung gefährdet, als eine neue Gestalt aus dem Vogelreich auf dem Plan erschien. Es war die wunderbarste aller Primadonnen der Erde, die unscheinbare Nachtigall, die Herr Bühler ihrem bisherigen Besitzer, einem leidenschaftlichen Briefmarkensammler, um eine grüne badische Achtzehnkreuzermarke abgehandelt.

Die Nachtigall wurde in einem kostbaren Bauer des Kontors im Hinterhaus untergebracht. Es ist bekannt, daß dieser Vogel gleich Geldschrankknackern nur nächtlicherweile seine Kunst ausübt.

Bühler konnte die erste Nacht kaum erwarten. Ihn verlangte unendlich, den Sang der Nachtigall zu hören. Durch ein knuspriges abendliches Schweinskotelett mit zwei Flaschen Starkbier hinreichend zu frühem Aufstehen gekräftigt, begab er sich, nachdem der auf dreiviertelzwei Uhr morgens gestellte Wecker abgeraffelt, punkt vier Uhr über den Hof in sein Kontor. Im Nachtgewande saß er andächtig vor dem Käfig. Kein Laut ertönte. Der Vogel, offenbar verärgert über den Besitzwechsel, schwieg. Dies wiederholte sich in der zweiten Nacht. Die Nachtigall schwieg hartnäckig. Auch die dritte Nacht zeitigte nichts besseres. Bühler verschwendete vergebens zarte Koseworte. Selbst veränderte Dosierungen der Nahrung, bald Steigerungen, bald Entziehungen, änderten nichts an der Tatsache, daß die Nachtigall stumm dahinvegetierte. Aeußerungen der Liebe wie des Zornes beantwortete sie mit der vornehmen Ruhe einer Königin.

Jede Nacht, punkt vier, war Bühler zu seiner Angebeteten geschlichen. Schon blieben die allnächtlichen Besuche im Kontor, wiewohl Bühler auf Socken schlich, den Mitbewohnern des Hauses nicht verborgen. Schon wob Frau Fama ihre Maschen. Schon verbreitete sich das Gerücht, von Bühler nicht vernommen, er besuche im Hinterhaus allnächtlich eine holde, blondlockige Kontoristin. — Bühlers Sehnen ertrank in Hoffnungslosigkeit. —

„Elender Teufelsvogel, so verreck'!" In diesem entmenschten Wunsche entluden sich endlich in der zwölften Nacht, nach vier Uhr, Enttäuschung und Zorn des Vogelfreundes. Nur der Gedanke an die geopferte Achtzehnkreuzermarke hinderte ihn, dem eigensinnigen Vogel den Kragen herumzudrehen. Am nächsten Tage vertauschte er, längeren Harrens überdrüssig, die Nachtigall an einen anderen Vogelzüchter gegen zwei Pfauentauben.

Bald nahte das Verhängnis. „Awer, Herr Bihler," sprach eine Woche danach Frau Arland den Mitbewohner auf dem Hofe an, „wo heut Se denn den seltene Vogel na? Wisset Se, i gang frih än's Bett, om Petroleom z'spare, do han i als en solchte Schlof. Aelle Nächt hot mi d'r sell Vogel verweckt mit soim wonderscheene Schlag on G'sang. 's war so schee, daß mer als nämmer hot eischlofe meege, on hot hoiserweit klonge. Ala die Loit im erste Stock vom Henterhaus heun's g'heert on sich dra g'frait. O, worom hent Se ons des adho on den Vogel verkauft! Seller Vogel war mer so lieb wie moi gelibteschter Kehnich von Württeberg."

„Ja, wann war denn das, Frau Arland? In welcher Nacht hat er denn gesungen? Im Mai oder noch im April?"

„Aelle Nächt hot er g'jonge, Herr Bihler, älle, älle Nächt, on so pänktlich, wie wenn er e Remontoar bei sich hätt'. Aelle Nächt, ponkt zwoi, hat er mi nfg'weckt on nämme nfg'heert vor morgens halwerviere."

Den Herrn Bühler wandelte eine halbe Ohnmacht an. Warum hatte er auch seinen Wecker nicht auf Dreiviertelzwei gestellt? Lange noch wurde er, da die Sache ruchbar wurde, mit der grünen badischen Achtzehnkreuzermarke aufgezogen, und seine so unschuldige, brave Kontoristin erhielt von nun an den Namen „die grüne Nachtigall".

Otto Michaelt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Kürten-Prozeß.

Düsseldorf, 18. April.

Nachdem am Samstag mehrere Kriminalbeamte über die Ergebnisse der Untersuchung des Mordes an der Elisabeth Dörrier Aussagen gemacht hatten, wurde Kriminalassistent Müller über Kürtens Festnahme vernommen. Kürten habe bei seiner Festnahme kein Wort geäußert und auf die Aufforderung, die Hände zu erheben, dieses sofort getan. Anschließend machte der Sachverständige, Oberarzt Dr. Kraft-Düsseldorf, nähere Angaben über die Art der Verletzungen der Elisabeth Dörrier.

Darauf kommt der Ueberfall auf die 36jährige Frau Meurer zur Sprache. Frau Meurer schildert mit allen Einzelheiten, wie Kürten sie auf dem Nachhausewege angesprochen und wie er sie schließlich niedergeschlagen habe, so daß sie bewußtlos liegen blieb. Andere Personen haben sie dann blutüberströmt aufgefunden und weggebracht. Der Sachverständige Dr. Hastmann hat später drei Verletzungen am Kopfe festgestellt, die vermutlich durch Hammerschläge entstanden sind. Nach einer Operation konnte Frau Meurer aus dem Krankenhaus entlassen werden, nachdem sie dort mehrere Wochen verbracht hatte.

Es wird dann der Ueberfall auf Frau Wanders am 25. Oktober 1929, der gegen 24 Uhr erfolgte, verhandelt. Die Ueberfallene will sich nur erinnern, daß sie bei ihrem Spaziergang plötzlich Schläge auf den Kopf erhalten habe. Alles, was vorher geschehen sei, sei ihrem Gedächtnis entschwunden. Aus den Aussagen von Kriminalbeamten ergibt sich, daß sie Kürten bei der Gegenüberstellung nicht erkannt habe, während Kürten sie sofort als sein Opfer aus dem Hofgarten bezeichnet habe.

Nach der Mittagspause machte Staatsanwaltschaftsrat Jansen zu der letzten neuen Selbstbezichtigung Kürtens, wonach er als achtjähriger Knabe zwei weitere Jungen ins Wasser gestoßen habe, die Mitteilung, es habe sich ein Mann gemeldet, der damals im Alter von vier Jahren von einem größeren Knaben von der Kaimauer hinuntergestoßen worden sei, wie Kürten es geschildert habe. Somit werde auch diese Angabe des Angeklagten bestätigt.

Darauf werden die Aussagen der inzwischen von dem Angeklagten geschiedenen Frau Kürten verlesen, die ihren Mädchennamen wieder angenommen hat. Danach sei sie mit Kürten immer ganz gut fertig geworden. Ueber seine Verbrechen habe er mit ihr nie gesprochen. Bei ihren verschiedenen Vernehmungen hat Frau Kürten, die jetzige Frau Scharf, wie aus der Protokollverlesung weiter hervorgeht, angegeben, daß ihr Mann ihr erst kurz vor seiner Verhaftung auf einem Spaziergang seine Verbrechen eingestanden habe. Sie habe jedoch seinen Angaben gar nicht glauben wollen und ihm versprechen müssen, darüber nichts zu sagen. Im übrigen ist Frau Kürten selbst in Berlin als Hausmädchen in Lokalen usw. verschiedentlich wegen Verstoßes gegen Polizeivorschriften bestraft worden. Aus der Verlesung der Aussagen der Frau Kürten geht weiter hervor, daß Kürten nicht mit einer so schnellen Verhaftung gerechnet habe. Ein Trinker sei Kürten niemals gewesen, doch stecke in seiner Familie etwas Größenwahn. Er habe immer mehr erscheinen wollen, als er in Wirklichkeit war.

Die Verhandlung wurde auf Montag vormittag vertagt. U. a. soll am Montag Marie Butlieck vernommen werden, die die Polizei auf Kürtens Spur geführt hat.

Selbstmordversuch aus Furcht vor Strafe.

TU. Köln, 18. April.

Samstag vormittag ereignete sich während einer Verhandlung vor dem Kölner Schöffengericht ein aufregender Vorfall. Ein junger Mann hatte sich wegen Straßenraubs zu verantworten. Als der Staatsanwalt ihn für überführt hielt und eine dreijährige Gefängnisstrafe beantragte, brachte sich der Angeklagte mit einer Rasierklinge Verletzungen an der Kehle bei. Man konnte ihn an der weiteren Selbstverstümmelung hindern. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß es sich nur um Fleischverletzungen handelt. Das Gericht sprach später den Angeklagten wegen Mangels an Beweisen frei.

Wegen Hochverrats verurteilt.

TU. Leipzig, 18. April.

Wegen Verteilung kommunistischer Flugblätter an die Strausberger Polizeibeamten waren sechs Arbeiter unter die Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat gestellt worden. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat am 17. u. 18. April unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrates Baumgarten verhandelt und folgendes Urteil verkündet:

Der Arbeiter Alfred Götze wird freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr und drei Monate Festung beantragt. Es werden verurteilt, je wegen eines Verbrechens des versuchten Hochverrats der Arbeiter Albert Karow aus Strausberg zu einem Jahr drei Monaten Festung (beantragt waren ein Jahr sechs Monate Festung), sieben Monate gehen für Untersuchungshaft ab; der Arbeiter Gustav Schulz aus Strausberg zu neun Monaten Festung (1 Jahr Festung), zwei Monate werden für Untersuchungshaft abgezogen; der Maurer Hans Schneider aus Herrenhorst bei Rehfelde zu neun Monaten Festung (sechs Monate Festung); der Maurer Heinrich Stark aus Berlin zu einem Jahr sechs Monaten Festung (zwei Jahre Festung), sechs Monate sind durch Untersuchungshaft verbüßt; der Ofensetzer Ernst Koppe aus Berlin zu einem Jahr sechs Monaten Festung (zwei Jahre Festung); fünf Monate sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Im übrigen ist das Flugblatt „Schutzpolizeibeamte", das von den Angeklagten gemeinsam zur Verteilung an Polizeibeamte gelangt ist, einzuziehen, die Platten sind unbrauchbar zu machen.

Zusammenstoß mit einem Geier

= Paris, 18. April.

Der Präsident der Internationalen Luftschiff-Föderation, Prinz Bibescu, der vor einigen Tagen auf seinem dreimotorigen Flugzeug von Paris nach Saigun gestartet war, ist nach einem Bericht aus Bombay in der Nähe von Gaja in Bengalen abgestürzt.

Prinz Bibescu hat gestern abend noch persönlich an seine Gattin ein Telegramm gerichtet, die sich augenblicklich in Paris aufhält. Der Prinz teilt darin mit, daß er selbst nur sehr leicht verletzt sei, während seine drei Begleiter schwere Brandwunden erlitten hätten. Das Unglück ist auf einen recht merkwürdigen Zwischenfall zurückzuführen. Kurz nach seinem Start bei Alahabad stieß das Flugzeug in voller Geschwindigkeit mit einem Geier zusammen. Man unternahm eine Notlandung und glaubte nach kurzer Untersuchung festgestellt zu haben, daß das Flugzeug keinerlei Beschädigungen erlitten hätte. Kurz nach dem neuen Start aber setzten plötzlich zwei Motoren aus. Das Flugzeug mußte zu einer zweiten Notlandung herabgehen, dicht neben der Eisenbahn Alahabad—Kalkutta. Beim Auflaufen auf die Erde fiel das Flugzeug aber in einen Graben neben dem Eisenbahndamm und überschlug sich. Im gleichen Augenblick explodierte der Benzintank und setzte den Apparat in Brand. Nur mit Mühe gelang es den vier Insassen, sich aus den Flammen zu retten. Der Prinz und seine drei Begleiter wurden kurz darauf in bewußtlosem Zustand von Eisenbahnarbeitern aufgefunden und nach dem Hospital von Mehannia gebracht.

Riesige Betrügereien.

Die Reichsschuldenverwaltung um 40 000 Mark geschädigt.

Berlin, 16. April.

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I hat gegen den Berliner Notar Dr. Walter Haver Anklage wegen Betrugs, Untreue und Amtsunterschlagung erhoben. Mit Dr. Haver zusammen wird sich dessen Schwager Dr. Fiemsch, der frühere Direktor der Goldkreditbank, Peine, der Geschäftsführer der Interessenvertretung ehemaliger Südwestafrikaner Raif, der Chemiker Dr. Hannach-Wilmersdorf, sowie der Kaufmann Arnemüller zu verantworten haben. Dr. Haver wird u. a. beschuldigt, die Reichsschuldenverwaltung um 40 000 Mark geschädigt zu haben. Dr. Haver war im April vorigen Jahres von der Kriminalpolizei unter aufsehenerregenden Umständen verhaftet worden.

Der Verhaftung lag folgender Tatbestand zugrunde: Der Dresdener Kaufmann Kaiser, ein Kolonialdeutscher, hatte eine Forderung von 40 000 Mark an die Reichsschuldenverwaltung. Die Anklage unterstellt, daß Dr. Haver, dessen Schwager Fiemsch und Peine es durch Fälschung der Unterschrift Kaisers erreichten, daß die Reichsschuldenverwaltung den Betrag an die drei ausbezahlte. Kaiser sollte angeblich die Summe im Hotel Reichshof in Hamburg in Empfang nehmen, wohin ihm das Geld nach Angabe der Beschuldigten in sieben eingeschriebenen Briefen übersandt worden sei. In der Tat hat in Hamburg ein Mann unter dem Namen Kaiser im Reichshof in Hamburg das Geld in Empfang genommen, ohne daß der Dresdener Kaufmann, der rechtmäßige Empfänger, auch nur einen Pfennig erhielt.

Aus den Feststellungen der Staatsanwaltschaft geht hervor, daß Dr. Fiemsch der letzte war, der das von der Reichsschuldenverwaltung zu Unrecht erhobene Geld im Besitz hatte. Einer der Beschuldigten, Peine, hat inzwischen ein Geständnis abgelegt. Er will von Dr. Haver zu dem Betrug angestiftet worden sein und für seine Beihilfe 3000 Mark erhalten haben.

Weiter wird Dr. Haver des fortgesetzten Betruges in zwölf Fällen beschuldigt. Als juristischer Berater der von ihm ins Leben gerufenen Interessenvertretung ehemaliger Südwestafrikaner soll er seine Mandanten bei der Verwaltung ihrer Reichsschuldbuchforderungen auf das schwerste geschädigt haben. Er verkaufte auftragsgemäß die Forderungen der Kolonialdeutschen, verzögerte aber die Abführung der Gelder und verbrauchte sie für sich. Hierdurch ist den Betroffenen ein nachweisbarer Schaden von 60 000 Mark entstanden, der zum Teil allerdings durch die Freunde des Dr. Haver, vornehmlich den polnischen Kaufmann Zabel wieder gutgemacht worden ist.

Schließlich wird Dr. Haver noch in einem anderen Falle des Betruges beschuldigt. Er, der Chemiker Dr. Hannach und der Kaufmann Arnemüller hatten in der Nähe von Woltersdorf ein Terrain gekauft, das mit Hypotheken überlastet war. Die Drei beabsichtigten, das Gelände zu parzellieren und mußten zu diesem Zweck die Hypotheken ablösen. Das Geld, das sie für die Ablösung erhielten, sollen Dr. Haver, Dr. Hannach und Arnemüller für sich verbraucht haben. Vier Geschädigte beziffern ihren Schaden auf 20 000 Mark. Der Fall des Dr. Haver gehört zu den unerfreulichsten, die die Berliner Gerichte in den letzten Jahren beschäftigt haben. Wenn die Voraussetzungen der Anklage zutreffen, so hat sich Dr. Haver in zahlreichen Fällen des Betrugs schuldig gemacht, aber nicht aus wirtschaftlicher Not.

Demonstrationen gegen einen Kammersänger.

TU. Dresden, 18. April.

Am Freitag gab der Kammersänger Willi Thunis im Residenztheater ein kurzes Gastspiel als Prinz Sou-Pong in Lehar's Land des Lächelns. Schon bei der Ankunft von Thunis empfing ihn auf der Straße das Publikum mit Pfeifen, heftigen Zurufen und Pfuirufen. Auch im Theater kam es anfangs zu Kundgebungen und anhaltendes Pfeifen störte die Vorstellung. Die Polizei ging jedoch energisch vor und holte die lärmenden Personen heraus. Nach Schluß der Vorstellung mußten zwei Ueberfallkommandos erscheinen, die die Umgebung des Residenztheaters abriegelten und gegen die aufgeregte Menge vorging.

Der Sänger Thunis war bekanntlich vor kurzem aus Sachsen wegen angeblicher deutschfeindlicher Aeußerungen ausgewiesen worden. Nachdem sich in einem Gerichtsverfahren herausgestellt hatte, daß die beiden Zeuginnen die angeblichen Aeußerungen des Thunis überhaupt nicht verstanden hatten, was Thunis bei dem Vorfall auf holländisch zu seiner Frau gesagt hatte, hat die Dresdener Polizei die Erlaubnis zur vorübergehenden Rückkehr Thunis erteilt, bis eine neue Entscheidung über das Ausweisungsverfahren gefallen ist. Thunis hat übrigens betont, daß er immer deutschfreundlich gewesen sei.

Englische Sonntagsruhe.

⊙ London, 18. April.

Im Januar wurde in Manchester der ehrenwerte Ratsherr Cox vom Polizeigericht bestraft, weil er am 4. Januar, einem Sonntage, „seine Pflichten gegen die Frömmigkeit und die wahre Religion" nicht erfüllt hatte. Der Sünder war von seinem eigenen Bruder angezeigt worden. So sehr sich das Gericht auch wehrte, die Brüder bestanden auf der Durchführung des Prozesses, der Angeklagte leugnete nicht, und so mußte er auf Grund des Artikels I des Gesetzes zur Sonntagsheiligung vom Jahre 1677 bestraft werden, das jedem Engländer auflegt, am Sonntage zu Gott zu beten. Dieses Gesetz und andere aus den Jahren 1625 und 1780, die heute noch gelten, aber kaum respektiert werden, verbieten den Engländern Sonntags die Veranstaltung öffentlicher Spiele und Vorstellungen. Herr Cox und Bruder, Mitglieder des Vereins „Freiheit und Spiel am Sonntag", wollten durch ihren Prozeß die Absurdität dieser alten Bestimmungen vor Augen führen und die öffentliche Diskussion darüber in Gang bringen. Das ist ihnen auch gelungen. Nachdem die Presse sich lang genug mit ihrem Falle befaßt hat, ist nun von der Regierung ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der es den Gemeinden überläßt, öffentliche Veranstaltungen am Sonntage zu genehmigen oder abzulehnen. In der Praxis bliebe danach also alles beim alten, aber die anglikanische Kirche, die sich bisher von dieser Praxis nicht getroffen gefühlt hat, protestiert jetzt gegen den gottlosen Gesetzentwurf und mit ihr ein großer Teil der englischen Oeffentlichkeit. Kinos will man auf keinen Fall zulassen, mit ernsten Theateraufführungen will man sich eventuell noch abfinden, im übrigen aber müßten die Gesetze von 1625, 1677 und 1780 in Kraft bleiben. Der Streit geht noch hin und her, und man kann noch nicht sagen, wer den Erfolg davonträgt. Vielleicht werden die Brüder Cox schließlich auch noch das Gegenteil von „Freiheit und Spiel am Sonntag" erreicht haben, als sie die alten Gesetze aus ihrem Schlummer in der Mottenkiste aufweckten.

Ein Bild vom ersten Schultag
ist eine schöne Erinnerung!

FOTOGRAF SUCK
Inhaber: J. Fiedler
Kaiserstrasse 223
Portraits, Postkarten.

PHOTO-ATELIER GEBRÜDER HIRSCH
Tel. 434. Waldstrasse 30
Erstklassige Arbeiten. Mässige Preise.

Atelier Bauer
Moltkestrasse 83
Telefon 821

Nr. 7 Passage Nr. 7
PHOTOGRAPHIE
SAMSON & CO.
Spezialitäten: Kinder-Aufnahmen
Billige Preise!

Photo-Schmeiser
Rüppurrerstraße 16, Tel. 6820
Aufnahmen aller Art bei billigen Preisen in bester Ausführung
Anfertigung sämtl. Amateurarbeiten

Th. Schuhmann & Sohn
Leopoldstraße 26
Photographische Aufnahmen jeder Art
Auch beste Ausführung von Amateurarbeiten.

Photo Rausch & Pester
Erbprinzenstraße 3
Halten Sie den ersten Schulgang Ihres Kindes in einem guten Photo fest
Extra billige Preise. — Erstklassige Ausführung.

Heizt Union Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken
Billigster und bequemster Brennstoff
Union Briketts

DEUTSCHE
BAU
AUSSTELLUNG
BERLIN
1931
9. MAI - 2. AUGUST

ZEIGT:

Internationale Ausstellung für Städtebau u. Wohnungswesen

Das Bauwerk unserer Zeit

Die Wohnung unserer Zeit

Das neue Bauen

Bildende und Baukunst

Der ländliche Siedlungsbau

Garagen-Ausstellung

Auskünfte, Prospekte, sowie Gutscheinhefte für den verbilligten Berlin-Aufenthalt durch die Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg 9, Königin Elisabeth-Strasse 22 und die Reisebüros

Elisabeth Gutzmann

Konzert- und Opernsängerin — Gesangspädagogin
staatlich anerkannt
ausgebildet bei Kammersänger **Herm. Rosenberg** und Professorin **Aglaja Orgeni** (Gesang) — Professor **Cornelius Rübner** (Klavier und Theorie)
Karlsruhe, Bunsenstr. 7, III. Tel. 1804.

Badisches Landestheater.

Sonntag, 19. April.
* G 21.

Der Ring des Nibelungen.
Dritter Tag
Götterdämmerung
Von Wagner.
Dirigent: Krips.
Regie: Dr. Waag.
Mitwirkende:
Blank, Fans, Haberkorn, Reich-Dörich, Winter, Seiberlich, J. Grötzinger, Hofpach, Kalnbach, Kiefer, Löser, Oerner, Schoepflin, Strack.
Anfang 17 Uhr.
Ende 22 Uhr.
Preise D (1.00—8.00).

Im Konzerthaus:

* Sonntag, 19. April.
Meine Frau, das Fräulein
Operetten-Schwank von Zerlett.
Musik von Beutten.
Dirigent: Keilberth.
Regie: Herz.
Mitwirkende:
Jank, Ryhoff, Rademacher, Brand, Höcker, Just, Kloeble, Mehner, Müller, Prüter.
Anfang 19.30 Uhr.
Ende 22 Uhr.
I. Parkett 3.50 RM.

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 22. April 1931, vorm. von 9 Uhr und nachmittags v. 14 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Städt. Leihhauses, Schwanenstraße 6, 2. Stock, die **öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Aug. 1930 Nr. 27 235 bis mit Nr. 30 909 gegen Barzahlung statt.** Zur Versteigerung gelangen:
Fahrräder, Nähmasch., Koffer, Schuhwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, gold. und silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw.
Fahrräder und Nähmasch. kommen Mittwochs, 14 Uhr mittags, zur Versteigerung.
Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstag und am Tage vorher nachmittags geschlossen.
Donnerstag, d. 23. April 1931, ab 9 Uhr vorm., findet im Kassenraum der Pfandleihkasse die Versteigerung von verschiedenen Möbelstücken, 1 Standuhr, Betten u. sonstigem Hausrat gegen Barzahlung statt.
Karlsruhe, den 20. März 1931.
Städt. Pfandleihkasse.

Gut Heil!
MTV

Das Turnen

beginnt am Montag, den 20. April.
Die
Gymnastikkurse
für Damen, Herren u. Kinder nehmen ihren Fortgang im „Haus des M.T.V.", Stefanienstraße 62.

KTV 1846

Karlsruher Turnverein 1846.

Wiederbeginn der Turnstunden
Montag, d. 20. d. M.
Der Turnrat.

Pianos
Ibach
Steinway
Schiedmayer
Uebel & Lechleiter
Gebr. Zimmermann

Lagerbesuch erb.!
Kataloge kostenl.!
Teilzahlung
Umtausch,
Miete
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, d. 20. April 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in **Eggenstein** beim Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 8 Ster Forlenholz u. 13 Weinfässer.
Karlsruhe, den 17. April 1931.
W. Huber,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, d. 20. April 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Radioanlage mit Lautspr., 1 Ruhebett, 1 Küchenschrk., 3 Büfetts, 2 Kredenze, ein Oelgemälde, 2 Sofas u. 4 Sessel, 3 Schreibtische, 3 Schreibmasch., 1 Schreibmasch.-Tisch, 1 Herren- u. 1 Dam.-Fahrrad, ein Herrenmantel, 1 Küch.-Büf. u. 1 Kredenz, 1 Tisch, versch. Taschenuhren, 1 Stand- u. 1 Wand- u. 2 Tischuhren.
Karlsruhe, den 17. März 1931.
Butz,
Gerichtsvollzieher.

COLOSSEUM * Karlsruhe

KASSNER
der erste Zauberer, der einen lebenden
ELEFANTEN
verschwinden läßt
und Varieté.

Der Elefant ist täglich ab 5 Uhr im Colosseum-Garten frei zu sehen und kann gefüttert werden. Brot, Zucker, Obst, Rüben.

Jeden Sonntag 4 Uhr große Familien-Vorstellung. Kl. Preise 40 Pfg. bis 1.50 Mk. Jeden Mittwoch u. Samstag 30 Pfg. bis 1.50 Mk. Volles Programm.
Jedes Kind erhält ein Geschenk. Karten 7 Tage im Voraus im Cigarrenhaus Meyle, Ecke Kaiser- und Waldstraße.

EINTRACHT

Mittwoch, 29. April, 20 Uhr

Die grosse musikal. Sensation!
Einziges Violin-Konzert
Vasa
Prihoda
„Der neue Paganini"
Am Flügel: **Otto A. Graef** aus München.
Werke von Brahms, Corelli, Paganini (Konzert D-dur), Sarasate, Rich. Strauß-Prihoda (Rosenkavalier-Walzer), Schubert (Ave Maria) usw.
Num. Karten zu 5.50, 4.40, 3.30, 2.70, 2.20; Stehplätze zu 1.70 und Schülerkarten zu **1.10** in der Buchhandlg. Bielefeld a. Marktplatz und in der Musikalienhandl'g
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Fachschule Fürstenau

Städt. Konzerthaus, Freitag, 1. Mai
20 Uhr
3. Tanzabend
zugunsten der Karlsruher Notgemeinschaft
H. J. Fürstenau, Konzertm. **Trautvetter, G. Panzer, Fr. Granert, H. Ebbecke** u. s. w.
3.—, 2.50, 1.50, 0.80.
Konzertdirekt. **Fritz Müller**

Zwangs-Versteigerung.

Montag, d. 20. April 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Schreibtische, Warenschränke, Waschkommoden, Sofas, Korbtische, Sessel, Bänke, Leitern, Tische, Stühle, Aktenschränke, 1 Kassenschrk., 1 Grammoph., Schreibmaschinen, Nähmasch., Artiholzbeize, 1 Schlafzimmerbild, 1 Kontrollkasse, Photoapparate, 2 Schlitzscheiben, Puppen-, Markt-, Kl.- u. Kinderwag., 1 Partie Ueberzieher- u. Anzugstoffe, 7 Cutaway, 35 Paar Lederhausschuhe.
Karlsruhe, den 18. April 1931.
Fuchs,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 21. April 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
a) 1 Schreibtisch, zwei Handwag., 3 Kbm. Hartholz, 1 Konsolspiegel, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Eckschrk., 1 Ruhebett, 1 Kleiderschrank, 1 Damenfahrrad, 1 Klavier.
b) 9 Aktenmappen, 1 kl. Lederkoffer, 12 Stück versch. Damenhandtaschen, 6 Berufstaschen.
Karlsruhe, den 18. April 1931.
Riehl,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 22. April 1931, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Blumenkrippen, 1 Ofenschirm, 1 Vertiko, 2 kompl. Betten, zwei Kleiderschrke., 1 Auto, 1 Drehbank m. Elektromotor, 1 Sofa, 2 Kredenze, 1 groß. Warenschrk., 1 Standuhr, 1 Grammoph., 2 Büfetts, 1 Aktenschrank, 1 Bücherschrank, eine Schreibmasch., 4 Bilder, 1 Rauchtischchen, 2 Chaiselongues, eine Chaisel.-Decke, 1 Nähtischchen.
Karlsruhe, den 18. April 1931.
Schneble,
Gerichtsvollzieheranw.

Aussergewöhnlicher
Reste-Verkauf
und Abschnitte
zu enorm billigen Einheitspreisen

Fabrikreste, Reste und Abschnitte

für Wäsche, Oberhemden, Sommerkleider, Straßenkleider, moderne Gewebe und Farben

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
50 ₰	75 ₰	1.00	1.45

Gardinenstoff-Reste jeder Art

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Meter	50 ₰	95 ₰	1.50	1.90

Reste u. Abschnitte von Stickereien, Klöppel- und Valenciennespitzen
in versch. Längen Serie I Meter 5 ₰ Serie II Meter 15 ₰ Serie III Meter 22 ₰

Vorführung im Erdgeschoß:
„IMRA" Stopfei
mit Maschen-Fangnadel zum Ausbessern von Strümpfen u. Trikotagen

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

EINLADUNG

zur unverbindlichen Besichtigung
unserer neuen Verkaufsräume im Hause
Friedrichsplatz 5

Zur Eröffnung bieten wir Ihnen ganz besondere Vergünstigungen!

MÖBEL • OTTO JOST • RAUMKUNST
Friedrichsplatz 5 / Erbprinzenstraße 2 u. 4

✚ Bruchleidende ✚

Schonen Sie Gesundheit u. Geldbeutel, gehen Sie nur zum Fachmann am Platze. Alle umherziehenden „Bruchbandspezialisten" beweisen, daß ihre Fachkenntnisse so gering sind, daß sie am Wohnsitz keine Existenzmöglichkeit mehr finden. Wir führen **alle** Systeme von Bruchbandagen, Leibbinden, Gummistrümpfen u. dgl., garantieren für Zweckmäßigkeit und guten Sitz und sind täglich zu sprechen. Beachten Sie unsere Schaufenster. Fachm. Damen- u. Herrenbedienung.
Wörner, Kleinert & Co., Bandagisten,
Karlsruhe, Waldstr. 49. (gepr. Meister).

Drahtgeflechte

für Einzäunungen von Gärten und Geflügelhöfen
Ludw. Krieger, Drahtwarenfabrik
Karlsruhe, **Veilchenstr. 33** - Tel. 316

Geldgebern

vermitteln wir **kostenlos** Hypotheken, Vorteilhafte Verzinsung. Unverbindlicher Nachweis von Geldsuchenden.
Landesbank für Haus- u. Grundbesitz, e. G. m. b. H.,
Karlsruhe, Amalienstraße 91.

Der beste Schutz geg. Grippe u. Schnupfen ist
Künzel's Aka-Fluid

der große Wohltäter der Menschheit.
Machen Sie einen Versuch. Einige Tropfen auf das Taschentuch genügen. (Reines Naturprodukt.) Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Verkaufspreis in Fläschchen zu ℳ 1.—, 2.— und 3.—.
Niederlage: L. Fiebig, Karlsruhe, Adlerstr.

Thüringer Goldglöckchen,

die früheste, gelbfleischige Delikateß-Kartoffel.

Goldglöckchen ist nicht nur die früheste, sondern auch in Qualität und Aussehen die allerfeinste Speisekartoffel.
Goldglöckchen übertraf in jeder Beziehung die Holländer Ersteling durch frühe Reife, Güte und höchste Erträge (150 Ztr. pro Morgen keine Seltenheit).
Goldglöckchen eignet sich zum Ankeimen und gedeiht auf allen Böden.
„Die im vorigen Jahre von Ihnen bezogenen Thüringer Goldglöckchen sind zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen. Von 25 kg Aussaat erntete ich ca. 20 Ztr. Ich, sowie meine Nachbarn waren über einen derartigen Ertrag erstaunt.
Peter Büllesfeld, Heide (Rheinprov.)"
„Mit den im vorigen Jahre bezogenen Thür. Goldglöckchen war ich sehr zufrieden. Viele Leute haben gestaunt über den Ertrag. Der Geschmack der Kartoffel war sehr gut.
Wilh. Kelle, Eickendorf, Kr. Calbe (Saale)."
1 Ztr. 10.— M., ½ Ztr. 5.50 M., ¼ Ztr. 3.30 M. 10 Pfd.-Postsack 1.70 M. Versand bei frostfreiem Wetter. — Auf alle Aufträge, die auf diese Anzeige innerhalb 8 Tagen eingehen, gewähre ich 10 % Rabatt. — Preisliste kostenlos.
A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 168
Thüringer landwirtschaftl. Zentral-Saatenstelle — Samenkulturen.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 21. April 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1) 3 verschied. Grabsteine, 1 Kastenwagen, 1 Büfett, ein Kassenschrank, 1 rd. Tisch, 1 Schreibtisch, 1 Nipptisch, 1 Vertiko, 1 Bodenteppich, 1 Sofa, 1 Eckspiegel, 1 Oelgem., 4 Bde. Brockhaus, 1 Holzbearbeitungsmaschine, 1 Chaiselongue, 1 Schuhmacher-Nähmasch., 1 Ladenkasse Komet.
2) eine Partie Rauch-Tabake.
Versteigerung zu 2) findet bestimmt statt.
Karlsruhe, den 18. April 1931.
Römmele,
Gerichtsvollzieher.

Kapitalien

Alleinstehende Witwe würde sich mit vorerst 1000 ℳ an kleiner
Pension oder Speisehaus
in Karlsruhe od. Durlach tätig beteiligen. Angeb. unter Nr. 394 ins Tagblattbüro erb.

Hypotheken
Anlagen, Beschaffung
Umschuldungen
durch
August Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe, **Hirschstr. 43**
Tel. 2117
gegr. 1879

Darlehen

zu 5%
Jahreszins v. Selbstgeber bei Lebensvers.-Abschluß. Zuschriften unt. Nr. 5092 i. Tagblattbüro erbeten.

Kapitalsuchende

wenden sich wegen Betriebskapital, Hypotheken, Darlehensgelder usw. am best unverzüglich an die Expedition oder eine der zahlreichen Agenturen des Karlsruher Tagblattes zwecks Aufgabe einer kleinen Anzeige.

Weinversteigerungen

des Vereins bad. Naturweinversteigerer

Offenburg
28. April 1931, „Drei-König-Saal"

Karlsruhe
12. Mai 1931, „Hotel Nowack"

Klostergut Fremersberg
29. Mai 1931

Beginn in Offenburg u. Karlsruhe 1 Uhr in Fremersberg 3 Uhr nachm.

Naturreine 30er, 29er und 28er Weiß- und Rotweine aus den ersten Lagen und Gütern der Ortenau, Mittelbadens und des Kaiserstuhles.

Auskunft und Verzeichnisse durch die Badische Landwirtschaftskammer, Weinbauabteilung, Karlsruhe.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 21. April 1931, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Karlsruhe,** im Pfandlokal **Karlsruhe, Herrenstraße 45 a,** gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Küchenbüfett, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 zweitür. Schrank, 3 Tische, 1 Ruhebett, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 zerlegbare Kühlanlage, 1 Schnellwaage, 1 Gasherd, 100 m Windjackenstoff, ca. 95 m Rucksackleine, 1 zweitür. pol. Kleiderschrank, 1 Plüschsofa, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 eichen. 3-tür. Spiegelschrank, 1 Handwagen, 1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Nietmaschine, 1 viereckiger Tisch, 2 Bilder, 1 Koffergrammophon, 1 Motorrad, Marke Opel, 1 Damenschreibtisch, 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Nähmaschine, 2 Teppichstücke, 1 Bett, 1 Wandschoner, 1 Nähmaschine, 1 Schrank, 1 Vertiko, 1 Büfett, 1 Standuhr, 1 Schreibtisch, 1 Ruhebett mit Umbau, 1 Nähtisch, 1 Schreibtischstuhl, 1 Klavier, 2 Friseurstühle, 1 Haarschneidmaschine, 1 Warenschrank, 1 Klavier, ca. 20 m Samtstoff, 1 Ballen Anzugstoff, ca. 30 m Anzugstoff, 1 Ruhebett, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch m. Sessel, 1 Schrank, 1 Aktenschrank, 2 Radpressen, 1 Schrankgrammophon, 1 Ruhebett, 3 Bilder.
Karlsruhe, den 18. April 1931.
Sulp. Burgert, Gerichtsvollzieher.

✚ Fußschmerzen! ✚

Gehen Sie zum Fachmann, nur dort finden Sie Hilfe
Wörner, Kleinert & Co., Karlsruhe
Spezialgeschäft für Fußleiden. Waldstr. 49